

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 2/90



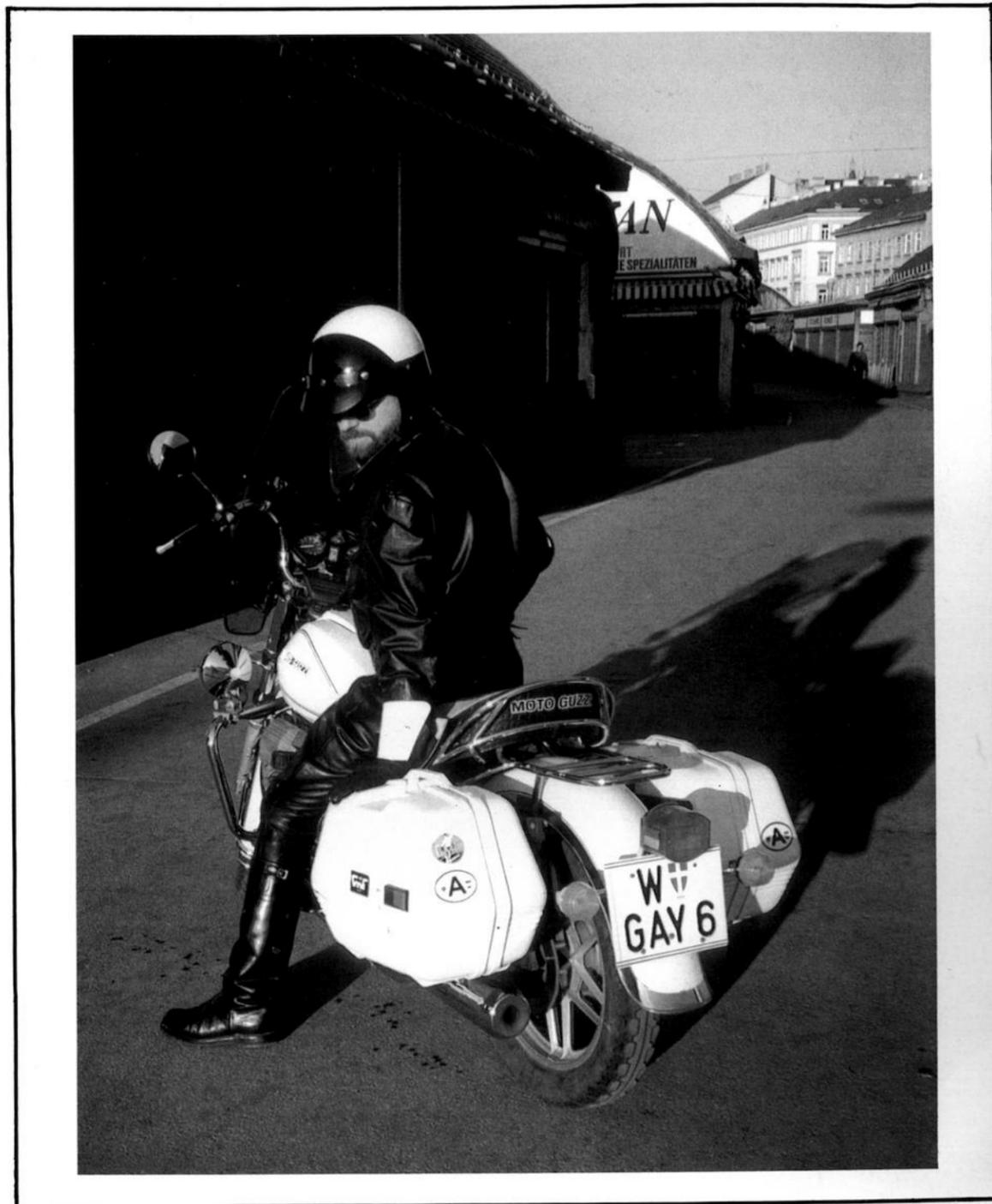


Foto: SEPP ENGELMAIER

BEI JEDEM VERKEHR SICHER: LN-Redakteur Kurt Krickler hat sich schon ein neues verkehrssicheres rückstrahlendes Kennzeichen auf sein Motorrad montiert. Natürlich mit entsprechendem Wunschkennzeichen: **GAY 6** (in Worten: SEX) - denn Spaß muß sein! Allerdings wird solch ein Spaß nicht überall verstanden - siehe Seite 49.

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 2/90

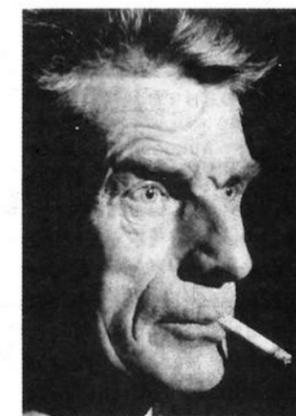
inhalt



Tumult im
Landesgericht 15



ILGA-Generalsekretär
verstorben 56



Schwerpunkt
Samuel Beckett 59

HOSI intern	4
Editorial	4
Leidartikel	5
LeserInnenbriefe	6
Impressum	8
AKTIVITÄTEN	10
Aus den Bundesländern	26
Nachrichten aus Österreich	31
PORTFOLIO	39
HOSI-Programm April - Juni 1990 ..	41-44
PORTFOLIO Fortsetzung	45
Medienschau	51
Lambda International	53
Lesbennews	57
SCHWERPUNKT: Samuel Beckett	59
Menschen	67
Film	68
Peeping Michael	70
Theater	72
Aus lesbischer Sicht	75
Kleinanzeigen	76
Bücher	77
Homosexualität à la Brockhaus	82

TITELFOTO: Joan E. Biren (JEB), aus:
"MAKING A WAY - Lesbians Out Front"



intern

GENERALVERSAMMLUNG 1990



editorial

Unter im Vergleich zu früheren Jahren zahlreicher Beteiligung fand am 19. Februar dieses Jahres die 11. Ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien statt. Besonders erfreulich war die überaus starke Teilnahme der weiblichen HOSI-Mitglieder, die heuer einen neuen Rekord erreichte.

Für die Vorstandsmitglieder und ArbeitsgruppenreferentInnen war es gar nicht so leicht, einen möglichst vollständigen Bericht über die HOSI-Arbeit im vergangenen Jahr zu geben angesichts der zahlreichen Aktivitäten im Vorjahr: Buchherausgabe, Jubiläum "10 Jahre HOSI Wien", ILGA-Konferenz, Filmfestival, diverse Prozesse und Verfassungsklagen, Feste und Diskussionsreihen usw. usf. Nach den Berichten wurde der neue Vorstand gewählt, der sich nunmehr folgendermaßen zusammensetzt:

Obmann: Dr. Reinhardt Brandstätter
Obmannstellvertreterin: Waltraud Riegler
Schriftführerin: Dr. Gudrun Hauer
Schriftführerstellvertreter: Friedrich Nussbaumer
Kassier: Harald Haas
Kassierstellvertreter: Mag. Kurt Krickler.

Zu Rechnungsprüfer bzw. Rechnungsprüferin wurden gewählt: Henning Dopsch und Josiane Stoffels.

Die Generalversammlung verabschiedete auch einen Offenen Brief an den Verfassungsgerichtshof, in dem dieser wegen seines Erkenntnisses über die Individualbeschwerde gegen § 209 StGB (siehe "Aktivitäten" in diesem Heft) scharf kritisiert wurde. Dieser Offene Brief wurde auch an die Medien ausgesendet.

GUDRUN HAUER

ANMERKUNGEN ZU DEN LN 1/90

Ein peinlicher Fehler ist dem Tipper auf Seite 70 unterlaufen: Natürlich mußte die Siegfried-Felder-Ausstellung "Memento mori" heißen.

Ungewöhnliche Reaktionen löste auch der Ralf-König-Cartoon auf Seite 81 und 82 aus. Wir nehmen dazu bei den entsprechenden "LeserInnenbriefen" in diesem Heft Stellung.

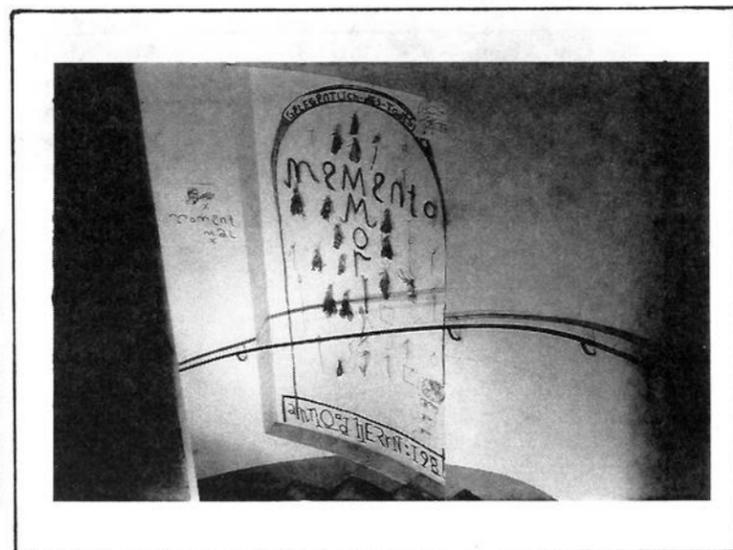


FOTO: JOSEF GABLER

Sigis Mahnmal in der Rosa Lila Villa

In der letzten Ausgabe berichteten wir an dieser Stelle, daß wir auch für 1989 mit einem Defizit für die LN rechneten. Der Jahresabschluß brachte jedoch ans Licht, daß die Zeitung im Vorjahr seit langem wieder in die schwarzen Zahlen kam - die Herausgabe der LN war nicht nur kostendeckend, sondern brachte auch einen bescheidenen Gewinn, den wir natürlich für die Qualitätsverbesserung investieren wollen.

Abschließend noch eine Anmerkung zu dieser Ausgabe: eigentlich sollte sie am 10. April erscheinen, doch leider war es den in ihrer Freizeit an den LN werkenden ZeitungsmacherInnen trotz der üblichen übermenschlichen Kraftanstrengungen diesmal nicht möglich, den geplanten Termin einzuhalten. Die Verspätung tut uns leid.

Dr. Redaktion

NUR MEHR ÖSTERREICH UND ALBANIEN
oder
PERESTROJKA AUCH BEI UNS!

2. TEIL

Irgendwie fehlen mir diesmal die Worte. Meine KritikerInnen haben offenbar Recht behalten - ich hätte nicht immer so "übertreiben" sollen! Denn nun, da ich sämtliche Entrü-

kurts



Leidartikel

stungsvokabeln bereits verbraucht habe und keine Steigerung mehr möglich ist (offenbar war ich im guten Glauben, der Gipfel der Ungeheuerlichkeiten, die in diesem Land passieren könnten, sei erreicht), schicken sich österreichische Institutionen an, diese ihre Ungeheuerlichkeiten tatsächlich noch zu überbieten!

Wobei ich meinen KritikerInnen dennoch entgegenhalten muß: Nicht ich habe die Empörungsspirale in inflationärer Weise weitergetrieben - es waren die Institutionen, die die Skandalinflation heraufbeschworen haben. Für ihre jetzigen Superlative hat die Lexik unserer Sprache aber längst keine angemessenen Benennungen und Bezeichnungen mehr vorrätig. Da muß der Wortschatz passen. Und ich ebenfalls.

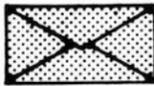
Österreich ist neben Albanien das letzte Ostblockland. Dieser in meinem Leidartikel in den LN 1/90 aufgestellten These hat sich inzwischen auch das "profil" angeschlossen, das der von und in Österreich "verschlafenen Perestrojka" eine zweiteilige Titelseerie vor kurzem widmete. Und Österreichs Institutionen bemühen sich tagtäglich, die Richtigkeit dieser These unter Beweis zu stellen - auch im Bereich der Lesben- und Schwulenverfolgung, wie zwei jüngste Beispiele der österreichischen Justiz zeigen.

Oder wo sonst noch in Europa außer in Tirana würde sich der Verfassungsgerichtshof eines Landes erlauben, ein derart lächerlich "begründetes" und unwissenschaftliches Urteil über die Verfassungswidrigkeit bzw. -konformität der höheren Schutzaltersgrenze für homosexuelle Handlungen zu fällen? Nirgendwo sonst! Dieses beschämende Urteil, von einem "Erkenntnis" kann mal wohl in diesem Fall beim besten Willen nicht sprechen (dafür fehlt die Erkenntnis), ist ein Armutszeugnis sondergleichen für die österreichische Justiz - der Richtersenaat war offenbar aus HausmeisterInnen zusammengesetzt, die sich mit Talaren verkleidet haben, um ihren Spruch zu legitimieren!

Oder wo sonst in Europa außer in Österreich und Albanien würde ein Staatsanwalt es wagen, eine Publikation wegen z. B. folgender Textstelle konfiszieren zu wollen: "'Meine Freundin verführt mich jedesmal nach der Damensauna. Was soll ich tun?'" Gundula J., Wien/Mosel. - Antwort Dr. Climax: 'Tu das, was euch beiden Spaß macht!'"???
Ja - nirgendwo sonst!

Ich habe jedenfalls die Nase voll! Elf Jahre braves Lobbying und bittendes Antichambrieren sind genug. Jetzt hilft nur mehr ein Rosa Wirbel. Andere Saiten müssen aufgezogen werden, wollen wir endlich etwas erreichen! Und dafür ist's wirklich höchst an der Zeit, denn:

WER ZU SPÄT KOMMT, DEN BESTRAFT DAS LEBEN!



RALF-KÖNIG-CARTOON IN DEN LN 1/90

Der Kampf gegen die Unterdrückung und Kriminalisierung von Homosexualität ist ein berechtigtes Anliegen von Schwulen und Lesben und sollte es auch für Heterosexuelle sein. Der Spruch von M. E. Liehburg "Es gibt ein Recht, das alle Rechte bricht, das Recht zu leben und zu lieben" muß das Anliegen der gesamten Gesellschaft sein. Die Abwertung von Lesben und Schwulen zu Menschen zweiten Grades - wie in der gesellschaftlichen Praxis üblich -, spiegelt sich in Witzen, Cartoons und Karikaturen oftmals wider. Das Aufzeigen dieser menschenverachtenden Haltung und das sensible Reagieren auf - oftmals versteckte - diskriminierende Äußerungen trotz großer Widerstände seitens einer bornierten Öffentlichkeit sind Verdienste unter anderem der HOSI und der Lambda-Nachrichten.

Es ist aber erschreckend, festzustellen, daß die LN diese Sensibilität gegenüber der Diskriminierung anderer Menschen vermissen läßt.

Der Ralf-König-Cartoon im letzten Heft ist, gelinde gesagt, zum Kotzen. Mag sein, daß der Cartoon Kritik an schwulem Verhalten üben will, aber es kann doch den Redakteuren die verächtliche Haltung, die dieser Cartoon den Frauen gegenüber transportiert, nicht verborgen geblieben sein. Eine Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, "Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau" abzuhandeln und "dadurch der staatsbürgerlichen Bildung" zu dienen, kann es sich schwerlich leisten, ihr Anliegen auf Kosten der Würde anderer Menschen auszudrücken.



Wie sich die Schwulen das Recht nicht nehmen lassen sollen, selbst zu bestimmen, ab wann ihre Toleranzgrenze gegenüber sie diskriminierenden Äußerungen überschritten ist, so müßte die Redaktion auch Respekt vor der erhöhten Sensibilität der Frauen bezüglich derlei Äußerungen haben.

Wenn schwules Bewußtsein auf Frauenverachtung basiert, so kann man nicht mehr ruhigen Gewissens den Kampf der Schwulen unterstützen. Daher sehe ich, M. Matschiner, mich leider gezwungen, mein Abonnement der "Lambda-Nachrichten" aufzukündigen.

In der Hoffnung, daß diese Kritik die Verantwortlichen zum Nachdenken anregt und als Leserbrief ernstgenommen wird

Monika Matschiner
Gaby Berauscheck
Thomas Spitzer
Maria Binder

Beim Durchblättern der LN 1/90 fiel mir der abgedruckte Comic von Ralf König ins Auge, ich dachte: fein, endlich auch etwas Unterhaltung in den Lambda-Nachrichten, und begann zu lesen. Meine Freude schlug aber bald in helles Entsetzen um. Das ist doch nicht möglich! Sexismus begegnet frau ja leider beinahe alltäglich allerorten, aber in den LN hatte ich damit nicht gerechnet. Noch dazu, wo Eure Zeitschrift in den letzten Jahren die erfreuliche Entwicklung zu immer mehr lesben- und frauenbezogenen Artikeln genommen hat (obwohl das Verhältnis zwischen Schwulen- und Lesbenartikeln leider noch immer nicht ausgewogen ist). Wollt Ihr die neugewonnenen Leserinnen nun wieder verlieren? Und es komme mir keiner mit dem blöden Spruch von den "ach so humorlosen Feministinnen" - nach einigen tausend Jahren Patriarchat, in denen alle dummen Witze immer nur auf Kosten der Frauen gingen, gestehe ich keinem Mann das Recht zu, zu entscheiden, wo der Scherz aufhört und der Sexismus beginnt. Ich hoffe, der Abdruck dieses Comics war nur ein Versehen (wofür ich eine Entschuldigung erwarte), ich möchte nämlich die LN auch in Zukunft als Lektüre nicht missen.

Lisi Baumgartner

PS: Ist es wirklich notwendig, derartig viele Bilder von nackten Männern in den LN zu bringen (die Nummer 1/90 war wieder einmal überfüllt damit; künstlerisch wertvoll waren sie nach meinem Geschmack auch nicht gerade). Ich habe ja an sich nichts gegen Aktfotos (ob nun von Frauen oder von Männern) einzuwenden, aber zu einer "Softporno"-Zeitschrift sollten sich die LN nun doch nicht entwickeln.

ANTWORT DER VERANTWORTLICHEN

Jenem der Teil der Redaktion, der bei der Endfertigung der Zeitung diesen Cartoon in die LN genommen hat, war natürlich bewußt, daß es Reaktionen wie die obigen auf diesen Cartoon geben könnte.

Wir haben uns dennoch entschlossen, ihn zu nehmen, weil wir uns darauf berufen, daß man diesen Cartoon als kritischen Cartoon rezipieren muß - er ist keine Unterhaltung wie "Asterix", sondern ein kritischer politischer Cartoon wie z. B. jene von Franziska Becker oder Manfred Deix. Insofern geht es hier nicht um "humorlos" oder nicht. Wahrscheinlich rührt die obige Kritik auch daher, daß Ralf König als der Schwulencartoonist unter Lesben wenig bekannt ist. Wer ihn kennt, nimmt an, daß er eigentlich über jeden Verdacht, sich auf Kosten der Würde anderer lustig zu machen, erhaben ist (ansonsten müßten alle Schwulen angesichts seiner schwulen/selbstironischen Cartoons ständig "Homophobie!" schreien).

Niemand würde ja auch einem Manfred Deix unterstellen, er mache sich auf Kosten der bzw. über Juden lustig, reiße billige Judenwitze, stellte er in einem seiner deftigen und groben Cartoons den Antisemitismus Herrn und Frau Österreichers plastisch dar.

Es ist doch absurd zu argumentieren, die Darstellung und Erwähnung und die Kritik an Mißständen und bestimmten Verhaltensweisen (hier: frauenverachtendes Verhalten) sei selber diskriminierend! Natürlich ist uns die frauenverachtende Haltung in diesem Cartoon nicht verborgen geblieben - sie war mit ein Grund, warum wir ihn ausgesucht haben. Ralf König oder uns deshalb Frauenverachtung vorzuwerfen, ist genauso, als übe man dieselbe Kritik an einem Cartoon Franziska Beckers, in dem sie männliches Machotum gegenüber Frauen auf die Schaufel nimmt.

Wir haben den Cartoon jedenfalls als Kritik an schwulen Haltungen verstanden (daß dabei noch ein verdatterter Hetero, dem die anti-

schwule Argumentation mit der Wiedernatürlichkeit der Homosexualität zurück ins Maul gestopft wird, vorkommt, macht den Cartoon unserer Ansicht nach noch besser, zugegebenermaßen aber auch subtiler und mißverständlicher). Schwules Bewußtsein basiert sicherlich



nicht auf Frauenverachtung, aber leider die "schwule Bewußtlosigkeit" vieler Schwuler.

Wir empfinden den Vorwurf der Gedankenlosigkeit bzw. der mangelnden Sensibilität als ungerecht (fer-tigt). Vielleicht war es hochmütig von uns, zu erwarten oder vorauszusetzen, daß man/frau die LN und ihre MitarbeiterInnen aufgrund ihrer bisherigen Linie auch für über jeden Verdacht der politischen Bewußtlosigkeit und der unsensiblen Frauenverachtung erhaben hält.

Natürlich können und wollen wir nicht über Toleranz- und Schmerzgrenzen einzelner diskutieren, wir möchten aber festhalten, daß man diesen Cartoon auch anders "aufnehmen kann", als es die LeserbriefschreiberInnen getan haben.

Zu Lisis Brief sei noch angemerkt, daß die veröffentlichten Männerfotos aus Bildbänden stammen, die wir rezensiert haben. Männliche Aktfotos (von Softporno kann doch wohl keine Rede sein!) kommen si-

cherlich nicht in dieser Häufigkeit in jeder Ausgabe vor, aber wenn sich ein Anlaß bietet, möchten wir uns nicht selbst beschränken. Die Hochglanzseiten wurden ja deshalb vor einiger Zeit eingeführt, um gerade Fotos druckqualitativ besser veröffentlichten zu können. Wie aus den letzten Ausgaben zu ersehen ist, haben keineswegs Männerfotos ein Monopol auf diese neuen Mittelseiten in den LN.

Uns stört sehr Deine Unterscheidung in Lesben- und Schwulenartikel. Natürlich gibt es Artikel, die sich ausschließlich mit einem Lesbenthema beschäftigen, und andere, die ausschließlich ein Schwulenthema abhandeln. Die Schlußfolgerung, alle Artikel, die nicht ausschließlich ein Lesbenthema behandeln, sind automatisch "Schwulenartikel", ist grundfalsch. Die meisten Artikel und Beiträge in den LN beschäftigen sich nämlich mit Themen, die sowohl für Lesben als auch für Schwule relevant sind.

Es stimmt jedoch sicherlich, daß das Verhältnis zwischen "reinen" Schwulen- und "reinen" Lesbenartikeln nicht ausgewogen ist. Die reinen Schwulenartikel sind geringer an der Zahl als die reinen Lesbenartikel!

Die Verantwortlichen

PS: Siehe auch "Aus lesbischer Sicht" in diesem Heft!



↓
echo

Ich freue mich schon auf die neue Ausgabe der LN. Was mir gefällt?: die großformatigen S/W-Fotos! Was mir nicht gefällt?: Ich vermisse "Peeping Michael!"

Reinhard

aus einem Brief an Kurt: "Könntest Du mich wissen lassen, ob Du das wirklich bist, der auf der vorletzten Seite der neuesten Ausgabe Eurer Zeitschrift da zu sehen ist? Wenn ja, Kompliment. Sieht ja wirklich fantastisch aus!"

Du meinst wohl auf Seite 80? - Leider nein! Das Scherzchen mit dem Foto und meiner Autorenzeichnung haben sich die Layouter zu so später Stunde erlaubt, daß ich mich vor lauter Müdigkeit nicht mehr erfolgreich dagegen wehren konnte.

Kurt

HOSI
zentrum

HOSI-ZENTRUM

OFFENER KLUBABEND
Dienstag ab 20 Uhr

LESBENGRUPPE
Mittwoch ab 19 Uhr
LESBENTELEFON
Mittwoch 19-21 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE JUGENDGRUPPE

Donnerstag ab 19 Uhr
JUGENDTELEFON
Donnerstag ab 19 Uhr

GAY PRIDE PALACE DISCO
Samstag ab 19 Uhr

ROSA TELEFON
Dienstag und Freitag 18-20 Uhr
(0222) 26 66 04

impressum

LAMBDA-NACHRICHTEN - Zeitschrift der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA)

12. Jahrgang, 2. Nummer, laufende Nummer 43. Erscheinungsdatum: 18. April 1990.

REDAKTION: Dr. Dieter Schmutzer, Friedrich Nussbaumer, Dr. Gudrun Hauer, Josef Gabler, Mag. Kurt Krickler, Michael Handl, Waltraud Riegler. **TEXTVERARBEITUNG:** Kurt Krickler. **LAYOUT:** Friedrich Nussbaumer, Josef Gabler, Michael Handl.

LeserInnenbriefe, Material für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien. Kleinanzeigen sind gratis. Nachdruck nur mit Quellenangabe erwünscht. **ABONNEMENT** für 4 Nummer: öS 140,--, Ausland öS 160,--. Bankverbindung: CA-BV 23-57978/00.

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktionsort: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien. Druck: F. Melzer GmbH, Kirchengasse 48, 1070 Wien.

RÖMER



SAUNA

PASSAUER PLATZ 6
1010 WIEN
Telefon: 533 53 18



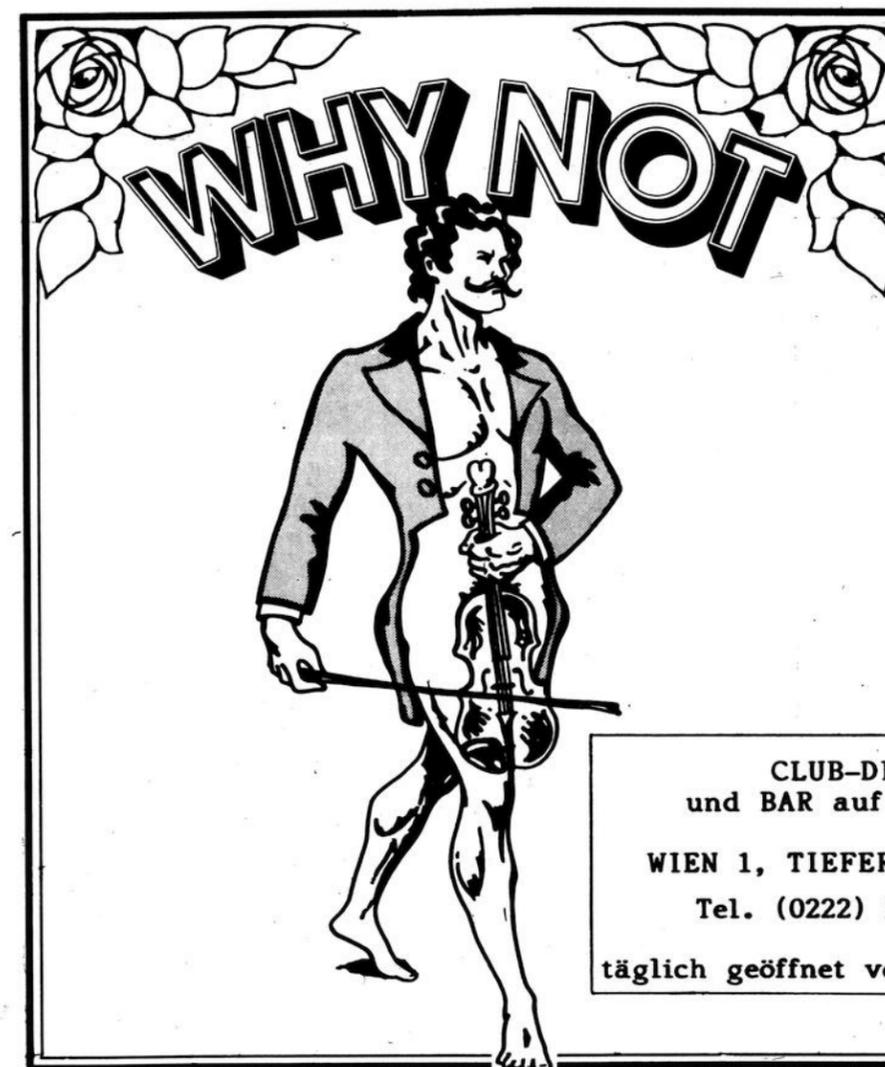
TÄGLICH GEÖFFNET VON 14 BIS 02 UHR
TAGES-CAFE AB 14 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

Videofilme am laufenden Band in beiden Clubräumen. Kondomautomat im oberen WC.

NACH OSTERN UMBAU - trotzdem ungestörter Saunabetrieb; neue Videowand: 2 x 2 m, neue Bar, neue Klubsessel.

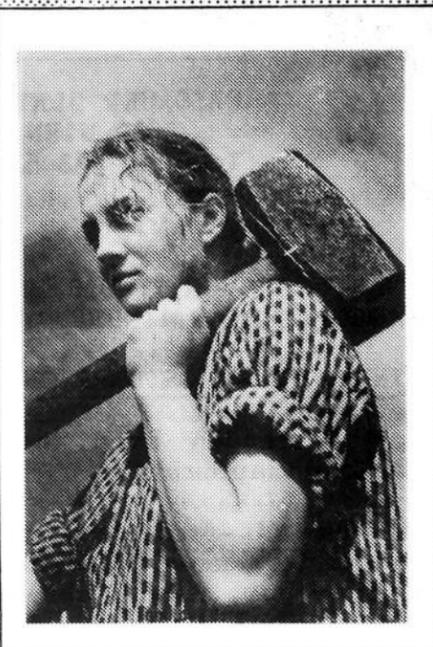
Schüler und Studenten bis 26 Jahre (mit Ausweis) ermäßigter Eintritt: S 135,-



CLUB-DISCO
und BAR auf 2 Etagen

WIEN 1, TIEFER GRABEN 22
Tel. (0222) 535-11-58

täglich geöffnet von 21 - 04 Uhr



AKTIVITÄTEN



wieder

"GANZ OFFENSICHTLICH
GERECHTFERTIGT"

DER VERFASSUNGSGERICHTSHOF HAT
ENTSCHIEDEN

Nach vier Jahren haben wir nun die definitive Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs: § 209 StGB ist nicht verfassungswidrig. Treue LeserInnen der LN kennen die Geschichte: im März 1986 hat ein HOSI-Mitglied einen sogenannten Individualantrag gegen das höhere Mindestalter für homosexuelle Handlungen (18 im Gegensatz zu 14 Jahre für heterosexuelle und lesbische Beziehungen) beim Verfassungsgerichtshof (VfGH) eingebracht. Im März 1988 erhielten wir den ersten für uns negativen Bescheid: Zurückweisung aus fadenscheinigen Formalgründen. Im November 1988 brachte unser Mitglied den Antrag neu ein. Am 3. Oktober 1989 fällte der VfGH sein Erkenntnis, am 2. Februar 1990 langte die schriftliche Ausfertigung schließlich bei unserem Anwalt ein. (Zum Nachlesen: Über die Individualbeschwerde gegen § 209 berichteten die LN 4/85, 2/86, 3/86, 4/86, 1/87, 3/87, 4/87, 2/88, 1/89 und 2/89).

Obwohl wir auch mit der Möglichkeit einer Abweisung der Beschwerde gerechnet hatten, waren wir doch über die Ignoranz, Insensibilität und Kaltblütigkeit dieses Erkenntnisses erschüttert. Und kein Mensch, der einen Funken Menschlichkeit und Empfinden für Gerechtigkeit in sich verspürt, wird sich eines Gefühls des Grauens erwehren können, wenn er sich vergegenwärtigt, daß dieses Erkenntnis und seine Begründung von einer Institution stammen, die dazu berufen ist, die Menschenrechte und Grundfreiheiten zu verteidigen.

Skandal im Verfassungs- Gerichtshof!

Der Skandal besteht nämlich nicht nur in der Abweisung der Beschwerde, obwohl die Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes natürlich zum Himmel schreit (aber auch der ist ja bekanntlich gelegentlich taub), sondern auch in der Art und Weise, wie dieses Erkenntnis begründet wird.

Die Argumentation des Beschwerdeführers wurde in drei Sätzen zusammengefaßt, der Äußerung der Regierung hingegen auf sieben Seiten Raum gegeben - bei einem Gesamtumfang der Entscheidung von 16 Seiten!

Zur Verdeutlichung: Der Schriftsatz unseres Anwalts betrug 67, jener der Regierung bloß 14 Seiten. Die "Begründung" des Gerichtshofs erstreckt sich über zwei Seiten und läßt sich folgendermaßen auf den Punkt bringen: Es gibt eben Unterschiede zwischen Mann und Frau und damit Schluß!

Die Richter erklären zwar, daß "... der Gesetzgeber ... Straftatbestände nur dann bestehen läßt oder neu schafft, wenn eine derartige Pönalisierung sozialschädlichen Verhaltens auch nach strengsten Kriterien unbedingt geboten und unerläßlich ist", kommt aber danach nie mehr auf diese Feststellung zurück und begründet nirgendwo, warum § 209 StGB unerläßlich sei.

Hingegen gestehen sie der Regierung zu, daß deren Begründung nachvollziehbar und argumentierbar sei (was sie natürlich nicht ist, aber das sei mal dahingestellt) - was jedoch etwas völlig anderes ist: Plausibilität und Unerläßlichkeit sind zwei völlig verschiedene Dinge!

Entlarvend ist folgende Stelle im Erkenntnis des VfGH: "Die angefochtene Strafnorm zählt zu jener Gruppe von Unrechtstatbe-

ständen, die dem Schutz des heranreifenden jungen Menschen vor sexueller Fehlentwicklung (sic!, Anm. d. V.) - im unumgänglich befundenen Umfang - dient."

Und weiter: "So betrachtet kann dem Strafgesetzgeber aber nach Überzeugung des Verfassungsgerichtshofs unter dem Aspekt des Gleichbehandlungsgrundsatzes der Art. 7 Abs. 1 B-VG und Art. 2 StGG nicht mit Grund entgegengetreten werden, wenn er - unter Berufung auf maßgebende Expertenmeinungen in Verbindung mit Erfahrungstatsachen den Standpunkt einnehmend, daß eine homosexuelle Einflußnahme männliche Heranreifende in signifikant höherem Grad gefährde als gleichaltrige Mädchen - auf dem Boden und in Durchsetzung seiner Wertvorstellungen mit Beachtung der vorherrschenden Strafrechtspolitik (bei sorgsamer Abwägung aller Vor- und Nachteile) ableitet, es sei mit einer strafrechtlichen Ahndung homosexueller Handlungen an jungen Menschen männlichen Geschlechts, wie in § 209 StGB festgelegt, das Auslangen zu finden."

Diese Textstellen werfen klarerweise eine Reihe von Fragen auf, die wir im übrigen auch jenen Richtern, die in der gegenständlichen Sache entschieden haben, in einem Brief stellten:

* Auf welche "maßgebenden Expertenmeinungen" beruft sich der Strafgesetzgeber und der VfGH (offenbar kennt man die in ganz Europa nicht oder hält sie doch nicht für so maßgebend, denn Österreich zählt ja bekanntlich zu jener kleinen Minderheit von Staaten, die noch über ein diskriminierendes Schutzalter für



homosexuelle Handlungen im Strafgesetz verfügen)?

Es kann sich dabei ja wohl nur um jene Sachverständigen aus den 60er Jahren handeln, die antihomosexuelle Vorurteile als Expertenmeinung ausgegeben haben, um einen Roland Graßberger etwa, der schon für die Nazis gutachtete!

* Auf welche "Erfahrungstatsachen" stützt sich der VfGH? Wurde jemand aus dem Richterkreis nach dem 14. Lebensjahr zur Homosexualität verführt? Unsere Erfahrungstatsachen sind auf jeden Fall andere - und wohl auch die anderer Länder, etwa Italiens, wo ein einheitliches Mindestalter von 14 Jahren schon seit über hundert Jahren besteht und Homosexualität deswegen heute auch nicht weitverbreiteter ist als bei uns!

* Welche Wertvorstellungen möchte der Strafgesetzgeber durchsetzen? Es ist uns völlig neu, daß grundlegende Menschenrechte von bestimmten "Wertvorstellungen" des Gesetzgebers, bestimmter Gruppen oder der Mitglieder des VfGH abhängig sind. Offenbar waren wir bisher so naiv und dachten, unsere Menschen- und Grundrechte stünden über diesen Dingen! Und dabei schreibt der VfGH selbst sinngemäß, der Gesetzgeber hätte nur sozial-schädliches Verhalten zu pönalisieren. Wie verträgt sich das aber mit der Durchsetzung von Wertvorstellungen???

* Welche Überlegungen wurden bei der Abwägung der Vor- und Nachteile angestellt und zu welchem Ergebnis ist man dabei gekommen?

WIE GING UND GEHT ES WEITER?

Außerdem blieb der VfGH die Antwort auf die Frage schuldig, worin die Gefährdung durch homosexuelle Kontakte überhaupt liege und wieso diese für Burschen größer als für Mädchen sei!

Unserer Ansicht nach kann angesichts dieser unbeantworteten Fragen und Unklarheiten von einer begründeten Entscheidung gar keine Rede sein. Letzte Zweifel an dieser Ansicht werden durch folgende Begründung, warum § 209 nicht das Recht auf Schutz der Privatsphäre verletzt, beseitigt:

"Gegen Art. 8 EMRK wieder kann die angefochtene Strafnorm entgegen der Meinung des Antragstellers allein schon deshalb nicht verstoßen, weil der behauptete Eingriff in das Privat- und Familienleben ganz offenkundig eine nach Art. 8 Abs. 2 EMRK zulässige gesetzgeberische Maßnahme zum Schutz der Rechte anderer, nämlich zum Schutz der ungestörten Entwicklung der von den Straftaten betroffenen Personen ist." Wie dieser Schutz in der Praxis aussieht, ist in diesem Heft anhand des Berichts über die Kärntner 209er-Affäre ("Nachrichten aus Österreich") nachzulesen.

Natürlich wird in diesem Erkenntnis auch wieder der LN-LeserInnen bereits bekannte Schwachsinn aus der Regierungsvorlage 1971 zitiert, wonach bei Frauen nicht zwischen gleichgeschlechtlichen Akten einerseits und freundschaftlichen Zärtlichkeitsbezeugungen und Hilfeleistungen im Zuge der Körperpflege andererseits unterschieden werden könne! Lakonisch endet das Erkenntnis mit den Worten: "Diese Entscheidungen konnten gem. § 19 Abs. 3 Z. 2 lit. e und § 19 Abs. 4 erster Satz VerFGG 1953 ohne mündliche Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung ergehen".

Wobei dort steht: "Der Verfassungsgerichtshof kann von einer mündlichen Verhandlung absehen, wenn die Schriftsätze der Parteien des verfassungsgerichtlichen Verfahrens und die dem Verfassungsgerichtshof vorgelegten Akten erkennen lassen, daß die mündliche Erörterung eine weitere Klärung der Rechtssache nicht erwarten läßt."



Nach Erhalt des Erkenntnisses nahmen wir die für 19. Februar anberaumte Generalversammlung zum Anlaß, einen geharnischten "OFFENEN BRIEF" an den Verfassungsgerichtshof zu verabschieden. In diesem Brief, der auch an die Medien ausgeschickt wurde, bezeichneten wir das Urteil des VfGH und die darin gelieferte Begründung als "internationale Blamage ersten Ranges", als "Skandalurteil" und als "stalinistischen Willkürakt" - und in der Tat wäre ein dermaßen erbärmlich begründetes Urteil eines Höchstgerichts heutzutage höchstens noch in Tirana möglich! Und wahrscheinlich nicht einmal dort! Diesen Offenen Brief übermittelten wir am 1. März 1990 gemeinsam mit dem bereits erwähnten Schreiben, in dem wir um Auskunft über die zahlreichen unklaren Punkte und offenen Fragen ersuchten.

Für den 10. April 1990 haben wir schließlich zu einer Pressekonferenz in den Presseclub "Concordia" geladen. Neben zwei HOSI-Vertretern, Vizeobfrau Waltraud Riegler und Generalsekretär Dr. Dieter Schmutzer, werden auf dieser Pressekonferenz auch Univ.-Prof. Dr. Theodor Öhlinger vom Institut für Staats- und Verfassungsrecht der Universität Wien, Dr. Rotraud Perner, Juristin, Erwachsenenbildnerin und Psychosexualtherapeutin, SPÖ-Abgeordnete Mag. Waltraud Horvath sowie Johannes Voggenhuber, Bundesgeschäftsführer der Grünen Alternative zu diesem Erkenntnis und zum § 209 ganz allgemein Stellung nehmen. Über diese Pressekonferenz können wir erst in den nächsten LN berichten, da die vorliegende Ausgabe zu diesem Zeitpunkt (hoffentlich) bereits in der Druckerei sein wird.

HOSI GEHT NACH STRASSBURG

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sich die HOSI an die Europäische Menschenrechtskommission in Straßburg wenden, die zwar in bezug auf das unterschiedliche Schutzalter bisher auch immer negativ entschieden hat, aber seit der letzten diesbezüglichen Entscheidung sind wieder sechs Jahre vergangen -

und bei einer Verfahrensdauer von etwa drei bis vier Jahren werden die beiden Entscheidungen zehn Jahre auseinanderliegen. In diesem Zeitraum kann man doch mit einer Änderung der Rechtssprechung rechnen - oder zumindest berechtigte Hoffnung darauf haben.

Abgesehen davon ist in der nächsten Zukunft auch eine Angleichung der Altersgrenzen in den letzten beiden bedeutenden Staaten sowie in einer Reihe von kleineren Staaten mit einer derartigen Regelung zu erwarten: In Großbritannien hat sich die Labour-Party festgelegt, bei einem - ja durchaus wahrscheinlichen - Wahlsieg die Mindestaltersgrenzen anzugleichen, und in der BRD ist es möglich, daß es im Zuge der Vereinigung mit der DDR zu einer Übernahme der DDR-Regelung kommt, zumal dies auch der Empfehlung der Enquêtekommision AIDS des deutschen Bundestags entspricht, die mit den Stimmen aller Parteien gefaßt wurde. Voraussetzung dafür ist aber, daß ein neues Strafrecht ausgearbeitet oder zumindest das Prinzip beachtet wird, daß die jeweils "bessere" oder fortschrittlichere Regelung übernommen wird. Darüber hinaus sind die entsprechenden Gesetzesvorlagen auf Angleichung der Schutzaltersgrenzen in Luxemburg, Island, Irland und der CSFR bereits den jeweiligen Parlamenten zugeleitet bzw. wurde eine solche Angleichung von den zuständigen Justizausschüssen in diesen Ländern bereits empfohlen.

Diese internationale Entwicklung sowie die Tatsache, daß ja ein anderes Gremium des Europarats, nämlich die Parlamentarische Versammlung, bereits 1981 die Mitgliedsstaaten aufgefordert hat, u.a. diskriminierende Mindestaltersgrenzen abzuschaffen (Empfehlung 924/81), werden sicher nicht ohne Einfluß auf die Kommission bleiben können.

Besonders wichtig wird für uns jedoch nun der politische Weg in Österreich sein. Wir werden die diesbezüglichen Versprechen der SPÖ, FPÖ und Grünen vehement einfordern müssen.

Wie berichtet (LN 1/90), liegt ja ein SPÖ-Antrag auf Aufhebung der drei schwulen- und lesbendiskriminierenden Strafrechtsparagrafen neben der Petition der Jugendorganisationen bereits im Justizausschuß des Nationalrats. Wir werden über die weitere Entwicklung selbstverständlich berichten.

HELMUT GRAUPNER

KURT KRICKLER

PS: SPENDENAUFTRUF

Oußer Spesen bisher nichts gewesen. Demokratie kostet offensichtlich eine Menge Geld. Im vorliegenden Fall erstmals rund 350.000 Schilling. Die Beschwerde in Straßburg wird uns abermals eine Stange Geld kosten!

Wir haben zwar ein Subventionsansuchen an das Justizministerium gestellt, die uns fehlenden 190.000 Schilling für die Individualbeschwerde (auf unser Treuhandkonto sind bisher rund 160.000 Schilling eingegangen - recht herzlichen Dank an alle für die bisherigen Spenden!) durch eine Förderung abzudecken, aber diese Finanzierungsmöglichkeit scheint uns eher kaum realistisch. Wir müssen daher an **EUCH** den **APPELL** richten, die HOSI finanziell nicht im Stich zu lassen und weiterhin auf unser Treuhandkonto **ZU SPENDEN**:

Das entsprechende Konto bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse-Bank hat die Nummer **102-09557** und trägt die Bezeichnung "AK Zweckwidmung Verfassungsbeschwerde". **BITTE, UNTERSTÜTZT UNS WEITER!**

VEREIN

Wiener Freiheit

OPEN:
SO-DO. 20⁰⁰-2^h
FR. 20⁰⁰-3^h
SA. 20⁰⁰-5^h
MO und DI
RUHETAG

1050 WIEN
FRANZENSG. 2 ☎: 565 77 25

IN DER
WIENER FREIHEIT

VEREIN

KULTURDRAGEE

OPEN:
FR 21⁰⁰-2^h
SA 21⁰⁰-3^h ☎: 565 77 25

1050 WIEN
FRANZENSG. 2

Das KULTURDRAGEE ist ein Verein zur Förderung von Initiativen und Gruppengestaltung. Termine der jeweiligen Gruppen - "Fahrplan" - liegen in der Wiener Freiheit auf - Programm anfordern!

TUMULT im Landesgericht

Ouch im folgenden geht es um einen "Ladenhüter" aus dem gerichtlichen Verfolgungsrepertoire der Republik: Wie erinnerlich wurde Anfang 1988 die HOSI Wien angezeigt, weil sie an die SchulsprecherInnen in Wien, NÖ und Burgenland ein Rundschreiben verschickte, die als Beilagen auch verschiedene Ausgaben des Infos der HOSI-Jugendgruppe ("TABU") sowie den von der Jugendgruppe herausgegebenen "Jugend(ver)führer" enthielten. Dies verstoße gegen § 220 StGB ("Werbung"), fand ein Schuldirektor, der offenbar das Briefgeheimnis verletzt hat.

Nach Einvernahmen des damaligen Referenten der HOSI-Jugendgruppe sowie des HOSI-Obmanns (vgl. LN 2, 3 und 4/88) wurde die Anzeige gegen die HOSI bzw. ihre Funktionäre am 28. September 1989 zurückgelegt. (Bei Durchsicht der letzten beiden LN-Ausgaben haben wir bemerkt, daß wir es offenbar verabsäumt haben, über diese Zurücklegung zu berichten. Das tut uns leid.)

Odamit gab sich der Staatsanwalt Hofrat Dr. Werner Olscher aber nicht zufrieden. Er beantragte am Tag der Einstellung der Anzeige die Einziehung der TABU-Ausgaben 11-12/87, 1-2/88, 3-4/88, des Jugend(ver)führers, 2. Auflage, der

LN 2/88 sowie des oben erwähnten Rundbriefes an die SchulsprecherInnen und des damals ebenfalls an alle Schülerzeitungen in Österreich versendeten Briefes gemäß Mediengesetz, weil einige Passagen in diesen Medienwerken objektiv den Tatbestand der Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts begründen würden, die Verfolgung der Verfasser jedoch nicht durchführbar sei. Letzteres ist zwar einigermaßen schleierhaft, aber offensichtlich will man kein Verfahren nach § 220 riskieren, uns aber trotzdem einschüchtern, indem man uralte Ausgaben unserer Publikationen, die nur mehr in einigen Belegexemplaren existieren, einziehen, also beschlagnahmen will.

Oder Antrag des Staatsanwalts ist in jeder Hinsicht läppisch und lächerlich und wohl nur mit pathologischer Homophobie zu erklären. Offenbar ist der Hofrat in seiner eigenen Heterosexualität nicht sehr gefestigt (wie man hört, hat er auch sehr spät - in seinen 40ern - geheiratet).

Folgende Passagen wurden als Werbung inkriminiert (es handelt sich hierbei um keine Satire, sondern um ein echtes Anliegen der österreichischen Strafverfolgungsbehörden, die immer so unter der Arbeitsüberlastung stöhnen!):

"Nach langem Warten und schweren Geburtswehen ist ER da: Jugend(ver)führer. IHN nicht zu besitzen, kann nur Sünde sein. Daher tut Buße und kauft IHN" (Tabu 11-12/87); "Darüber hinaus gibt's einiges zu berichten: Erstens der Besuch der Jugendgrupp-pendelegation in Berlin bei den "verliebten Jungs", die wirklich zum Verlieben sind. Höhepunkt des "Warmen-Winterwochenendes" war ein Besuch in Ostberlin. Wir knüpften Kontakte zu anderen westdeutschen Jugendgruppen, die uns im Zuge eines "Homosexuellen Austauschprogramms" demnächst besuchen werden und umgekehrt!" (Tabu 1-2/88); Des weiteren wurde eine mehr als harmlose Rezension des Films "Abschiedsblicke" im selben Tabu inkriminiert. Oder: "Wußtest du, daß ... Beethoven nicht nur die Musik, sondern auch seinen Neffen Karl liebte? ... Richard Löwenherz Philipp II von Frankreich liebte? ... Hans Christian Andersen sein Leben lang seinen Märchenprinz suchte? ... die bedeutendsten österreichischen Feldherrn* (Prinz Eugen, Tegetthof*, Radetzky) schwul waren?" (* Fehler im Original) Und so weiter und so fort. Es ist schier unglaublich, was sich die Staatsanwaltschaft hier geleistet hat.

RICHTERIN PROVOZIERT TUMULT

Am 20. März 1990 fand dann die öffentliche Hauptverhandlung statt. Waltraud Riegler, Helmut Graupner und unser Anwalt Dr. Dietrich vertraten die HOSI Wien. Rund 30 interessierte Zuhörer, darunter etliche Journalisten, wollten der Verhandlung beiwohnen, doch das Verhandlungszimmer bot nur etwa sieben Sitzplätze. Die Richterin erlaubte jedoch nicht, daß die anderen der Verhandlung stehend oder am Boden sitzend beiwohnten. Sie forderte ohne weitere Diskussion alle, die keinen Sessel ergattert hatten, auf, den "Saal" zu verlassen. Als die Leute dieser harschen Aufforderung nicht nachkommen wollten, alarmierte sie die Justizwache. Als diese eintraf, wurde sie gleich auf unseren Fotografen Josef gehetzt. Ein darüber zu Recht aufgebrachter HOSI-ner nahm daraufhin in berechtigter Entrüstung den Akt vom Richtertisch und schleuderte ihn in eine Ecke des Verhandlungszimmers, woraufhin sich mindestens vier Justizwachebeamte auf ihn - es handelte sich dabei um den Verfasser dieser Zeilen



HOSI-Aktivist Kurt K. wird gewaltsam aus dem Verhandlungszimmer abgeführt
Foto: EASTLIGHT/JOSEF GABLER

- stürzten und mit brutaler Gewalt die Stiegen vom 2. Stock ins Erdgeschoß hinunterstießen und ihn dabei mehrere heftige Arschritte versetzten (ich spürte sie mindestens noch drei Wochen später, meinen dabei verstauchten kleinen Finger spüre ich noch jetzt!). Friedl, geschockt über diese brutale Behandlung, wollte mir zu Hilfe kommen, woraufhin er aber selber brutal abgeführt wurde. Angeblich soll die Justizwache gar nicht berechtigt gewesen sein, uns abzuführen, jedenfalls mußte sie erst die reguläre Polizei kommen lassen, um unsere Personalien aufnehmen zu lassen. Unsere Mitnahme auf ein Polizeikommissariat wurde höchstwahrscheinlich dadurch verhindert, daß sich die rund 30 ZuhörerInnen vor dem Justizwachezimmer, in dem Friedl und ich über eine Stunde festgehalten wurden, versammelt hatten und auf uns warteten.

Inzwischen war die Verhandlung über die Bühne gegangen (zuvor hatte die Richterin aber noch eine andere Verhandlung eingeschoben; als die Leute zur HOSI-Verhandlung wieder eingelassen wurden, wurden jene wenigen Personen, die man in das Zimmer vorlieb, von der Justizwache perlustriert.

Der von der Richterin heraufbeschworene Tumult fand breites Medienecho, allerdings verbreitete die Austria Presse Agentur eine falsche Darstellung des Hergangs, sodaß jene Zeitungen, die keinen Reporter zur Verhandlung

geschickt hatten, falsche Berichte veröffentlichten, was uns wieder zum Verfassen von Leserbriefen zwang (vgl. "Medienschau" in diesem Heft).

Die Verhandlung selbst dauerte nur kurz, unser Anwalt brachte seine Ansicht vor, daß die Sache nach dem Mediengesetz ohnehin verjährt sei. Außerdem kündigte er einen Schriftsatz an, in dem inhaltlich auf die inkriminierten Textstellen eingegangen werden soll. Die Richterin, die eigentlich kurzen Prozeß machen und dem Antrag des Staatsanwaltes ohne weitere Anhörung von Argumenten stattgeben wollte, wäre da nicht das große Interesse der Öffentlichkeit gewesen, vertagte die Verhandlung schließlich auf unbestimmte Zeit.

Am 29. März 1990 lieferte unser Anwalt Dr. Dietrich schließlich seine 20 Seiten umfassende schriftliche Stellungnahme bei Gericht ab. Wir werden sehen, wie es weitergeht.

Gegen Kurt gibt es eine Anzeige wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, gegen Friedl und Josef wird es keine Anzeigen geben.

Im übrigen haben wir auch einen saftigen Beschwerdebrief an Justizminister Foregger geschickt, in dem wir das Vorgehen der Richterin aufs schärfste verurteilen und ihn auffordern, ihr das Verfahren zu entziehen sowie dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Verhandlung ein ausreichend großer Saal zur Verfügung steht.

KURT KRICKLER



Richterin Rat Dr. Doris TRIEB, Schriftführerin, Jesus am Kreuz (v.l.n.r.)
Foto: EASTLIGHT/JOSEF GABLER



Nach einer
Stunde
wieder auf
freiem Fuß:
Kurt & Friedl

Foto:
JOSEF GABLER

aus unserer Postmappe

WEITERE "LADENHÜTER"

Von anderen Dauerbrennern der HOSI-Arbeit gibt es ebenfalls neue Zwischenberichte:

Zur Petition der österreichischen Jugendorganisationen an den Nationalrat (vgl. u. a. LN 3/89, 4/89 und 1/90) ist zu vermelden, daß sowohl die Katholische Hochschuljugend Österreichs/Wien als auch der Hauptausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft an der Universität Wien an die Mitglieder des Justizausschusses bzw. des Nationalrats Briefe gerichtet haben, in denen diese aufgefordert wurden, sich unverzüglich mit der erwähnten Petition zu befassen.

Auch die HOSI Wien schrieb an Nationalratspräsident Rudolf Pöder, um die Behandlung

sowohl der Petition wie des SPÖ-Antrags auf Streichung der §§ 209, 220 und 221 StGB zu forcieren. Pöder antwortete uns, daß nach parlamentarischer Gepflogenheit der Präsident keinen Einfluß auf die Verhandlungsgegenstände nimmt, daß er aber aufgrund "der Bedeutung Ihres Anliegens ... je eine Ablichtung Ihrer Eingabe den parlamentarischen Fraktionen zur Kenntnisnahme" übermittelt hat.

Realistischerweise ist mit einer Behandlung in dieser Legislaturperiode nicht zu rechnen, und was nach den Wahlen sein wird...

Von unserer Verfassungsbeschwerde gegen die Polizei wegen des Vorgehens bei der Enthüllung des Denkmals gegen Krieg und Faschismus auf dem Albertinaplatz (vgl. LN 1, 2 und 4/89 sowie 1/90) ist zu vermelden, daß über Antrag der Finanzprokurator (die tritt sozusagen als Verteidiger der Bundespolizeidirektion auf) eine weitere Beweistagsatzung am 28. März 1990 vor dem Bezirksgericht Innere Stadt stattgefunden hat. Dabei wurden als weitere Zeugen der Leiter der staatspolizeilichen Abteilung Werner Liebhart und der Leiter des Greiftrupps, der uns das Transparent damals am 24.11.1988 wegnahm, GrInsp. Franz Hochfellner, vernommen. Liebhart konnte nichts Wesentli-

ches zum Sachverhalt angeben, weil er sich während des gesamten Abends in den Räumlichkeiten der BP-Direktion Wien aufgehalten hat und lediglich über Telefon bzw. Funk über die Vorfälle informiert wurde. Hochfellner, der zusammen mit anderen Polizisten uns das Transparent brutal entrisen hat, hat überhaupt keine Wahrnehmungen gemacht, weil er sich abseits vom Geschehen im Mannschaftswagen aufgehalten hat. Er konnte lediglich bestätigen, daß es während der Transparentabnahme zu keinerlei Tötlichkeiten gekommen ist. Es bleibt zu hoffen, daß der Finanzprokurator keine weiteren Zeugen mehr einfällen, damit der Verfassungsgerichtshof doch irgendwann entscheiden kann.

richteten, kam es - wie von uns beabsichtigt - zu einiger Aufregung. Der "Standard" vom 23.2. zitierte auch noch den Mengele-Vergleich, allerdings falsch, was Prof. Wolff bzw. dem AIDS-Komitee die Möglichkeit gab, den Standard zu einem Jubelartikel zu nötigen (bei Klagsverzicht). Dieser erschien dann genau einen Monat später am 23.3. im "Standard". In diesem HOSI-feindlichen Artikel wurde Wolff nicht nur in peinlicher Weise wie weiland Ceauşescu von seinen Leibdichtern bejubelt ("engagierter Betreuer von AIDS-Kranken" - fehlten gerade noch Bezeichnungen wie "Licht der AIDS-Kranken", "Besieger des Todes" etc.), sondern Wolff wurde auch Gelegenheit gegeben, seine unrichtigen Angriffe auf die AIDS-Hilfe zu wiederholen. Aber zurück zu unserem Brief an Lennie:

BRIEF AN LEONARD BERNSTEIN

Am 22. Februar 1990 gab Leonard Bernstein mit den Wiener Philharmonikern ein AIDS-Benefizkonzert. Der Erlös sollte aber nicht etwa der "Österreichischen AIDS-Hilfe" zugute kommen, sondern einem neugebildeten Professoren-Komitee, das nunmehr als "Österreichisches AIDS-Komitee" auftritt.

Der HOSI Wien gefiel dies ganz und gar nicht, was wir dem Stardirigenten in einem Brief auch mitteilten. Nicht nur, daß das Komitee bis zu diesem Zeitpunkt (und auch bis heute) keine AIDS-Arbeit irgendeiner Art geleistet hat, während jegliche AIDS-Arbeit, die in den letzten fünf Jahren in Österreich passiert ist, von der ÖAH gemacht bzw. getragen worden ist, gehören dem Komitee auch höchst "problematische Personen" an, wie etwa Prof. Klaus Wolff von der 1. Universitäts-Hautklinik in Wien - LN-LeserInnen kein Unbekannter: In den LN 2/88 haben wir im Rahmen unseres Schwerpunktes "Das Verdrängte kehrt unerledigt wieder" zum Gedenkjahr 1938-88 einen Artikel aus dem "profil" # 26/79 vom 25. 6. 1979 nachgedruckt, in dem über Wolffs Medikamentenversuche an Patienten berichtet wurde (damals wirkte Wolff noch an der Hautklinik in Innsbruck).

In Anlehnung an diesen Artikel gebrauchte die HOSI in ihrem Brief auch den - zugegeben - harten Vergleich, Wolff sei eine Art moderner Dr. Mengele. Da wir unseren Brief natürlich auch an die Medien weiterleiteten und etliche Tageszeitungen darüber be-

Nachdem wir also unserer Verwunderung darüber Ausdruck verliehen hatten, daß der Erlös des Konzerts an dieses obskure Komitee gehen soll, und auf die problematische Zusammensetzung des Komitees aufmerksam gemacht hatten, forderten wir Bernstein auf, das Geld entweder der AIDS-Hilfe oder den HIV-infizierten Kindern in Rumänien zukommen zu lassen, obwohl uns klar war, daß dies kaum geschehen würde, da ja am Tag des Ereignisses die Verträge nicht mehr geändert werden können.

Überrascht hat uns auch die Reaktion einiger angeblicher Schwulenrechtler, die plötzlich eine Person wie Prof. Wolff gegen Angriffe in Schutz genommen haben. Aber eigentlich kennen wir das ja auch schon, ist irgendwo typisch. Und natürlich ist man bei uns immer noch so konfliktscheu - und dann noch einen richtigen Professor verbal angreifen - nein, das geht ja wirklich zu weit! Und dann auch noch Bernstein damit zu belästigen!

Wir sind da jedenfalls anderer Meinung: Die größte Schwulen- und Lesbenorganisation des Landes muß sich wohl zu Wort melden, wenn ein schwuler Stardirigent ein AIDS-Benefizkonzert gibt und den Erlös nicht jener Organisation zur Verfügung stellt, die seit fünf Jahren die AIDS-Arbeit - unter Einbindung auch der Hauptbetroffenengruppe der Homosexuellen - macht, sondern einem erst in Gründung befindlichen Professoren- und Ärztekomitee, in dem keine offen Homosexuellen vertreten sind, was uns als Schwulen- und Lesbenorganisation legitimerweise absolut stört!

Unglücklicherweise haben einige Medien (AZ, Der Standard) diesen Brief mißverstanden und daraus einen Streit zwischen AIDS-Hilfe und AIDS-Komitee konstruiert. In diesem Zusammenhang muß man allerdings wissen, daß die ehemalige 3. Präsidentin und Chefärztin der Österreichischen AIDS-Hilfe, Dr. Judith Hutterer, aus der ÖAH ausgeschieden ist (aus Kränkung darüber, daß nicht sie, sondern Univ.-Doz. Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller der scheidenden Präsidentin Univ.-Doz. Dr. Brigitte Gredler nachgefolgt ist - vgl. LN 1/90). Daraufhin gründete Hutterer mit einigen Ärzten und Professoren den Verein "Österreichisches AIDS-Komitee", in dem sie jetzt (endlich und gottseidank) Präsidentin ist. Da der Verein noch keine Leistungen und Meriten aufzuweisen hatte, profilierte sich das Komitee in der Pressekonferenz, in der es sich der Öffentlichkeit präsentierte, vor allem durch massive Angriffe auf die ÖAH. Diese wies natürlich alle derartigen Angriffe, die sowohl auf der Pressekonferenz als auch in Interviews (z. B. in der "Ärztewoche") vor allem von Prof. Wolff kamen, zurück. Es gehört schon eine Riesenportion Frechheit und Chuzpe dazu, daß Wolff im "Standard" vom 23.3. (im erwähnten Jubelbericht) erklärt, wenn die ÖAH nicht ständig auf das AIDS-Komitee schießen würde, gäbe es keine Konflikte. Die ÖAH hat das Komitee kein einziges Mal angegriffen, während sie ständig die Angriffe des Komitees abwehren mußte.



Natürlich ist das Professoren- und Ärztekomitee eine Konkurrenz für die AIDS-Hilfe - nicht für die zu leistende konkrete Arbeit (die bleibt sicherlich bei der ÖAH), aber insofern, als der Einfluß der ÖAH auf die AIDS-Politik sinken könnte. Und dann hätten wieder irgendwelche Professoren das Sagen - und jene Organisation, die die Interessen der Betroffenen vertritt, bleibt auf der Strecke und darf die Arbeit tun. Und natürlich gefährdet das Komitee indirekt die finanzielle Basis der ÖAH, sollte das Komitee etwa auch um Subventionen einkommen.

KURT KRICKLER

DIVERSE BRIEFE

Nachdem die neugegründete Prager Schwulengruppe "Lambda Praha" zwei Tage nach offizieller Vereinszulassung von der Staatlichen AIDS-Kommission eingeladen worden war, in diesem Gremium vertreten zu sein, fraß uns fast der Neid. Ein Beispiel mehr für unsere These, Österreich ist das letzte Ostblockland. Wir beschlossen jedenfalls, sofort einen Antrag auf Aufnahme in die AIDS-Kommission des Obersten Sanitätsrats zu stellen. Noch haben wir keine Antwort erhalten.

Die bisher erwähnten Briefe an Justizminister Foregger waren keineswegs die einzigen, die wir im letzten Quartal an ihn richteten. Wir wollten von ihm auch wissen, was eigentlich passiert und welche Rechtsfolgen es hat, wenn ein/e ÖsterreicherIn in Dänemark eine registrierte gleichgeschlechtliche Partnerschaft eingeht (was in Dänemark ja seit dem 1.10.1989 möglich ist - sie entspricht der heterosexuellen Ehe) und sich dieses lesbische oder schwule Paar dann in Österreich niederläßt. Wird diese Ehe dann von den österreichischen Behörden anerkannt usw.? Das Justizministerium teilte uns diesbezüglich mit, daß nach seiner Ansicht eine solche Partnerschaft "zivilrechtlich in Österreich nicht die Wirkung einer Ehe hat. Die Partner gelten als ledig. Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung, Sozialversicherung und Steuerrecht fallen nicht in den Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Justiz". Wir werden demnächst entsprechende Anfragen an die zuständigen Ministerien richten und unseren LeserInnen über die Auskünfte berichten.

Im Sozialministerium urgierten wir einen Gesprächstermin mit Bundesminister Dr. Geppert bezüglich der Wiedergutmachung schwuler und lesbischer NS-Opfer. Der Termin wurde für den 12. April 1990 vereinbart. Auch darüber mehr in den nächsten LN.



internationales

Am 3. Februar 1990 fand in Jena der "III. Workshop Psychosoziale Aspekte der Homosexualität" statt. Für die HOSI Wien nahm Kurt daran teil.

Ebenfalls im Februar fand in Straßburg das Seminar "Hands off my buddy" der sozialistischen Jugendinternationale (IUSY) statt, bei dem es um Rassismus und Diskriminierung ging. Von der HOSI Wien nahm Helmut Graupner, der auch Vorstandsmitglied der International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO) ist, an dieser Veranstaltung teil. Es war nicht schwer, ein respektables Ergebnis zu erzielen. Das Schlußdokument beinhaltet ein Papier mit Vorschlägen zu einer offensiven Schwulen- und Lesbenpolitik: Forderungen nach gleichen Rechten, Schwulen- und Lesbengruppen in den IUSY-Mitgliedsorganisationen und den politischen Parteien, Schwulen- und LesbenreferentInnen, breiter Berücksichtigung schwul/lesbischer Anliegen in den sozialistischen Medien und offenen schwulen und lesbischen Abgeordneten.

HELMUT

Vom 17. bis 18. Februar nahm Kurt an der "Ersten Europäischen Konferenz über HIV und Homosexualität" in Kopenhagen teil.

ILGA-SEKRETARIATE-TREFFEN

Vom 2. bis 4. März 1990 fand in London das Treffen der ILGA-Sekretariate statt, an dem John und Waltraud als HOSI-Vertreter/In teilnahmen. Das Treffen war von der Nachricht vom Tod des ILGA-Generalsekretärs Jean-Claude Letist überschattet - seine Diskussionsfreudigkeit, seine anregenden Gedanken, seine Freundlichkeit fehlten uns allen (siehe auch Nachruf bei den internationalen Meldungen in diesem Heft).

Der erste Tag wurde vor allem der Zukunft der ILGA gewidmet: Welche Wege soll die ILGA in den nächsten Jahren einschlagen? Was empfinden die VertreterInnen der Sekretariate als gut in der ILGA, was als

schlecht? An den beiden folgenden Tagen wurden u. a. die kommenden Konferenzen besprochen: Die Organisatoren der Jahreskonferenz in Stockholm klagen über mangelnde Mithilfe von Lesben; die Europa-Konferenz 1990 wird nicht in Glasgow, sondern in Manchester stattfinden; es scheint auch Schwierigkeiten bei der Organisation der Jahreskonferenz 1991 in Mexiko zu geben. Ab September 1990 wird das Informationssekretariat von Stockholm nach Brüssel übersiedeln. Die HOSI Wien ist gefragt worden, ob wir weiterhin Back-up-Gruppe des Aktionssekretariats bleiben wollen.



DIE NEUE FRÜHLINGSAUSGABE !

LN

DM 8

Bestelladresse:
Lea & Diana Hartmann Verlag,
Postlagernd, 2000 Hamburg 50
West Germany

Überweisungen auf Postgiro Hbg.
44 55 06 - 205 - BLZ 200 100 20

EROTIK MAGAZIN
FÜR LESBEN



DIVERSES

Ende Jänner war der Soziologe Roland Girtler ("Der Strich", "Feine Leute") im HOSI-Zentrum zu einer Gesprächsrunde über "Häf'nbrüder - Häf'nsexualität" eingeladen. Seine Erzählungen und Geschichten aus dem Häf'nmilieu erfreuten nicht alle HOSI-BesucherInnen, zu sehr hatte der Soziologe die Wissenschaftlichkeit verlassen und eher (Vorurteils-) Meinungen aus zweitem Mund von sich gegeben. Trotzdem war es ein netter Abend, der noch zu anregenden Diskussionen unter den ZuhörerInnen führte.

W.

Mittlerweile ständiger Gast im "Ö3-Nachtradio" ist Dieter Schmutzer. Am 10.2. und 7.4. fungierte er wieder als Berater bei der Ö3-Sex-Hotline.

Häufig im Einsatz als GesprächsleiterInnen waren einige HOSI-AnerInnen im Februar und März. Im Anschluß an die Vorstellungen des Stücks "Gewalt im Spiel", das von der Gruppe "Habsburg Recycling" im Theater im Konzerthaus gezeigt wurde (siehe Bericht in diesem Heft), wurde dem Publikum die Möglichkeit zu Gesprächen und Diskussionen geboten. Christian Seiser, Helmut Graupner, Gudrun Hauer und Dieter Schmutzer fungierten dabei mehrmals als ModeratorIn. Einsamen Rekord dabei hielt Dieter, der anlässlich seines fünften Besuchs einer Vorstellung von der Truppe zum Ehrenhabsburger geschlagen wurde.

Bumvoll war das HOSI-Zentrum beim HOSI-Gschnas, das - einer alten Tradition folgend erst nach Faschingsende - am 3.3. vonstatten ging. Auch wenn nicht eben viele Gäste im Kostüm gekommen waren, amüsierte sich das Publikum bis in die frühen Morgenstunden. Und der Sieger des Preises für die beste Maske köpfte seine Trophäe an Ort und Stelle - womit auch der nimmermüde Bardienst in den Genuß eines Glases Sekt kam.

D.

Am 21. 3. war Waltraud bei der Sozialistischen Jugend in der Kleinen Sperlasse im 2. Wiener Gemeindebezirk eingeladen, um Fragen über Homosexualität zu beantworten und über die HOSI zu erzählen.

W.

Die Rechtsgruppe der HOSI Wien erarbeitete nun auch Informationsblätter über die gesetzliche Regelungen zur (schwulen) Prostitution für alle Bundesländer (das Infoblatt über die Wiener Situation wurde ja bereits im Vorjahr erstellt - vgl. LN 4/89).

Wer sich für diese Infoblätter interessiert (ob Freier oder Stricher oder...), kann das Infoblatt unter Angabe des gewünschten Bundeslandes bei der HOSI Wien bestellen.

H.



KUBA?

DIE KUBANISCHE LÖSUNG...

Die kubanische Lösung der AIDS-Frage" hieß eine als universitärer "Vortrag" getarnte Propagandaveranstaltung, zu der die "Neue Linke" am 17. Jänner 1990 in den Hörsaal 3 des NIG in Wien geladen hatte. Bei der "Neuen Linken" handelt es sich um eine dubiose, faschistoid-stalinistische Gruppierung, die vehement und militant für ein Massenscreening aller ÖsterreicherInnen auf HIV und die Tätowierung und Aussonderung (Konzentration?) von HIV-Positiven und AIDS-Kranken eintritt (vgl. Bericht über AIDS-Ausstellung in den LN 1/90).

Wo immer das Grüppchen auftritt, wird auch ein "menschenfreundliches" Büchlein beworben, das pseudowissenschaftlich zu erklären versucht, wie eine lückenlose Durchtestung der Menschheit erfolgen könnte und alle Infizierten effizient unter Quarantäne gestellt werden könnten. Diese Miniororganisation (es treten immer die drei, vier selben Personen in Erscheinung) scheint auch reiche Sponsoren zu haben. Schließlich hat sie genug Geld, ihre verquerten Ideen in perfektem Drucksatz auf Plakaten und Unmengen von Flugblättern kundzutun. Die Gruppe ist nur über ein Postfach zu erreichen. Aus Angst vor Kritik und Widerspruch? Diese Angst dürfte sie an diesem 17. Jänner auch dazu bewogen haben, S 30,- Eintritt für eine Diskussionsveranstaltung auf der Uni Wien zu verlangen und zwei starke Bodyguards als Türsteher und Kontrolleure vor dem Saaleingang zu postieren.

Kein Wunder, daß einige interessierte Besucher sich über diese Vorgangsweise empörten und freien Zutritt zur Diskussion verlangten, der ihnen brutal (Fußtritte, Polizeigriff etc.) verwehrt wurde. Schließlich kam es zu einem Tumult und Gedränge, in deren Folge der Propagandatisch mit den faschistoiden Machwerken umfiel. Die Neuen Linken hielten einige BesucherInnen gewalt-sam fest und riefen nach Polizeischutz. Auf daß die "schützende" Exekutive schneller zum Tatort käme, schreckten die superlinken Rechten nicht davor zurück, eine

telefonische Bombendrohung durchzugeben. Die bald darauf erschienene Polizei suchte zwar kurz nach der nicht existenten Bombe, weigerte sich aber zu Recht, gegen die BesucherInnen auf universitärem Boden vorzugehen.

Trotz aller Auslese war es den VertreterInnen der kubanischen Lösung nicht gelungen, alle Kontrahenten außerhalb des Saals abzufangen. So mußten sich die Neuen Linken und ihr Vortragender, ein für das Thema AIDS sich als äußerst inkompetent erweisender Doktor der Juristerei, tatsächlich mit lästigen Fragen und Gegenargumenten auseinandersetzen.

Besonders gefährlich, weil besonders verführerisch, ist die Argumentation der Neuen Linken, warum man Infizierte aussondern müßte: nämlich, um die sexuelle Freiheit wiederherzustellen. Alle Kranken und Infizierten ins KZ, damit die anderen wieder ohne Gefahr herumvögeln können - sozusagen!

Eine sonderbare Gruppierung, die übrigens auch in ständigem Clinch mit der Frauenbewegung, den Grünen und Alternativen liegt und einige Tage nach dieser Veranstaltung ein Flugblatt herausgab, auf dem sie einen eklatanten Angriff auf die Meinungsfreiheit beklagt, den BesucherInnen die Bombendrohung in die Schuhe schiebt und einige Teilnehmer an der Diskussion mit vollem Namen als Randalierer denunziert.

Schützend hielten auch einige Prominente (u.a. Dieter Schrage in der "Volksstimme") ihre Hand über die Neue Linke: Man möge doch nicht so intolerant gegen sie vorgehen!

Doch Toleranz endet dort, wo Leben und Freiheit bedroht werden.

G'schmackiges Detail am Rande: Die Linken von rechts außen machten meinen Namen und meine Adresse ausfindig und zeigten mich bei der Kriminalpolizei wegen Körperverletzung an. Ein Finger einer Neuen Linken sei angeblich von mir verletzt worden. Ein besonders schlechter Scherz dieser Gruppe. Einmal wurde ich jedenfalls deswegen schon von der Kriminalpolizei vorgeladen.

MICHAEL HANDL

BLICKWECHSEL ERSCIENEN

Im Februar ist die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift der HOSI Linz, "Blickwechsel", erschienen (vgl. LN 1/90). In Form und Inhalt eine Fortführung des bisherigen HOSI-Linz-Infos.

Etwas hochtrabend und unnötig verfälschend die Presseinformation, in der es heißt: "Erstmals in Österreich wird sich eine Zeitschrift, die in erster Linie von homosexuell liebenden Männern und Frauen gestaltet werden wird, kritisch mit allen Lebensbereichen

und insbesondere mit Sexualitäten auseinandersetzen". Selbst wenn man annimmt, vor "Österreich" wurde in diesem Satz nur ein "Ober-" vergessen, hieße dies, die HOSI Linz begeht eine Kindesweglegung an ihrem bisherigen Info! Die LN setzt sich jedenfalls schon seit zehn Jahren auseinander...

aus den Bundesländern

steiermark

NEUES AUS GRAZ

mit einem Kostümfest am 17. Februar 1990 gaben die steirischen Schwulen - von den Lesben ist nichts übermittelt - zum zweiten Mal seit der Auflösung der HOSI Steiermark ein kräftiges Lebenszeichen von sich (das erste war ein Fest am 23. 11. 1989). Schon die zahlreiche Beteiligung an den Vorbereitungsarbeiten für dieses Fest zeigte die große Bereitschaft, in Graz wieder etwas auf die Beine zu stellen, um nach außen hin ein Zeichen zu setzen. Rund 140 Festgäste und eine gelungene Show-Darbietung durch allen voran unserer Claudette ("alt, aber gut") sorgten für beste Stimmung bis 3 Uhr früh.

Getrübt wurde die Festeuphorie allerdings durch einen Leserbrief in der Kleinen Zeitung vom 25.2.90:

Auf diesen Leserbrief gab's jedoch eine Antwort vom Mitveranstalter, dem Alternativreferat der ÖH an der Uni Graz, veröffentlicht in der Kleinen Zeitung vom 4.3.90:

Wie deklarieren?

(Zum Leserbrief „Kostümfest“ vom 25.2.)
Wie sollten denn Homosexuellenfeste „als solche deklariert“ werden? Mit einer Aufschrift auf dem Plakat: Anwesende Homosexuelle können Ihr „ethisch-moralisches Empfinden“ stören? Oder sollen sich Schwule und Lesben einen „rosa Winkel“ an die Brust heften?

Rund fünf Prozent der Bevölkerung sind homosexuell. Zu sagen: „Ich habe nichts gegen Homosexuelle, aber ich will mit ihnen nichts zu tun haben“, ist genau so einfach, wie nichts gegen Slowen/inn/en zu haben, solange man nur selbst keine Silbe Slowenisch hört!

Kurt Zernig
Alternativreferent der ÖH-Uni

Die Grazer Schwulen lassen sich jedoch durch solche Querschüsse nicht entmutigen und planen schon ein neues Fest, und zwar am 9. Juni (Termin ist ziemlich, aber noch nicht ganz fix).

Der Grazer Diskussionskreis trifft sich nach wie vor jeden Samstag in den Räumen der Landesstelle Steiermark der Österreichischen AIDS-Hilfe (Glacisstraße 69) sowie dienstags in der "Eschenlaube" ab 20 Uhr 30.

REINHARD

Kostümfest

Nach 80 Schilling Eintritt pro Person, der für die Aids-Hilfe verwendet werden sollte, betraten wir nichtsahnend den eher mager besuchten Kostümball in der Uni-Mensa am 17. 2. Auffallend viele als Damen verkleidete Männer weckten in uns sofort den Eindruck, daß dieser Maskenball nicht unter einem gebräuchlichen Motto stehen konnte. Eindeutig homosexuelles Verhalten von mindestens 90 Prozent der Anwesenden ließ

Ekel in uns aufkommen. Nachdem wir zirka eine Stunde ausgeharrt hatten, ließ unser ethisch-moralisches Empfinden ein längeres Bleiben nicht zu. Wir fragten die Personen an der Kassa, warum Homosexuellenfeste nicht als solche deklariert würden, dann sei ja nichts dagegen einzuwenden; daraufhin wurden wir als intolerante Nazi-Fans abgestempelt.

Sabine Berger, Graz

11. Jahrgang DM 5,-

LesbenStich

4/89 Sylvester '89 bis März '90

Österreich
und
Schweiz

Zwei ältere Probehefte gegen zwei internationale Postwertzeichen bei:

LS
Postfach 360549
1000 Berlin 36

HOSI
salzburg

AUSSTELLUNG UND FEST

Am 27. Jänner veranstaltete die HOSI Salzburg das alljährliche Winterfest, das wie immer ausgezeichnet besucht war. Die Linzer Showtruppe "La Rabiata" unterhielt das Publikum prächtig.

Seit 10. April 1990 Haus, Hubert-Sattler-Gasse 3, eine Ausstellung von Werken Dieter Obermayers zu sehen.

FOTO : Werk von Dieter Obermayer



13. LESBENRUND BRIEF

Der "Österreichische
Lesbenrundbrief" ist
die einzige, wenn auch unregelmä-
Big erscheinende, Lesbenzeit-
schrift Österreichs, die auch wirk-
lich ein Rundbrief ist, denn jede
Nummer wird von einer anderen Les-
bengruppe herausgegeben. Den 12.
Rundbrief haben die HOSI-Wien-Les-
ben gestaltet. Für die Herausgabe
des 13. Lesbenrundbriefs haben
sich die Lesben der HOSI Vorarl-
berg interessiert und bereits
mündlich zugesagt. Wann aber Re-
daktionsschluß ist, konnte noch
nicht in Erfahrung gebracht wer-
den.
Bestellungen, Berichte usw. an:
HOSI Vorarlberg, Postfach 841,
6854 Dornbirn.

WALTRAUD

ANONYME ALKOHOLIKER

Homosexuelle Männer
und lesbische Frau-
en, die Alkoholprobleme haben, er-
halten Informationen bei der Grup-
pe ANONYME ALKOHOLIKER, in der
sich auch homosexuelle Alkoholiker
und lesbische Alkoholikerinnen
treffen.

Samstag, 19.00

Zentrale Kontaktstelle der AA
Geblergasse 45/3
1170 Wien XVII

Telefon: (0222) 43 81 64

Darüber hinaus steht Erich unter
der Rufnummer (0222) 35 10 963 für
Auskünfte zur Verfügung.

Jeden ersten Samstag in den unge-
raden Monaten sind die Treffen
"offene Meetings", zu denen auch
Freunde und Bekannte mitgenommen
werden können.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE LINZ

Postanschrift: Postfach 43
4013 Linz
Telefonische Auskünfte:

Josef: (0732) 28 20 51
Erna: (0732) 66 28 24
Gernot: (0732) 23 49 614

Treffen (Stammtisch): jeden Don-
nerstag ab 20 Uhr im Extrazimmer
der "Alten Welt" am Hauptplatz.
Gäste willkommen.

STUDENT/INN/ENGRUPPE: die Treffen
sind übers ROSA TELEFON jeden
Dienstag von 16 bis 18 Uhr unter
(0732) 2468 9371 zu erfahren.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE SALZBURG

HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11, 5020 Sbg.
Tel: (0622) 32 73 43

Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr
Vereinstreffen, jeden Mittwoch 17-
21 Uhr Café, jeden Samstag ab 20
Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen.
An den anderen Tagen finden je
nach Bedarf Treffen von Arbeits-
oder Coming Out-Gruppen statt
(bitte telefonisch erfragen).
ROSA TELEFON: Freitags 19-21 Uhr.

Postanschrift: Postfach 40
5010 Salzburg

HOMOSEXUELLE INITIATIVE TIROL

Adangasse 11, 6020 Innsbruck
Telefon: (05222) 56 24 03
Treffen: Jeden Donnerstag ab 20
Uhr.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE VORARLBERG

Postfach 841, 6854 Dornbirn
Regelmäßige Treffen - bitte anfra-
gen.
ROSA TELEFON: Jeden Donnerstag 18
bis 20 Uhr, Tel. 05574/36 86 75.

Themen

LESBENGRUPPEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

DORNBIRN

Lesben der MOSI Vorarlberg
Postfach 41, 6854 Dornbirn
Wöchentliche Treffen - bitte an-
fragen

GRAZ

Lesbengruppe
c/o Fraueninitiative Fabrik
Plüddenanngasse 47a, 8042 Graz
Tel: (0316) 41 179

Treffen: jeden 2. Freitag, an den
anderen Freitagen im Frauencafé

INNSBRUCK

Lesbengruppe im Frauenzentrum
Michael-Gaismayr-Straße 8
6020 Innsbruck
Tel: (05222) 31 56 45

LINZ

Lesbengruppe Linz hat sich aufge-
löst, Lesben arbeiten aber weiter-
hin im Frauenzentrum mit:
Frauenzentrum Linz, Altstadt 11,
4020 Linz.
Tel.: (0732) 21 29

SALZBURG

Lesbengruppe im Frauenzentrum
Haydnstraße 6, 5020 Salzburg
Tel: (0662) 71 639

Treffen: jeden 2. Montag abends,
Termin bitte telefonisch erfragen

Buddies gesucht

Buddies sind ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Öster-
reichischen AIDS-Hilfe. Wir nennen sie auch *Emotiona-
le Begleiter/innen von Menschen mit AIDS*, weil sie über
einen längeren Zeitraum eine persönliche Beziehung zu
einem Menschen mit AIDS bzw. HIV eingehen und ihn
oder sie durch die Höhen und Tiefen des Lebens mit dieser
Krankheit begleiten. Die Tätigkeit der Buddies ist eine
wertvolle Stütze, sowohl für von AIDS betroffenen Men-
schen als auch für unsere Arbeit.
Falls Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an

ÖSTERREICHISCHE
AIDS
HILFE

Zentrum für Sozialarbeit
A-1080 Wien, Lenaugasse 17
(0222) 43 33 74, 48 67 49

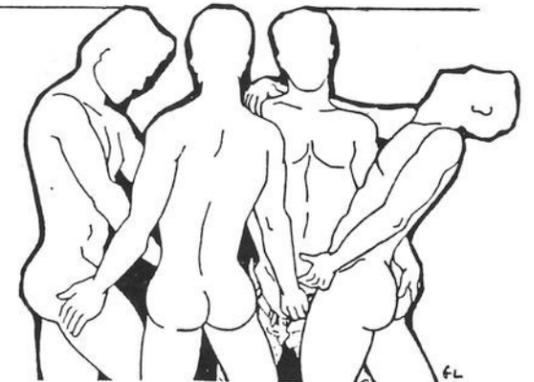
Jack-off-
Party

Die Safer Sex Gruppe "Vienna Jacks"
haben uns die Termine für die
nächste Saison bekanntgegeben:

So. 6.05.90
So. 7.10.90
So. 11.11.90
So. 2.12.90

im Night Shift.

Einlaß ist jeweils zwischen 17 und 18 Uhr. Einladungen bekommt
man in der HOSI, bei der AIDS Hilfe Tel.55-51-12/83 Dw., im
Night-Shift und bei den Vienna Jacks, Postfach 141, A-1033 Wien.



LMC VIENNA

ROUTE

14.8., Dienstag, 22Uhr
Bikerempfangnis im Stiefelknecht

15.8., Mittwoch/ Maria Himmelfahrt
Abfahrt 10Uhr Wien/Oper - Laxenburg - Mattersburg - Oberpullendorf - Köszeg (Güns) - Szombathely (Stein am Anger) - Körmend - Heiligenkreuz/l. - Jennersdorf (Übernachtung).

16.8., Donnerstag
Jennersdorf - Klöcher Weinstäbe - Bad Radkersburg - (Rundgang) - Gorja Radgona - Maribor (Marburg, Rundgang) - Drautal - Radlpaß - Eibiswald/Soboth (Übernachtung)

17.8., Freitag
Bummeln durch die Steirische Toskana: Eibiswald/Soboth - Arnfels - Südsteirische Weinstraße - Ehrenhausen (Besichtigung) - St. Veit am Vogau (Besichtigung) - Sulmtal - Sausaler Weinstraße - Kitzeck (höchster Weinbauort Europas) - Deutschlandsberg - Burg Hollenegg (Besichtigung) - Eibiswald/Soboth (Übernachtung).

18.8., Samstag
Rückreise nach Wien: Eibiswald/Soboth - Leibnitz - Feldbach - Riegersburg (Besichtigung) - Hartberg - Wechselbundesstraße - Einglühn bei Hermann in der Alten Schmiede in Guntramsdorf, abends Ausglühn im Stiefelknecht.

ANMELDUNG *

LMC Vienna
c/o Sepp Engelmaier
Waaggasse 5/16
A-1040 Wien

Walter: Telefon 02243/831 70
Werner: Telefon 0222/650 90 97

Anmeldeschluß: Freitag, 15.6.1990

Pässe und/oder Visa nicht vergessen!!!!!!



LEATHER & MOTORBIKE
COMMUNITY · VIENNA



BLICKWECHSEL

EINE SCHWULESBISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JEDEN
eine aktuelle nummer kann mann/frau zum preis von ös 18.-/dm 3.-
bestellen. postkarte an die redaktion genügt.
redaktion postfach 385 a-4010 linz

nachrichten aus österreich

GEWISTA-PROZESS IN 2. INSTANZ GEWONNEN WIENER VERKEHRSBETRIEBE ALS SITTEWÄCHTER

18 WIENER FRAUEN- UND LESBENGRUPPEN GEWANNEN EINEN ZWEI JAHRE DAUERNDEN PROZESS GEGEN DIE WERBEGESELLSCHAFT "GEWISTA", DIE SICH GEWEIGERT HATTE, DEN SPRUCH "LESBEN SIND IMMER UND ÜBERALL" AN DEN WIENER STRASSENBAHNEN ZU AFFICHIEREN. DOCH DIE GEWISTA KANN DEM URTEIL NICHT NACHKOMMEN, WEIL DIE WIENER VERKEHRSBETRIEBE DIE ANBRINGUNG DER LESBEN-TAFELN UNTERSAGEN.

Die Lambda-Nachrichten haben zwar den Verlauf dieser Prozeßgeschichte schon mehrmals dokumentiert (LN 2/88, 2/89 und 4/89), doch für neue LeserInnen sei sie nochmals in Kurzfassung erwähnt:

Begonnen hatte die GEWISTA-Geschichte im Frühjahr 1988, als 18 Wiener Frauen- und Lesbengruppen beschlossen, mittels Sprüchen, angebracht an den Wiener Straßenbahnen, auf die Situation von Frauen aufmerksam zu machen. Der Werbefirma GEWISTA wurde der Auftrag erteilt, 20 Dachtafeln mit den Sprüchen "Die Gegenwart ist weiblich oder gar nicht", "Macht macht Frauen stark" und "Lesben sind immer und überall" zu affichieren. 14 Tafeln mit Frauensprüchen wurden im März 88 durch Wien geführt, während der Lesbenspruch nicht angebracht wurde, da er nach Meinung der GEWISTA gegen die "guten Sitten" verstoße. Die 18 Frauen- und Lesbengruppen klagten daraufhin die Werbegesellschaft auf Vertrags-erfüllung.

1. PROZESS GEWONNEN

Im Sommer 1989 entschied das Handelsgericht in Wien, daß die GEWISTA kein Recht hatte, den Vertrag nicht zu erfüllen: Weder der Spruch noch die Anbringung des Spruchs verstoße gegen die guten Sitten. Der Spruch beinhalte die wahre Feststellung, daß es im Lauf der Zeit immer und überall Lesben gegeben hat und gibt. Auch liege kein Verstoß gegen den § 220 StGB ("Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht") vor, denn bei "vernünftiger Interpretation" sei dem Text "kein Anbot homosexueller Partnervermittlung zu entnehmen, ebensowenig eine Werbung für homosexuelles Verhalten beziehungsweise keine Aussage, daß generell und als gesamtgesellschaftlicher Wert die Homosexualität der Heterosexualität vorzuziehen wäre" (siehe ausführlich in LN 4/89).

Gewista geht in die Berufung

Mit diesem - für uns wunderbaren - Urteil war die GEWISTA nicht einverstanden und erhob Einspruch. Das Gericht solle genauer prüfen, ob der Spruch "Lesben sind immer und überall" nicht doch gegen die guten Sitten und gegen § 220 StGB verstoße. Laut GEWISTA könne kein normaler Mensch aus dem Spruch erkennen, daß politische Anliegen dahinterstünden, und somit liege hier eine "Propagierung von gleichgeschlechtlicher Unzucht" vor.

DAS BERUFUNGSVERFAHREN

Am 19. Dezember 1989 hat das Berufungsgericht des Wiener Handelsgerichts entschieden: Am Ersturteil ist nichts auszusetzen, d. h., die Frauen- und Lesbengruppen haben den Prozeß gegen die GEWISTA abermals gewonnen!

Das Urteil in 2. Instanz führt näher aus, daß der Spruch "Lesben sind immer und überall" in keiner Weise gegen § 220 StGB verstößt: "Es bedarf schon einiger Phantasie, in dem Mitteilungssatz "Lesben sind immer und überall" die Anpreisung der homosexuellen Lebensart, ihre Gutheißung oder Aufforderung zu gleichgeschlechtlichem Geschlechtsverkehr zu sehen. Dafür bietet der Wortlaut (...) keinen Anhaltspunkt".

Der Spruch bzw. dessen Anbringung sind nicht sittenwidrig, denn es habe in den letzten Jahren eine deutliche Wandlung der Werte stattgefunden: "Es darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß von mehreren Seiten die Abschaffung dieser §§ (gemeint sind § 220 und § 221 StGB, Anm. d. V.), keinesfalls jedoch die Verschärfung gefordert wurde. In die Überlegungen, ob eine konkrete Handlungsweise gegen das Rechtsgefühl der Rechtsgemeinschaft verstößt, müssen nicht nur die Auffassungen älterer Menschen einbezogen werden, sondern auch jene der jungen Generation, die in diesem Bereich sehr tolerant und aufgeschlossen ist."

Die GEWISTA braucht somit keine Angst vor einem moralischen Verfall der Jugend haben, wenn sie darauf hinweist, daß es Lesben schon immer gegeben hat, denn Jugendliche wissen, daß es Lesben gibt: "Da in den Wiener Apotheken im Zusammen-

hang mit der Aids-Aufklärungskampagne eine Broschüre verteilt wurde, die unter anderem auch die Sexualpraktiken des lesbischen Verkehrs zeichnerisch darstellt, kann davon ausgegangen werden, daß die Existenz der lesbisch veranlagten Frauen unter den Jugendlichen allgemein bekannt ist. Auch das von der öffentlichen Hand erhaltene und für alle Benützer der U-Bahnlinie Nr. 4 sichtbare 'Rosa-Lila-Haus' (sic!) in der Linken Wienzeile fällt vermutlich auch den Jugendlichen auf. Die Befürchtungen der Beklagten (=GEWISTA) kann daher das Berufungsgericht mit ruhigem Gewissen verneinen. Der Spruch hat auch nichts mit Propagandierung "gleichgeschlechtlicher Unzucht" zu tun, die im Text angeführten Frauengruppen sind für ihre politischen Intentionen bekannt: "So sprechen die Namen 'Buchhandlung Frauenzimmer' und 'Offensive Frauen' für sich alleine, und die 'HOSI-Lesben' sind mit ihren politischen Zielsetzungen durch ihre Auftritte im 'Club 2' bekannt."

Dieses Urteil ist ein wunderbarer Schiedsspruch für alle Lesben! Zwar weiß ich nicht, wann die Richter uns HOSI-Lesben im "Club 2" betrachten konnten, aber immerhin: sie wissen, daß die HOSI - etliche Male - im Fernsehen aufgetreten ist. So manche Redewendung und Bezeichnung im Urteil tut mir weh ("lesbisch veranlagte Frau",

"gleichgeschlechtlicher Geschlechtsverkehr") - aber trotzdem: ein vielleicht richtungweisendes Urteil, das den Wandel der Werte dokumentiert und offene Kritik an den bestehenden Rechtsbestimmungen enthält.

PROZESS GEWONNEN - ABER: KEINE ANBRINGUNG DER TAFELN

Durch dieses Urteil müßte die GEWISTA endlich die sechs Dachtafeln mit besagtem Spruch auf Wiener Straßenbahnen anbringen - doch sie tut es nicht, weil die Wiener Verkehrsbetriebe dies untersagen! Von dieser Weigerung der Verkehrsbetriebe haben wir nur zufällig erfahren - nicht etwa, daß sich die GEWISTA oder die Verkehrsbetriebe bequemt hätten, uns eine schriftliche Mitteilung zukommen zu lassen! Erst durch etliche Telefonate mit der GEWISTA, in denen wir um Auskunft baten, wann denn endlich der Spruch affiziert werden würde, haben die HOSI-Lesben von der Untersagung durch die Verkehrsbetriebe erfahren.

Wiener Verkehrsbetriebe als Sittengewächter

"Das können wir doch unseren weiblichen Fahrgästen nicht zumuten, die würden dann ja alle als Lesben bezeichnet", begründete Günther

Kroiss, Direktor der Wiener Verkehrsbetriebe, gegenüber einer Zeitung (AZ vom 20.1.1990) die Nichtanbringung der Tafeln. Und in der Radiosendung "Zick-Zack" vom 19.2.1990, die in ihrem Kurzbericht über diese Geschichte auch eine HOSI-Vertreterin zu Wort kommen ließ, begründete Direktor Kroiss diese Entscheidung ausführlicher und schaffte es, das Wort Lesbe dabei kein einziges Mal zu erwähnen: "Na, ich versteh's nicht ganz, wenn ich ehrlich sein soll, eine triviale Feststellung. Es ist bekannt, daß so was ist (!!!) - ich persönlich bin da völlig leidenschaftslos, möchte ich gleich sagen. Könnte mir vorstellen, daß es weibliche Fahrgäste gibt, die also nicht sich zu diesem Personenkreis zählen möchten und hier der Meinung sind, na wenn das so oben draufsteht, könnte man eine Beziehung herstellen. Und daher wollen wir diese Dinge nicht haben, daß unsere Fahrgäste hier vielleicht dann abgestoßen sich fühlen oder ein Unbehagen empfinden, wenn sie in ein Fahrzeug einsteigen müssen, auf dem eine solche Werbung gemacht wird."

In einem drei Seiten langen Brief an die Verkehrsbetriebe führten die HOSI-Lesben die Kroiss-Interpretation nach dem Prinzip "Hier ist drin, was draufsteht" ad absurdum (siehe Bericht im "Standard" vom 10./11. 2. 1990). Weiters schrieben die HOSI-Lesben:

Angesichts einer Viertelmillion lesbischer Frauen in Österreich, von denen ein Großteil in Wien lebt (und somit einen beträchtlichen Teil der Straßenbahnbenutzerinnen ausmacht), ist es uns unverständlich, daß die Wiener Verkehrsbetriebe sich scheuen, der Allgemeinheit eine Wahrheit mitzuteilen. Homosexualität ist eine Tatsache in unserer Gesellschaft und war es schon immer. Im Grunde genommen sind alle Wiener und Wienerinnen von

diesem "Problem" der Existenz lesbischer Frauen betroffen: als Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, Kinder, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen, als Kollegen und Kolleginnen, als Nachbarn und Nachbarinnen... Was die Frauengruppen mit dem Spruch "Lesben sind immer und überall" bezwecken wollten und wollen, ist, das Schweigen über die Existenz von Lesben zu brechen, als auch herrschenden Mythen, Vorurteilen und Mystifikationen ein

Ende zu bereiten und Diskriminierung, Stigmatisierung, Verfolgung und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Mit Ihrer Entscheidung, die Anbringung von sechs Dachtafeln zu untersagen, diskriminieren Sie nicht nur alle lesbischen Frauen, sondern machen Sie sich zugleich mitschuldig an der Tradierung von Vorurteilen, die - mehr als einmal in der Geschichte der Diskriminierung - die Verfolgung und auch den Tod vieler lesbischer Frauen bedeutet haben!

„Lesben sind immer und überall“, nur nicht in der Straßenbahn

Wien - Einen Monat lang kurvten 14 Straßenbahnen mit den Sprüchen „Die Zukunft ist weiblich oder gar nicht“ und „Macht macht Frauen stark“ durch Wien. Mit dem Spruch „Lesben sind immer und überall“ werden sie das nicht tun. Dafür sorgt Günther Kroiss, Direktor der Wiener Verkehrsbetriebe. Das könne er nämlich den weiblichen Fahrgästen nicht zumuten, da sie dann eventuell als Lesben bezeichnet würden. „Niemandem käme es in den Sinn, wenn da etwa ‚Tunesien‘ oder ‚Schwedenbomben‘ drauf steht, daß sich nun alle als Tunesier oder Schwedenbomben bezeichnet fühlen“, behauptet Waltraud Riegler, Sekretärin der „Homosexuellen Initiative“ (HOSI). 18 Wiener Frauen- und Lesbengruppen hatten die Sprüche bei der Gewista in Auftrag gegeben, damit sie auf der Dachgalerie der Straßenbahnen den Wienern ansichtig würden. Wie die Zukunft aussieht und was Frauen stark macht, wissen die Wiener jetzt. Der dritte Spruch blieb ihnen vorenthalten, er ist sittenwidrig, wußte die Gewista. Die Frauengruppen klagten auf Vertragserfüllung. Und bekamen in erster Instanz recht: Weder der Spruch noch die Beförderung dessen verstoße gegen die guten Sitten. Die Gewista berief und wurde vom Handelsgericht Wien abgewiesen: Der Text „Lesben sind immer und überall“ enthalte die richtige Feststellung, daß es immer wieder lesbische Frauen gegeben habe und daß es sie auch in unserer Gesellschaft gebe. Die unterfertigten Gruppen wollten die Allgemeinheit nur darauf hinweisen, daß lesbische Frauen einen Teil unserer Gesellschaft bilden. Es brauche auch keine Befürchtung um den moralischen Verfall der Jugend herrschen, die Existenz lesbischer Frauen sei unter Jugendlichen allgemein bekannt. (völ)

Die HOSI-Lesben forderten die Verkehrsbetriebe auf, nicht nur die Erlaubnis zur Anbringung der Lesbentafeln an die GEWISTA zu erteilen, sondern sich auch für diese Diskriminierung lesbischer Frauen zu entschuldigen. Doch in ihrer Antwort vom 16.2.90 appellieren die Verkehrsbetriebe lediglich an uns, Verständnis für diese Diskriminierung aufzubringen (siehe Faksimile).

WIE WIRD ES WEITERGEHEN?

Unsere Anwältin versucht nun zu klären, aufgrund welcher Vertragsbestimmungen zwischen GEWISTA und Verkehrsbetriebe eine Affichierungsuntersagung erfolgen kann. Danach wird die Anwältin prüfen, ob wir die Urteilserfüllung exekutieren lassen können, d. h., die

YOUR HOLIDAY INFORMATION

PORTFOLIOS containing masses of useful and up-to-date information for the gay traveller.

Burma, China, India, Pakistan, Sri Lanka, Taiwan, Osch 70, DM10 each. Antwerp, Austria, Berlin, Brussels, Denmark, Hong Kong, Köln, Morocco, Paris, Singapore, Scandinavia, Tunisia, Key West, Osch 105, DM15 each. Hawaii, Indonesia, Italy, Key West, London, Los Angeles, New Orleans, New York, New Zealand, Papua New Guinea, Pattaya, Provincetown, San Francisco, Osch 140, DM20 each. Australia, Bangkok, Philippines, Osch 175, DM25 each. Thailand, Osch 210, DM30.

SPECIALIST INFORMATION: Amsterdam for Lesbians, Relocating to Amsterdam, Osch 70, DM10 each.

SPECIAL REPORTS WITH LISTINGS: Tidings from Taiwan, Thai Titillations, China Charivari, Filipino Frolics; Osch 280, DM40 each.

GAY GUIDES: Amsterdam Osch 105, DM15, Europe Osch 210, DM30, Australia and New Zealand Osch 140, DM20, Philippines Osch Osch 315, DM45, Thailand Osch 315, DM45.

Oriental contact magazine Osch 70, DM10, two for Osch 105, DM15, three for Osch 140, DM20.

Fine pictorial Oriental magazine Osch 210, DM30, two for Osch 420, DM60, three for Osch 560, DM80.

VISA/MC-EC/AMEX accepted. PostBank account 233646, account name Excellent Publications. If paying by cheque, add Osch 70, DM10 for cheque clearance charges. If paying by Eurocheque, make the payment in Dutch Guilders and add Hfl.10 for cheque clearance.

Excellent Publications LN
P O Box 22643
NL-1100 DC Amsterdam
The Netherlands

UKZ unsere zeitung



VON LESBEN FÜR LESBEN
MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L74 e.V. PF 310809,
1000 BERLIN 31, JAHRESABO DM 42.50.



Wiener Stadtwerke
Verkehrsbetriebe
Direktion

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
Novaragasse 40
1020 Wien

4, Favoritenstraße 9-11 Postfach 40
A-1041 Wien

Telefon 06 830
Vorwahl Wien 0222
50130/2300 DW

Wien, 16.2.1990

D. Zahl: 342/90/1a Var 18/566/90
Bei Rückschreiben bitte unbedingt anführen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Wiener Stadtwerke - Verkehrsbetriebe sind ständig bemüht durch Verbesserung des Angebotes, Imagepflege und einen offensiven Kundendienst vermehrt Personen für den öffentlichen Verkehr zu gewinnen. Es soll daher alles vermieden werden, was möglicherweise die Akzeptanz der öffentlichen Verkehrsmittel vermindern könnte.

Aus diesen Überlegungen haben die Wiener Stadtwerke - Verkehrsbetriebe vor einigen Jahren unter anderem der Gewista die "Ganzwagenreklame" untersagt.

Was nun den von Ihnen vorgeschlagenen Text "Lesben sind immer und überall" betrifft, kann nicht ausgeschlossen werden, daß weibliche Fahrgäste dies sehr wohl auf sich beziehen könnten und einer solchen Zuordnung ablehnend gegenüberstehen. Der Vergleich mit der Werbung für ein Urlaubsland oder einer Ware erscheint doch etwas weit hergeholt.

Die ablehnende Haltung der Wiener Stadtwerke - Verkehrsbetriebe entspringt daher keineswegs der Absicht "Sittenwächter" zu spielen oder lesbische Frauen zu diskriminieren, sondern lediglich der Sorge unsere Kunden zu verärgern.

Ich kann Sie nur bitten dafür Verständnis aufzubringen und zeichne

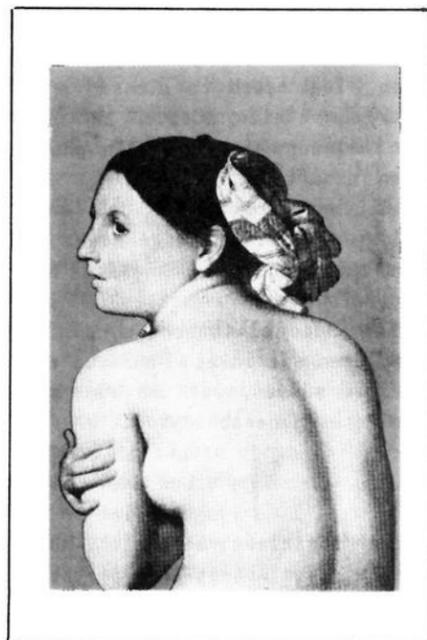
mit freundlichen Grüßen

Wiener Stadtwerke
Verkehrsbetriebe
Der technische Vizedirektor:

Anbringung der Tafeln gerichtlich erzwingen lassen können. In diesem Fall könnte es sogar soweit kommen, daß die GEWISTA gegen die Verkehrsbetriebe (beides städtische Unternehmungen) prozessieren muß.

Für die Wiener Lesben ist jedoch klar: Wir haben den Prozeß gegen die GEWISTA gewonnen und werden weiter um die Anbringung des Spruches "Lesben sind immer und überall" kämpfen!

WALTRAUD RIEGLER



Die Adresse im Zentrum Wiens - Große Auswahl

mcm intern. fachzeitschriften
inh. manfred melena

Telefon: 712 14 25

1030 Wien, EKZ, Bus-Bahnhof Wien-Mitte

(gegenüber McDonalds)

KUNDENFREUNDLICHE ÖFFNUNGSZEITEN: täglich 7.30 - 20 Uhr, sonntags 10 - 20 Uhr

STAATSPOLIZEI, SPITZEL UND GEHEIMDIENSTE

Parlamentarische Untersuchungsausschüsse haben ihr Gutes, so manches nützliche Abfallprodukt fällt dabei unvorhergesehen und wohl auch unbeabsichtigt ab. So auch beim Noricum-Ausschuß, rückte er doch die eigentlich altbekannte Tatsache der staatspolizeilichen Bespitzelung politischer Aktivitäten wieder einmal und schon wieder ins öffentliche Bewußtsein. Ein alter Hut, so sollte frau/man meinen, und ein massenmedialer Dauerbrenner für mehrere Wochen - und hoffentlich auch länger noch!

59.000 Personen sollen es sein, über die von der Staatspolizei Akten angelegt worden sind, beeilte sich ein ahnungsloser Innenminister Löschnak zu bestätigen. Er selbst will natürlich davon nichts gewußt haben. Nun ja, die berühmte Erinnerungslücke scheint ja mittlerweile ein staatstragendes Element geworden zu sein. 200.000 sind es mindestens, entgegnete daraufhin der Grün-Abgeordnete Peter Pilz, der selbst vor einigen Jahren vom Heeresabwehramt (HAA) des Verteidigungsministeriums als Ostspion "enttarnt" wurde (und mit ihm die Verfasserin dieser Zeilen, der die aus unseren Steuergeldern hochdotierten Alpen-James-Bonds - welch Überraschung - auf diese Weise einen prominenten Ehemann "verschafften"). Stümperhaftigkeit scheint ja überhaupt das Markenzeichen der heimischen Geheimdienste zu sein.

Doch Spaß beiseite, eigentlich ist die Angelegenheit bitter ernst. Wer garantiert uns denn, daß nicht auch wir in die staatspolizeiliche (und sonstige) Erfassungsmaschinerie geraten sind? Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, daß auch Über Schwule und Lesben klammheimlich irgendwo Dateien angelegt worden sind, vielleicht sogar eigene "Rosa Listen"!

Daher empfiehlt es sich, die zuständigen BeamtInnen auf Trab zu bringen und anzufragen, wo was wie gespeichert worden ist, und Akteneinsicht zu verlangen. Wer von uns kommt überhaupt in Frage und bei wem ist überhaupt anzufragen?

Innenministerium

Es kommen in Frage: all diejenigen, die in irgendeiner Form in Wien oder in den Bundesländern bei der Vereinsbehörde namentlich bekannt sind, AutorInnen von Artikeln oder Leserbriefen sind, in einem Flugblatt- oder Zeitschriftenimpressum genannt sind, Infotische, Demonstrationen, Diskussionen oder sonstige Veranstaltungen bei der Polizei angemeldet haben, einen Antrag auf Ausstellung eines Presseausweises gestellt haben, an irgendwelchen politischen Veranstaltungen teilgenommen haben, Unterschriftenlisten, Volksbegehrenseinleitungen u.ä. unterzeichnet haben, in politischen Parteien, Komitees u.ä. Mitglied sind;

Verteidigungsministerium

Es kommen in Frage: alle Männer, die einen Antrag auf Zivildienst gestellt haben oder bei der Musterung untauglich waren, die während des Wehrdienstes irgendwie "auffällig" geworden sind (z.B. wegen Homosexualität); generell Frauen und Männer, die Kontakte mit der Friedensbewegung bzw. Anti-Abfänger-Bewegung bzw. in ihr mitgearbeitet hatten/haben, an diesbezüglichen Kundgebungen teilgenommen haben, Frauen und Männer, die Reisen in osteuropäische Länder mit Visumpflicht unternommen haben oder mit solchen Personen persönliche oder politische Kontakte hatten/haben (bei mir genügte es,

mit Peter Pilz gemeinsam in einem Zeitschriftenimpressum zu stehen, um ebenfalls als Ostagentin in die Stapoakten aufgenommen zu werden).

Landespolizeistellen

In Wien und allen Landeshauptstädten führen die jeweiligen Sicherheitspolizeidirektionen eigene Karteien, wobei die Dateien nicht zur Gänze mit jenen des Innen- und des Verteidigungsministeriums vernetzt sind. Eine Anfrage empfiehlt sich also grundsätzlich für alle BundesländeraktivistInnen auch an die jeweilige lokale Sicherheitsdirektion zusätzlich, vor allem auch für Personen, die in irgendeiner Form in Zusammenhang mit Mordfällen von der Polizei befragt wurden oder die an öffentlichen Orten perlustriert worden sind (in Parks, Toiletten oder einschlägigen Lokalen) oder die in irgendeiner Form in Gerichtsverfahren zu den einschlägigen Paragraphen (Schutzalter, Strich, Pornographie) involviert waren, etwa als ZeugInnen.

Wie man sieht, kommt eigentlich praktisch jeder von uns in Frage. Wir sollten deutlich machen, daß wir und diese Überwachung nicht mehr länger gefallen lassen. Weg mit der Bespitzelung, weg mit den Rosa Karteien, Glasnost und Perestrojka auch in unsere Amtsstuben. Richtet daher alle entsprechende Anträge an die Behörden, sie sind jetzt auskunftspflichtig.

MUSTERBRIEFE, wie Ihr einen Antrag auf Auskunftserteilung formulieren könnt, findet Ihr im folgenden.

GUDRUN HAUER

PS: Bei Unklarheiten wendet Euch bitte an Helmut Graupner von der HOSI-Rechtsgruppe (jeden Donnerstag ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum, Tel. 26 66 04).

**MUSTERBRIEF FÜR DEN ANTRAG AUF AUSKUNFTSERTEILUNG BETREFFEND SPEICHERUNG VON
PERSÖNLICHEN DATEN BEI SICHERHEITSBEHÖRDEN**

Absender: VOR- UND ZUNAME
UNBEDINGT AUCH GEBURTSDATUM ANGEBEN!
ADRESSE

DATUM

An das
Bundesministerium für Inneres

Herrengasse 7
1014 WIEN

Betr.: Auskunftsbegehren gemäß Auskunftspflichtgesetz (BGB1. 287/1987)

Ich begehre nachstehende Auskunft:

Welche Vormerkungen, Informationen, Daten (u.U. auch Fotos) wurden über meine Person bei den unten genannten Behörden insbesondere - aber nicht ausschließlich - im Rahmen des staatspolizeilichen Dienstes angelegt und werden bei diesen vorrätig gehalten, sei es im Wege der automationsunterstützten Datenverarbeitung oder auf andere Art und Weise.

- Bundesministerium für Inneres
- Sicherheitsdirektionen
- Bundespolizeidirektionen
- Bezirksverwaltungsbehörden (Magistrate und Bezirkshauptmannschaften)?

Sollten Akten bestehen, die Informationen über meine Person beinhalten, beantrage ich, in diese unverzüglich Einsicht nehmen zu können.

Wenn man es wünscht, kann auch folgender Zusatzantrag gestellt werden:

Gleichzeitig mit diesem Auskunftsbegehren stelle ich den Antrag, die Originale der über meine Person bestehenden Schriftstücke, Fotos usw. aus staatspolizeilichen Akten an mich auszuhändigen und alle meine Person betreffenden Evidenzen zu löschen.

EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT

ABSENDER UNBEDINGT AUCH GEBURTSDATUM ANGEBEN!

DATUM

An das
Bundesministerium für Inneres

Herrengasse 7
1010 Wien

Betreff: Datenschutzauskunft nach dem DSG

Sehr geehrter Herr Bundesminister!

Ohne Beschränkung des Auskunftsrechts ersuche ich Sie, unter Hinweis auf §1 DSG und ihren Aussagen in der Öffentlichkeit ("alle Betroffenen werden informiert"), um Auskunft über folgende Punkte: 1. Welcher Art sind die Daten, die Sie über mich speichern? 2. Welchen Inhalt haben die Daten, die Sie über mich speichern? 3. Woher stammen diese Daten? 4. Wozu werden diese Daten verwendet? 5. An wen wurden diese Daten übermittelt? 6. Aufgrund welcher Vertrags- bzw. Rechtsgrundlage werden die Daten a) ermittelt, b) verarbeitet, c) benützt und d) übermittelt? Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß es sich bei dieser Datensammlung um Daten handelt, die daher nicht unter die Ausnahmebestimmungen des §4 (oder eines anderen Paragraphen) des DSG fallen.

Sie werden ersucht auch alle anfallenden Daten zu beauskunften, die sich in anderen Dateien befinden, jedoch über Schlüssel-, Such- und Referenzbegriffe mit meinen personenbezogenen Daten direkt oder indirekt verknüpft werden können (§3 DSG).

Werden die Daten nach §19 DSG verarbeitet, ersuche ich um die zusätzliche Auskunft von Name und Anschrift des Dienstleisters (im Sinne §3 DSG.) Wenn Sie Daten im internationalen Datenverkehr verarbeiten, ersuche ich Sie unter Hinweis auf §§32-34, die Geschäftszahl der Genehmigung durch die Datenschutzkommission anzugeben.

Zur Vermeidung unnötiger Rückfragen möchte ich Sie darauf hinweisen, daß Sie Ihre Auskunft "RSa" zustellen lassen können.

Als gesetzlich vorgeschriebenen Beitrag zur Mitarbeit, jedoch ohne Einschränkung des Auskunftsumfangs gebe ich Ihnen bekannt, daß ich beschäftigt bin/war und daher Opfer der Spitzelaktivitäten sein kann.

Gemäß §11 ist die Auskunft binnen vier Wochen schriftlich zu erteilen, sie hat kostenlos zu erfolgen. Die Auskunft hat in allgemein verständlicher Form zu erfolgen. Sie werden ersucht, bei allfällig codierten Daten, diese Daten und die entsprechenden allgemeinverständlichen Schlüssel anzugeben.

Gemäß §1 DSG untersage ich Ihnen die Weiterverwendung dieser Daten, bzw. aller Daten die Ihnen im Zuge dieser Datenschutzanfrage erstmals bekannt wurden.

Mit freundlichen Grüßen

EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT

HOMOSEXUELLE PORNOGRAPHIE (FAST) LEGAL

In den LN 4/89 haben wir bereits kurz über veränderte Rechtsprechung zum Pornographiegesezt berichtet: Sowohl Landes- als auch Oberlandesgericht Innsbruck haben entschieden, daß homosexuelle Pornographie nicht mehr unter das "Gesetz zur Bekämpfung unzüchtiger Schriften und zum Schutz der Jugend" aus dem Jahre 1950 fällt.

Somit ist der Handel (denn nur diesen und nicht den privaten Besitz, Tausch oder die private Einfuhr ohne Gewinnabsicht erfaßt das Pornographiegesezt) mit schwuler und lesbischer Pornographie in Tirol und Vorarlberg erlaubt!

Was ist aber nun mit den anderen drei Oberlandesgerichten in Wien, Linz und Graz, die für die restlichen sieben Bundesländer zuständig sind? Durch das Jugendgerichtsgesezt 1988 geht der Rechtszug in Pornographiesachen im Regelfall ja nicht mehr bis zum Obersten Gerichtshof, sondern endet bei den genannten Oberlandesgerichten, wodurch nun aber die Möglichkeit besteht, daß die Rechtsprechung dieser Gerichtshöfe unterschiedlich ausfällt und homosexuelle Pornographie etwa in Westösterreich erlaubt und in Ostösterreich verboten ist.

Diese Gefahr scheint jedoch gering zu sein, da im November 1989 bei der Besprechung der Leiter der staatsanwaltlichen Behörden im Justizministerium die genannten Entscheidungen ausdrücklich begrüßt wurden und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß damit der Anfang für eine flexiblere Judikatur in diesem Bereich gemacht wurde.

In der Folge möchten wir unseren LeserInnen einige markante Passagen aus dem vielleicht historischen Urteil des Landesgerichts Innsbruck zur Kenntnis bringen:

"Über Veranlassung des gerichtsbe- kannten Humer, der die "Europäi- sche Bürgerinitiative zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde" nach seiner Bezeichnung repräsen- tiert, nicht aber die Durch- schnittsbevölkerung und auch nicht genommen werden kann als Maßstab des sozial integrierten Durch- schnittsmenschen, erfolgte in die- sem Sex Shop 1987 eine Hausdurch-



suchung und Beschlagnahme von Ma- gazinen und Videokassetten porno- graphischen Inhalts..."

"Die Wertung und Anschauung inner- halb eines Kulturkreises ist nicht statisch, sie entwickelt sich fort und hält dabei die Tendenz, sich gegenüber obrigkeitlicher Bevor- mundung und Bewahrung weiteren Freiraum zu schaffen."

Es kann "weiter festgestellt wer- den, daß der Durchschnittsmensch sich nicht nur darin nicht gestört fühlt, daß erwachsene Personen gleichgeschlechtlichen Verkehr vornehmen, sondern es auch nicht als unerträglich mehr empfinden, Abbildungen solcher Handlungen zu sehen, es kommt in der Regel aus solchem Grund seitens der Bevölke- rung nie zu Anzeigen, ebenso sel- ten ist dies seitens der Behörden der Fall, es fällt vielmehr sogar auf, daß nur noch eine einzelne Person, nämlich Martin Humer als Hüter der von ihm formulierten Mor- ral dahin tätig wird. Die Darstel- lung, ob die Frau einen Penis in den Mund nimmt, wirkt abstoßend oder nicht, wie wenn eine Frau ein- er anderen mit der Zunge in die Scheide fährt, in beiden Fällen wird das Maß der Unerträglichkeit beim Durchschnittsmenschen nicht mehr erreicht."

Mit der Streichung des § 210 StGB (Gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht) 1989 "haben aber die Volksvertreter doch auch zugleich zum Ausdruck gebracht, daß nun die gleichgeschlechtliche Unzucht nicht in solchem Maß gegenüber der Geheimprostitution mehr Störeffekt hat, daß sie mit strafrechtlicher Hilfe hintangehalten und geahndet werden müßte. Es ist danach aber auch nicht mehr vertretbar zu sa- gen, daß der Durchschnittsmensch bei Betrachtung gleichgeschlechtlicher Handlungen, soweit sie nicht mit Kindern oder entsprechen- der sadistischer Ausführungen er- folgen, anders wertet als hetero- sexuelle Darstellungen, sie dem- nach unerträglich im Sinne von un- züchtig nach § 1 PornoG empfinden würde."

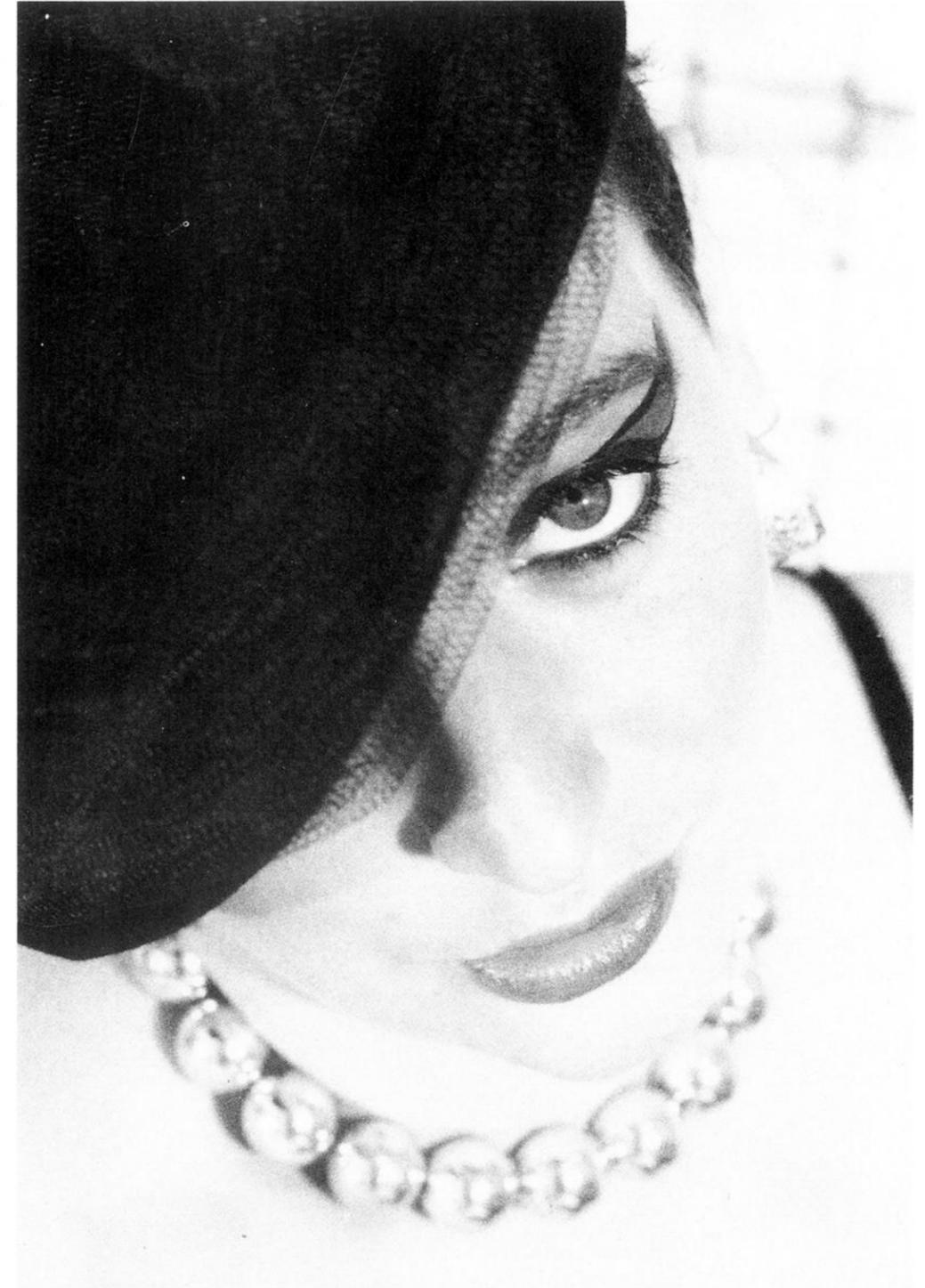


Foto: KRISTA BEINSTEIN, aus: "Im Rausch der Triebe", konkursbuchVERLAG CLAUDIA GEHRKE, Tübingen 1989



Foto: KRISTA BEINSTEIN, aus: "Im Rausch der Triebe",
konkursbuchVERLAG CLAUDIA GEHRKE, Tübingen 1989



PROGRAMM

April - Mai - Juni 1990

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, 2., Novaragasse 40

HOSI-ZENTRUM ÖFFNUNGSZEITEN

Offener Abend	DI ab 20 Uhr
Lesbengruppe	MI ab 19 Uhr
Jugendgruppe	DO ab 19 Uhr
Gay Pride Palace Disco	SA ab 19 Uhr

ROSA LILA BERATUNGSTELEFON (0222) 26 66 04



PROGRAMM

April 1990

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!
Programmänderungen vorbehalten!

- MI 4. 4. 19 Uhr - Lesbenabend -
* **TANZABEND** *
Musik: Birgit und Bettina.
- DO 5. 4. 20 Uhr - Jugendgruppe -
* **WIR GESTALTEN SUPERGEILE OSTEREIER!** *
- DO 19. 4. 20 Uhr - Jugendgruppe -
* **KARTENLEGEN mit Martin** *
- FR 20. 4. 19 Uhr
Beginn des achtwöchigen **FRAUENTANZKURSES**
- 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- DI 24. 4. 20.30 Uhr - ROSA RUNDE -
* **Ist die HOSI ein Männerverein?** *
Diskussionsleitung: Waltraud Riegler
Türsteher: Sissi.
- ACHTUNG
PROGRAMMÄNDERUNG!**
- MI 25. 4. 20 Uhr - Lesbenabend -
* **"MOMENTS"** * (Video)
Spielfilm Israel 1979.
Eine Israelin und eine Französin lernen sich
im Zug kennen ...
- FR 27. 4. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *

PROGRAMMÄNDERUNG: Die ursprünglich für 24.4. vorgesehene STÖRFaktor-Präsentation wird auf 12.6. verschoben, die für 12. 6. vorgesehene ROSA RUNDE "Ist die HOSI ein Männerverein?" wird auf den 24.4. vorverlegt!

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



PROGRAMM

Mai 1990

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!
Programmänderungen vorbehalten!

A I D S

I N F O R M A T I O N S M O N A T

Jeweils dienstags und donnerstags ab 3. 5. bis 29. 5.
Schwerpunktprogramm zum Thema AIDS.
An einem Lesbenabend außerdem: Diskussion: Lesben und AIDS.

Programmschwerpunkte:

- * "Gemeinsame Strategien von Schwulen und Lesben zu AIDS"
- * Selbstdarstellung von Selbsthilfegruppen HIV-positiver Menschen
- * "Homosexualität und AIDS-Forschung - national und international"
- * Filme zu AIDS in Großbildvideoprojektion mit anschl. Diskussion

(Das genaue Programm erscheint Mitte April!)

- FR 4. 5. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- MI 9. 5. 20 Uhr - Lesbenabend -
* **Diskussion: LESBEN UND AIDS** *
- FR 11. 5. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- FR 18. 5. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- MI 23. 5. 20 Uhr - Lesbengruppe -
* **COCKTAIL-ABEND** *
- FR 25. 5. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- MI 30. 5. 20 Uhr - Lesbenabend -
* **Die Villa-Lesben zu Besuch bei den HOSI-Lesben** *

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



PROGRAMM

Juni 1990

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!
Programmänderungen vorbehalten!

- FR 1. 6. 21 Uhr
* **FRAUENTANZABEND** *
- DO 7. 6. 20.30 Uhr - Jugendgruppe -
* **"COMING OUT"** (Video)
Spielfilm von Heiner Carow, DDR 1989
Schilderung eines schmerzhaften Selbstfindungs-
prozesses eines jungen schwulen Lehrers.
- FR 8. 6. 20 Uhr - Frauenfest -
* **Die Zwanziger Jahre** *
Musik: Birgit und Bettina
- SO 10. 6. Lesung:
* **"ALLTÄGLICHE TRÄUME"** *
mit Chris Paul (BRD, Ätna-Verlag), Helga Pankratz
(Wien) und weiteren Autorinnen.
- DI 12. 6. 20.30 Uhr - ROSA RUNDE -
* **Buchpräsentation: STÖRFAKTOR . HOMOSEXUALITÄTEN** *
Der Arbeitskreis 'Homosexualität' der Gesell-
schaft kritischer Psychologinnen und Psychologen
präsentiert seine Forschungsergebnisse im 'Stör-
faktor' Nr. 11/"HOMOSEXUALITÄTEN".
Lesung durch die AutorInnen.
- ACHTUNG
PROGRAMMÄNDERUNG!**
- MI 20. 6. 20 Uhr - Lesbenabend -
* **"JOY UND JOAN"** * (Video)
Ein 'Lesbenfilm' aus dem Männerkino.
- DO 21. 6. 20.30 Uhr - Workshop -
* **Die Jugendgruppe plant einen Film** *
- SA 23. 6. 20 Uhr
* **GAY PRIDE - SOMMERFEST** *

PROGRAMMÄNDERUNG: Die ursprünglich für 12.6. vorgesehene ROSA RUNDE "Ist die HOSI ein Männerverein?" wurde auf 24.4. vorverlegt, die für 24.4. vorgesehene STÖRFAKTOR-Präsentation ist auf 12.6. verschoben worden!

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Portfolio



Foto: KRISTA BEINSTEIN, aus: "Im Rausch der Triebe",
konkursbuchVERLAG CLAUDIA GEHRKE, Tübingen 1989



FOTO aus:
JOAN E. BIREN (JEB): "MAKING A WAY - Lesbians Out Front"

"Schädliche Folgen hat die Tat wohl nicht hervorgebracht, es ist nur einer bekannt, der daran Anstoß genommen hat, hiebei handelt es sich um Humer, der aber wohl durch das Fündigwerden beglückt wurde, wenn auch in einem ganz anderen Sinn als die Kunden, die die einschlägigen Sex Shops in der Erwartung aufsuchen, dort Pornomaterial vorzufinden, und sei es auch solches, wie es im Strafantrag inkriminiert wird. Die Personen, die aber solche Magazine oder Filme erhalten und angesehen haben, haben wohl kaum daraus Schaden genommen."

allerdings formulierte das Landesgericht auch Problematisches: Zugleich mit der grundsätzlichen Aufhebung der Strafbarkeit der Homosexualität 1971 "wurde erkannt, daß aber vor allem Jugendliche im Pubertätsalter vor Verführung zu gleichgeschlechtlicher Unzucht zu schützen sind wegen der eminenten und fortdauernden Gefahr der fehlgeleiteten Prägung".

Österreich bleibt halt doch Österreich, auch wenn der Richter in der Folge feststellt, daß die Bestimmung, wonach Pornos Jugendlichen unter 16 (!!!) nicht zugänglich sein dürfen, als Jugendschutz ausreichend ist!

HELMUT GRAUPNER

KÄRNTNER 209ER-AFFÄRE: BEREITS VIER VERURTEILUNGEN

§ 209 StGB lebt. Er wütet und vernichtet weiterhin Jahr für Jahr die Existenz Dutzender schwuler Männer. Derzeit werden in Kärnten über 15 Männer als Beschuldigte verfolgt. Laufend werden neue grausige Details bekannt. Die Affäre (vgl. LN 4/89) nahm ihren Anfang dadurch, daß ein Klagenfurter zwei Burschen bei Einbrüchen "Schmiere stand". Als diese eines Tages jedoch gefaßt wurden, behauptete er, nur zufällig am Tatort gewesen zu sein und von den Einbrüchern nichts gewußt und daher auch nichts damit zu tun zu haben. Die Burschen waren über diesen "Verrat" so erbost, daß sie angegeben haben, mit dem Mann sexuelle Beziehungen unterhalten zu haben. Daraufhin dachte dieser sich offensichtlich, "Warum nur ich?", und begann Namen zu nennen, was den Startschuß für eine unglaubliche Ermittlungsmaschinerie der Polizei gab. Personen wurden verhaftet, in Untersuchungshaft genommen, Hausdurchsuchungen im Ausmaß von sechs (!) Stunden in 50m²-Wohnungen (!) durchgeführt und Verdächtige vom Arbeitsplatz weg in Handschellen abgeführt!

Die Presse, von der Polizei mit persönlichen Daten und Lichtbildern versorgt, tat ein Übriges (wir berichteten). Jugendliche - Schüler bzw. Lehrlinge und keineswegs Strichjungen! -, deren Telefonnummern man in den Adreßbüchern der Verdächtigen fand, wurden zu Hause angerufen. Was das für die Jugendlichen bedeutet, deren Eltern auf diese Weise von deren Homosexualität erfahren, kann man sich ausmalen! Einmal mehr wird klar, daß es bei diesen Verfahren in keiner Weise um den Schutz der Jugend, sondern um die Befriedigung der Verfolgungsgelüste homophober Moralhüter geht.

Mittlerweile wurden bereits vier Männer verurteilt: zwei zu je sieben Monaten bedingt, einer zu einer unbedingten Geldstrafe in der Höhe von S 48.000,- und zu fünf Monaten bedingt und einer zu einer Freiheitsstrafe von acht Monaten, davon zwei unbedingt.

Das große Problem, das auch unsere Hilfsmöglichkeiten einschränkt,



American Discount Comics-Magazines-Books

**GROSSE AUSWAHL
AMERIKANISCHER MAGAZINE**

**IHRE REISELEKTÜRE
AM FLUGHAFEN SCHWECHAT -
NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN**

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT, Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11
WIEN VII, Neubaugasse 39
GRAZ, Jakoministraße 12
SALZBURG, Alter Markt 1 (Salzach-Passage)

liegt in der großen Angst und im Schweigen der Betroffenen, wodurch es uns fast unmöglich ist, rechtzeitig Informationen zu erhalten und wirksam darauf zu reagieren. Die Beschuldigten wagen es nicht einmal, miteinander in Kontakt zu treten - aus Angst, sie könnten dadurch Nachteile im Prozeß erfahren. An die HOSI Wien haben sich nur zwei gewendet, von den anderen wissen wir nur vom Hören-Sagen und aus der Zeitung!

Der Mann, der vom Arbeitsplatz in Handschellen abgeführt wurde - ein klarer Fall von erniedrigender Behandlung im Sinne der Europäischen

Überflüssig zu erwähnen, daß er nach den ersten Presseberichten auf den kollektivvertraglichen Lohn herabgesetzt wurde und sein Wirkungsbereich vom Außen- in den ausschließlichen Innendienst verlegt wurde. Muß man da noch anmerken, daß bis zu einer rechtskräftigen Verurteilung durch ein zuständiges Gericht die Unschuldsvermutung gilt?!

All diese Ungeheuerlichkeiten geschehen, obwohl sich die maßgebenden Vertreter von drei der vier Parlamentsparteien für eine sofortige

Beseitigung dieser Schandparagrafen ausgesprochen haben, diese Reform jedoch am Widerstand fundamentalistischer Katholiken in der ÖVP scheitert!

Wie viele Existenzen müssen noch zerbrechen, wie viele Familien müssen noch durch Polizeiermittlungen ins Unglück gestürzt werden, bis diese Leute endlich begreifen, was sie hier anrichten, und ihr christliches Mitgefühl entdecken, das sie in Sonntagsreden ständig strapazieren. Wie heißt es so schön: "An ihren Taten sollt ihr sie erkennen"!

HELMUT GRAUPNER

Homo-Affäre: 2 weitere Urteile

Weil sie sich mit minderjährigen Burschen eingelassen hatten, standen gestern die beiden Klagenfurter Dr. Robert K. (43) und Dkfm. Robert G. (44) vor dem Richter.

Sie hatten sich an insgesamt sechs „Strichjungen“ herangemacht und diese für ihre „Liebesdienste“ bezahlt. Dr. Robert K. wurde zu einer unbedingten Geldstrafe in Höhe von 48.000 Schilling sowie zu fünf Monaten bedingt verurteilt. Über Dkfm. Robert G. wurde eine Freiheitsstrafe von acht Monaten, davon zwei Monate unbedingt, verhängt.

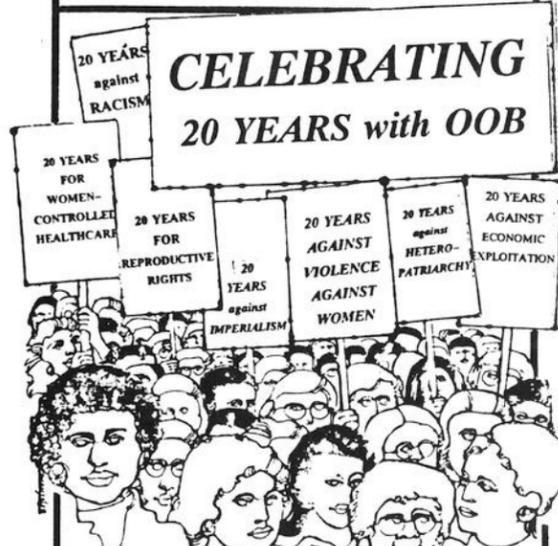
Zwei weitere Männer, die im Zuge der Homosexuellen-Affäre angeklagt worden waren, wurden - wie berichtet - bereits verurteilt.

Kärntner Tageszeitung, 21.3.1990

Menschenrechtskonvention - verzichtete auf jede Beschwerde, weil er sich nicht die Aussicht auf einen neuen Job verbauen möchte. Den alten hat er natürlich verloren! Und ein großes österreichisches Unternehmen eröffnete einem anderen Beschuldigten, daß er zwar auch im Falle einer bedingten Verurteilung weiterbeschäftigt werden könnte, er jedoch in der Presse mit keinem Wort mehr erwähnt werden dürfe - gleich in welchem Zusammenhang -, denn dies käme einer Schädigung des Ansehens des Betriebs gleich, was dann die Entlassung zur Folge hätte.

volume xx number 2 february 1990 **off our backs**

\$2 a women's newsjournal



off our backs, a women's news journal, just celebrated its 20th birthday. We hope you'll join us for our third decade of news, reviews, commentaries - the best in feminist journalism!

subscribe today
11 issues a year: \$17
Canada, Mexico: US\$18
Overseas, all airmail: US\$25, UK£16
Trial sub: 3 issues for \$5
NAME _____
ADDRESS _____
CITY _____
STATE _____ ZIP _____
oob, 2423 18th St, Wash.DC, 20009

"GAY 69" ANSTÖSSIG



Im Operettenstaat Österreich ist in der Tat der Operettenhaftigkeit schier keine Grenze gesetzt. Dies bewies einmal mehr eine Behörde des südlichsten Bundeslandes: Einem Klagenfurter Schwulen wurde das Wunschkezeichen "GAY 69" von der Zulassungsbehörde abgelehnt! Wie "Kurier" (19.3.90) und "Die Presse" (24./25.3.90) in kürzeren Artikeln und die "Kärntner Tageszeitung" vom 17.3. in einem ausführlichen doppelseitigen Bericht vermeldeten, findet die Bundespolizeidirektion Klagenfurt, GAY 69 sei anstößig und damit für ein Kennzeichen nicht erlaubt.

Die "Affäre" hat inzwischen einige Kreise gezogen: Die Bundespolizeidirektion hat bei einem Professor für Anglistik der Universität ein Gutachten bestellt, aus dem hervorgeht, daß das Wort "gay" heute in erster Linie als Synonym für "homosexual" gebraucht wird. Dieser Tatsache tragen bereits einige Wörterbücher insofern Rechnung, als sie in der üblichen Auflistung der verschiedenen Bedeutungen die Bedeutung von "gay" als "homosexual" allen anderen Bedeutungen voranstellen.

Es ist also kaum mehr möglich, die älteren Bedeutungen von "gay" zu verwenden, ohne eine Evozierung der neuen Bedeutung so ohne weiteres verhindern zu können.

Die Beamten waren stolz auf ihre Englischkenntnisse. Allerdings handelt es sich beim Antragsteller um einen amtsbekanntem Schwulen - da wurden sie sofort mißtrauisch! Als Kritik laut wurde, die Ablehnung des Wunschkezeichens sei eine homosexuellendiskriminierende Entscheidung, verlagerte der zuständige Polizeihofrat seine Argumentation auf die Zahl 69. "Gegen ein GAY 3 oder ein GAY 1 wäre vielleicht kaum etwas einzuwenden", meinte er in einer Stellungnahme in der KIZ vom 17.3. Warum dann das Gutachten von der Universität? Warum hat sich dann die Polizei so ihrer hervorragenden Englischkenntnisse gebrüstet, denen es zu verdanken sei, daß der Antragsteller mit seinem Versuch, die Behörde zu überlisten, scheiterte?

Das Argument, die Zahl 69 sei anstößig, ist ja mehr als fadenscheinig. Da müßte man sie ja als Hausnummer, Teil einer Telefonnummer usw. auch eliminieren! Nicht in jedem Haus mit der Hausnummer 69 befindet sich ein Bordell (meines Wissens nur im Haus Gaudenzdorfer Gürtel 69 in Wien).

Der Antragsteller ließ sich aber nicht so leicht kleinkriegen und kämpft weiter um sein Kennzeichen. Ein Gutachten der "Österreichischen

Gesellschaft für Sexualforschung" bezeichnet die Ablehnung des Kennzeichenwunschs als Menschenrechtsverletzung: "Selbst wenn allgemein bekannt wäre, daß 'gay' u. a. auch 'homosexueller Mann' bedeutet, empfinden wir es als unzumutbar und gegen die Menschenrechte verstößend, daß dieser als 'anstößig' oder 'lächerlich' diffamiert wird". Und auch Prof. Ernest Borneman bemühte sich um einen Kommentar: "Wenn man die lobenswerte Strategie verfolgt, die Gesellschaft durch Provokation zu verändern, darf man sich nicht wundern, wenn die Behörden sich weigern, die Provokation zu unterstützen. (...) Ich kann also nicht sagen, ob Ihre Wunschnummer von den Österreichern als anstößig empfunden werden muß". Aber offenbar haben die Heteros in der Verwaltung Ihren Provokationswunsch als solchen erkannt und in der üblichen antihomosexuellen Form reagiert."

Ja, Homophobie ist eine Seuche, sie scheint vor den kleinsten Dingen des Lebens nicht halt zu machen und eine totale Humorlosigkeit zu bewirken. Eigentlich können einem die verantwortlichen Herrschaften in der BP-Direktion Klagenfurt nur leid tun. Daß es auch anders geht, beweisen andere Zulassungsbehörden, sogar in Kärnten: so gibt es im Bezirk Villach-Land ein "GAY 1" und in Wien ein "GAY 6" (siehe Foto Seite 2).

KURT KRICKLER

ÖFFNUNGSZEITEN: 22 - 04 UHR

Kein Ruhetag!



"LESBENNACHRICHTEN"

Die "Frauennachrichten", herausgegeben vom Wiener Frauenzentrum (das sich nunmehr "Lesben-/Frauenzentrum" nennt), erschien im Jänner d. J. unter dem Titel "Lesbennachrichten".

Das Heft hat einen Umfang von 48 Seiten und beinhaltet Berichte über die Österreichischen Lesbentage 1989, über Prololesben, Lesben in Japan und die Frauenbewegung in Euskadi, einen Artikel über Lesben als politische Gefangene und viele weitere Informationen.

Die Frauenzentrum-Frauen versprechen, bald wieder eine Lesben-Nummer herauszugeben (wie wär's mit der Herausgabe des Lesbenrundbriefes?). Die "Lesbennachrichten" (und "Frauennachrichten") sind erhältlich in:
Frauenzentrum, Währinger Straße 59/Stiege 6, 1090 Wien.

BEISL-ERÖFFNUNG IM FRAUENZENTRUM

Die Räumlichkeiten der ehemaligen "Sonderbar" im Parterre des Wiener Frauenzentrums stehen seit 8. März wieder den Frauen zur Verfügung. Nach heftigen Auseinandersetzungen in den vergangenen Jahren zwischen Sonderbar-Betreiberinnen und den Frauenzentrums-Frauen, die mit einer Zerstörung des Inventars endete, waren die Räume lange Zeit unbrauchbar. Nun haben FZ-Frauen das Beisl - eher notdürftig - renoviert und wieder zugänglich gemacht. Da für eine vollständige Renovierung das Geld fehlt, werden Spenden in jeder Form gesucht (Geld, Gläser, Geschirr, Musik etc.), aber auch Anregungen, Ideen und Mitarbeit sind herzlich willkommen. Die Frauenzentrumsfrauen betonen, daß sie das Beisl nicht

VERMISCHTE MELDUNGEN

als ihren Besitz betrachten, sondern als Raum für Lesben und andere Frauen.
FZ-Beisl, Währinger Straße 59, Eingang Prechtlgasse, 1090 Wien, Öffnungszeiten: Mo, Mi und Fr 19-24 Uhr, Sa 21 Uhr bis Morgengrauen.

**CAFE MONA ZUGESPERRT**

Ein in den letzten Jahren gut besuchter Treffpunkt für Lesben war das Café Mona in der Laudongasse. Trotz aller Vorbehalte so mancher Frauen (es seien immer wieder Heterotypen da, die Musik sei Herzschmerz, kein Lokal für Politlesben) macht es (mich) traurig, diesen Ort lesbischer Subkultur zu verlieren, umso mehr, als hier lesbische Besucherinnen zu finden waren, die eher nicht ins Frauencafé, in die Villa oder in die HOSI kamen. Gerüchten zufolge soll das Café Mona von Männern übernommen werden, die ein gemischtes Lokal daraus machen wollen.

WALTRAUD RIEGLER

**EHE UND FAMILIE
NICHT IN VERFASSUNG**

Vor genau zwei Jahren hat die HOSI-Generalversammlung eine Resolution an Familienministerin Marilies Flemming verabschiedet, in der diese dringend aufgefordert wurde, von ihrem Plan, Ehe und Familie in der Verfassung zu verankern, Abstand zu nehmen (vgl. LN 2/88). Am 7. März 1990 war im "Standard" über diesen Plan folgende tröstliche Meldung zu lesen:

**Ehe und Familie
nicht in Verfassung**

Wien - Die von der VP angestrebte Verankerung von Ehe und Familie in der Verfassung sei nicht zu verwirklichen, weil das Thema Familie zu komplex sei, stellte die zuständige Ministerin Marilies Flemming (VP) am Dienstag bei der offiziellen Vorstellung des Familienberichtes fest.

Zeitung der DeLSI



Nr. 22

Pädophilie - Kinderliebe ohne Strafen?
DDR - Sex und AIDS ohne Grenzen?
Kultur - Lesbenleben ohne Leiden?

Bestellbar gegen 4,-DM
in Briefmarken
in der Schiffbeker
Höhe 39 k, 2 HH 74



Auch im ersten Quartal 1990 fanden HOSI-Aktivitäten ihren Niederschlag in den Massenmedien. Nach dem Sturz Ceausescus rief die HOSI Wien zu einer internationalen Aktion zur Abschaffung des Totalverbots lesbischer und schwuler Handlungen in Rumänien auf (vgl. LN 1/90): In Briefen sollen die zuständigen Stellen aufgefordert werden, diese Schandparagrafen aus der Zeit der Unterdrückung sofort aufzuheben. Trotz einer entsprechenden Presseaussendung berichteten nur die **an.schläge** in ihrer Februarausgabe über diese Kampagne.

Aus Anlaß des 10. Jahrestags der Konstituierenden Generalversammlung der HOSI Wien am 29.1.1980 deponierten wir neuerlich öffentlich unsere Forderungen. Nur die **Volksstimme** und die **Wiener Zeitung** vom 30.1. sowie die Märznummer der **Monatszeitung** (eh. MOZ) griffen unsere Presseaussendung auf.

Ende Februar gab's dann allerdings verstärkte Medienpräsenz für die HOSI. Unser Offener Brief an den Verfassungsgerichtshof (s. "Aktivitäten") wurde über die Fernschreiber geschickt. **Wiener Zeitung** und **AZ** vom 21.2. sowie die **Monatszeitung** vom April 90 berichteten über unseren Protest gegen dieses Skandalurteil.

Über unsere Aufforderung an Leonard Bernstein, den Erlös seines AIDS-Benefizkonzerts in Wiener Musikverein am 22.2. statt dem Österreichischen AIDS-Komitee der Österreichischen AIDS-Hilfe zukommen zu lassen (s. "Aktivitäten"), berichteten **AZ**, **Die Presse**, **Der Standard** und die **Volksstimme** am 23.2. sowie die **Wiener Zeitung** am 24.2.

Vom Tumult im Straflandesgericht Wien am 20.3. berichteten ausführlich **AZ** und **Volksstimme** am 21.3. Sie hatten ihre Reporter zur Verhandlung geschickt und gaben die Vorfälle korrekt wieder, sieht man von der Bemerkung in der **AZ** ab, HOSI-Vertreter hätten sich von der Prozeßakt-Wurfaktion distanziert, was der **AZ** einen dementierenden Leserbrief der HOSI eintrug (**AZ** vom 30.3.). Die anderen Zeitungen (**Salzburger Nachrichten**, **Kleine Zeitung**, **Der Standard** und **Oberösterreichische Nachrichten** vom 21.3.) übernahmen offenbar eine APA-Meldung mit ein völlig falschen Darstellung des Hergangs des Tumults, die wir in Leserbriefen an diese Zeitungen richtigstellten - bisher wurde der Leserbrief unseres Wissens erst in **Standard** abgedruckt (28.3.). Korrekt über den Vorfall berichteten auch der **Falter** Nr. 13 vom 30.3. sowie die Sendungen des Wiener Stadtradio (kurze Meldung) und der **Ö3-Music-Box** (längerer Beitrag) am 20.3.

Nachzutragen ist an dieser Stelle auch die Erwähnung, daß im **Jugendreport** 4/89, der vom Österreichischen Institut für Jugendkunde herausgegeben wird, ein Bericht von Helmut Graupner über die rechtliche Lage in bezug auf Homosexualität und die Petition der österreichischen Jugendorganisationen erschienen ist.

Nach dem (neuerlichen) Auffliegen des STAPO-Skandals fragte der **Falter** Nr. 10 vom 9.3. einige PolitaktivistInnen "Was steht in ihrer STAPO-Akte?". Auch HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter gab Auskunft über seine diesbezüglichen Vermutungen.

Nicht nur die HOSI sondern auch die Rosa Lila Villa war in jünster Zeit in den Medien. Die Villa mußte als Geisel und Argumentation dafür herhalten, das geplante Sozialprojekt "Ganslwirt" für die suchtgiftkranken Jugendlichen vom Karlsplatz aus dem 6. Bezirk fernzuhalten. Dieses Projekt, so ÖVP-Bezirksvorsteher Pint, käme nur über seine Leiche in den Bezirk, der ohnehin schon die Villa, das Obdachlosenprojekt "Gruff" und den Flohmarkt "ertragen" müsse (**Der Standard** vom 3./4. 3. sowie 15.3., **Falter** Nr. 10 und Nr. 14).

breites Medienecho fand auch die Entscheidung im "GEWISTA"-Prozeß (s. "Nachrichten aus Österreich"): u. a. in den **an.schlägen** 2/90, der **stimme der frau** vom Februar und März, der **Monatszeitung** und der **AUF** (# 67) vom März 90 sowie in der **Volksstimme** und **AZ** vom 20.1.

Die **stimme der frau** brachte in ihrer Februarausgabe einen Bericht über die Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich und ein ausführliches Interview mit Gudrun Hauer. Gudrun verfaßte in den **an.schlägen** 2/90 einen Beitrag über "Lesbische Pädophilie".

Ausgelöst durch den Kennzeichen-Konflikt um "GAY 69" (vgl. "Nachrichten in Österreich") wurde Homosexualität auch in Kärnten Thema. Ein für Kärntner Verhältnisse äußerst positiver Artikel übers Schwulsein in Kärnten und in Österreich erschien am 29.3. in der **Kärntner Tageszeitung**. Eine höchst interessante Schwerpunktnummer über Homosexualität

stellt die Ausgabe 3/89 von **Sexus**, der Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung", dar. Das Heft, das übrigens auch eine Kurzkritik über die HOSIsters enthält (siehe Faksimile), kostet S 55,-- und kann bestellt werden bei der Sexus-Redaktion, c/o Ilonka Lew, Museumstr. 17, 4020 Linz.

In der **Standard**-Serie "Leben hinter Gittern" beschäftigte sich der 5. Teil am 2.2. mit (Homo-)Sexualität im Gefängnis.

Die **Neue Kronen-Zeitung** wärmte in ihrer Gesundheitsbeilage am 31.3. die Theorie auf, wonach ein Zuwenig an Testosteron während der 13. und 25. Schwangerschaftswoche, während derer jene Zentren im Gehirn entstünden, die das Sexualleben steuern, die Grundlage für Homosexualität bedeuten könne.

Die Kunst- und Kultursendungen bzw. -spalten in den Massenmedien beschäftigten sich natürlich mit den Filmen und Theaterstücken, in denen das Thema Homosexualität eine Rolle spielt. Siehe dazu auch die entsprechenden Beiträge in diesem Heft.

Nicht erwähnt haben wir jedoch das Stück "Lears Garderobier" von Ronald Harwood, das das Theater "Der Kreis" im Jänner zeigte. Bekannt ist der Stoff auch als Film ("The Dresser - Ein ungleiches Paar"). Im "Kreis" spielte Ursula Höpfner die Titelrolle.

Nicht erwähnt haben wir Hans Henny Jahn, dessen Stück "Medea" am Burgtheater aufgeführt wurde (z.B. **AZ** vom 10.3.). Jahn war neben Pasolini und Fichte auch Aufhänger für die Zeitschriftenschau über Reflexe homosexueller Literatur im **Standard** vom 19.2.

Anlässlich der Fernsehausstrahlung der Filme "Bitterer Hong" (18.1.) und "Das Doppelleben der Sister George" (12.3.) gab es natürlich Filmvorstellungen in den Tageszeitungen und TV-Beilagen.

In den Berichten über die Berliner Filmfestspiele wurde stets auch der Silberne Bär für den DDR-Streifen "Coming out" (vgl. LN 1/

HOSI Wien fordert zum Jubiläum:

Strafandrohung endlich aufheben

Vor rund zehn Jahren wurde die „Homosexuelle Initiative Wien“ gegründet. Aus diesem Anlaß fordert die HOSI Wien erneut die Abschaffung der immer noch bestehenden strafrechtlichen Sonderbestimmungen gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Beispielhaft seien Länder wie Dänemark oder Schweden, in denen diese Partnerschaften sogar rechtlich abgesichert sind.

Österreich sei heute neben Albanien das einzige Land in ganz Europa, in dem es verboten ist, positiv über Homosexualität zu informieren (§ 220 StGB) und eine Interessensvertretung homosexueller Menschen zu gründen oder ihr als Mitglied anzugehören (§ 221 StGB), stellt die HOSI Wien fest.

In diesem Zusammenhang forderte die HOSI Wien den Vorsitzenden des Justizausschusses, Dr. Michael Graff, auf, den Antrag der SP-Abgeordneten auf ersatzlose Streichung der §§ 209, 220 und 221 StGB vordringlich auf die Tagesordnung zu setzen.

Auch der bereits im Feber 1989 von den Grünen im Parlament eingebrachte Antrag für ein entsprechendes Antidiskriminierungsgesetz dürfe nicht länger blockiert werden.

Im Gegenzug verweist HOSI-Wien-Obmann Dr. Reinhardt Brandstätter, der auch Geschäftsführer der Österreichischen Aids-Hilfe ist, auf Dänemark und Schweden: In diesen Ländern habe man als Maßnahme zur Eindämmung der Aids-Ausbreitung z. B. gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich abgesichert.

Die derzeitigen Bestimmungen in Österreich seien laut HOSI Wien nicht nur eine eklatante Verletzung der primitivsten Menschenrechte, sondern würden Österreich auch zum demokratischen Schlußlicht in Europa machen.

Das Festhalten an den Paragraphen sei um so unverständlicher, wenn man bedenke, daß es die HOSI Wien seit zehn Jahren als eingetragenen Verein gibt.

Sexus # 3/89

The Hosisters HORROR SHOW

Es gibt Bücher, die kann man nicht oft genug lesen. Es gibt Filme, die sieht man sich gleich ein paar Mal hintereinander an. Bei Bühnenwerken ist das eher selten, Fans perpetuieren lieber die lustvolle Wahrnehmung ihrer Lieb-linge — unabhängig von den Stücken.

Eine rühmliche Ausnahme schufen die Hosisters mit ihrer Horror Show. »Das neue schauerliche musikalische Programm, perfekt unperfekt dargeboten von der weltberühmten Show-Travestie-Kabarett-Gruppe« bietet zu Dumpingpreisen nicht nur ein liebevoll ausgestaltetes Bühnenbild und hollywoodreife Masken und Kostüme, geistreiche Dialoge und schauspielerisch-sängerischen Dauerglanz (nebst einem vorbildhaften Programm) son-

dern etwas, was jedes Sexualpädagogenherz höher schlagen läßt: Unterhaltung, die Nachdenken fördert, Erwachsenenbildung im besten Sinn des Wortes, wie sie auch Werner Lenz in seinen »Grundlagen der Erwachsenenbildung« charakterisiert, als Maßnahme, die »dem Menschen in beruflichen, gesellschaftspolitischen und persönlichen Angelegenheiten Entscheidungshilfen bereitstellt.« Nicht Psychodrama, nicht Soziodrama, sondern gelungene Auseinandersetzung mit exotischen Triebwünschen und trivialen Liebessehnsüchten, mit Außenseitertum, mit repressiver Erziehung, sogar für Safer Sex wird geworben.

Dieses Bühnenstück wäre als Kulturprogramm für Sexuologenkongresse der Geheimtip. Nähere Auskünfte bei HOSI Wien, 1020 Novaragasse 40, Tel. 26 66 04. en

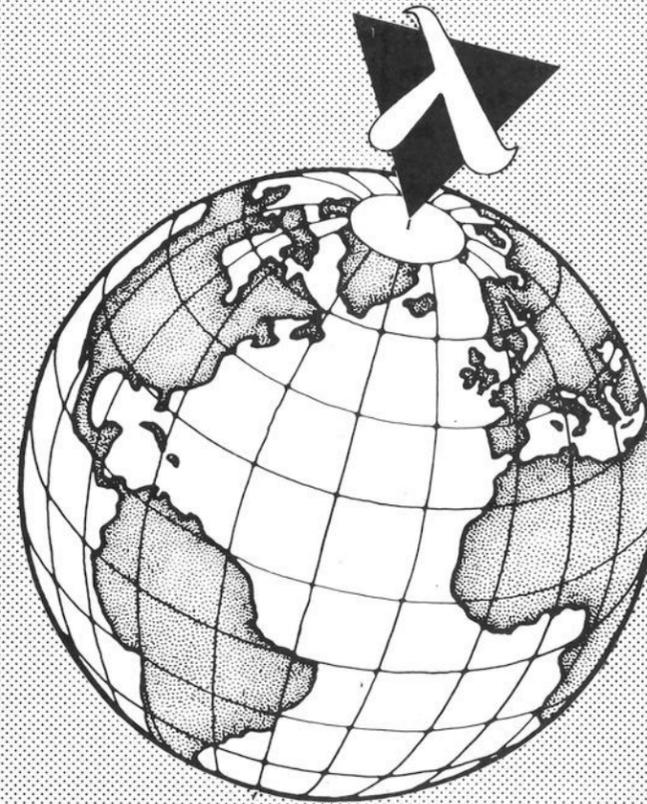
90) erwähnt, auch im ORF, einmal im Mittagsjournal des Hörfunks und gleich dreimal im Fernsehen (!): in der Kulturwochenschau, im Kulturspektrum und im Kulturjournal!

Leute mit Kabel-TV-Anschluß konnten den Film schon sehen: am 26.3. lief er Schweizer Fernsehen DRS.

KURT KRICKLER

Wiener Zeitung vom 30.1.1990

Lambda



international

SCHWEIZ

EIN SONDERBARER FALL

Eine sich als Mann führende Frau ist wegen "homosexueller Verführung" einer 16jährigen zu bestrafen. Zu diesem Schluß kommt das Schweizer Bundesgericht in einem richtungsweisenden Urteil, das damit erstmals ausdrücklich festlegt, daß ein umstrittener Gesetzesparagraph auch auf weibliche Homosexualität anzuwenden ist.

Unter Schweizer Lesben herrscht Aufregung: Der Fall einer Transsexuellen, die eine Beziehung mit einer 16jährigen einging, führte dazu, daß das erwähnte Bundesgericht als oberste Instanz klar bestätigte, daß auch lesbische Beziehungen mit unter 20jährigen strafbar sind. Im Klartext: Schläft eine 21jährige Frau mit einer 19jährigen Frau, kann sie ab sofort ins Gefängnis kommen.

1942 trat mit der Einführung des gesamtschweizerischen Strafrechts (wodurch in vielen Kantonen homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen entkriminalisiert wurden) der Artikel 194 StGB in Kraft, der Jugendliche vor "Verführung" zur Homosexualität schützen soll*. Angewendet wurde diese Bestimmung bisher vor allem bei Männern, die Beziehungen mit Burschen unter 20 Jahren eingegangen sind. Es ist zwar nicht auszuschließen, daß auf kantonaler Ebene einige Anzeigen und Verurteilungen gegen Lesben existieren, jedoch ist erstmals ein "Fall" zweier Lesben bis ans Bundesgericht gelangt. § 194 ist ausgerechnet einer weiblichen Transsexuellen zum Verhängnis geworden: Die 23jährige Frau, die sich als Mann fühlt, hatte ein Liebesverhältnis mit einer 16jährigen begonnen. Angeblich hat sie der Freundin gegenüber ihre biologische Weiblichkeit stets

verheimlicht (es sei zu beischlaf-ähnlichen Handlungen mit Hilfe einer Penisattrappe gekommen), und die 16jährige glaubte auch, es mit einem Mann zu tun zu haben. Als ihr Vater von der Beziehung erfuhr, erstattete er Strafanzeige. Das Polizeigericht des Kantons Neuenburg sprach die Transsexuelle zuerst frei: es sei zwar objektiv "widernatürliche Unzucht" gegeben, aber nicht subjektiv, da sich die Frau als Mann fühle und subjektiv nicht "wider die Norm" geliebt und somit auch nicht gegen das Gesetz verstoßen habe.

Doch durch die Beschwerde eines Staatsanwalts wurde dieser Freispruch aufgehoben und das Neuenburger Kassationsgericht verurteilte die transsexuelle Frau wegen "widernatürlicher Unzucht mit einer Minderjährigen".

Die Frau legte gegen dieses Urteil Nichtigkeitsbeschwerde ein und berief sich darauf, daß es sich ja um keine homosexuelle Beziehung gehandelt habe, denn sie verhielt sich als Transsexuelle ihrer wahren, männlichen Natur entsprechend. Außerdem, so meinte sie, gelte der Tatbestand der "widernatürlichen Unzucht" nach Artikel 194 nur für männliche, nicht aber für weibliche Homosexuelle.

Das Bundesgericht wies jedoch im November 1989 die Nichtigkeitsbeschwerde der Transsexuellen zurück und entschied, daß der Artikel 194 auch auf gleichgeschlechtliche Handlungen von Frauen anzuwenden ist. Die Transsexuelle sei auch als Frau zu beurteilen, da sie ja selbst eingeräumt hätte, sie sei "von ihrer Erbmasse, ihrer Körperstruktur und ihrer Drüsenfunktion her eine Frau". Auch sei es der Transsexuellen, so das Bundesgericht, subjektiv bewußt gewesen, eine homosexuelle Beziehung eingegangen zu sein. Sie habe somit die Tat vorsätzlich - mit Wissen und mit Willen - begangen. Daß ihr dabei das Unrechtsbewußtsein fehlte, ist laut Bundesgericht nicht bei der Beurteilung ihrer Schuld, sondern ihrer Zurechnungsfähigkeit zu berücksichtigen.

Der Fall geht nun an das Polizeigericht zurück, das einen Schuldspruch fällen muß.

Den wenigsten Lesben in der Schweiz war bislang bekannt und bewußt, daß eine Beziehung mit einer noch nicht 20jährigen Frau sie leicht ins Gefängnis bringen könnte. Eva Gerster von der Lesbenorganisation der Schweiz (LOS) meinte dazu in einem Brief an die HOSI:

"In jüngster Zeit finden sich in der Szene vermehrt Frauen, die noch nicht 20 sind. Damit wächst auch die Zahl möglicher illegaler Beziehungen zwischen Frauen und damit das Risiko von Verurteilungen. Jedenfalls hat dieser Fall einmal mehr gezeigt, wie verhängnisvoll die juristische Maschinerie für eine Liebe außerhalb der Norm sein kann."

Und weiter schreibt LOS, die gegen das Urteil natürlich auch protestiert hat:

"Natürlich gäbe es zu diesem Fall sowohl juristisch (a) wie auch in bezug auf den sozialen Hintergrund (b) der Transsexuellen wie der 16jährigen noch viele Fragen zu stellen: a) Wie kann eine Transsexuelle ein Delikt quasi 'von Frau zu Frau' begehen? Wo bleibt der Grundsatz 'Im Zweifel für die Angeklagte'? b) Hat die 16jährige selbst sich jemals verführt, ausgenützt oder getäuscht gefühlt? Wie kommt es, daß eine 16jährige die biologisch weibliche Identität der Transsexuellen nicht erkennt? Warum hat der Vater der 16jährigen Anzeige erhoben? usw."

WALTRAUD RIEGLER

* Der Wortlaut des § 194 schweizerisches Strafgesetz, der in der Tat geschlechtsneutral formuliert ist:

"Wer eine unmündige Person des gleichen Geschlechts im Alter von mehr als 16 Jahren zur Vornahme oder zur Duldung unzüchtiger Handlungen verführt, wer von einer Person gleichen Geschlechts durch den Mißbrauch ihrer Notlage oder ihrer durch Amts- oder Dienstverhältnis oder auf ähnliche Weise begründeten Abhängigkeit die Duldung oder Vornahme unzüchtiger Handlungen erlangt, wer gewerbsmäßig mit Personen

gleichen Geschlechts unzüchtige Handlungen verübt, wird mit Gefängnis bestraft."

Anmerkung: Das allgemeine einheitliche Schutzalter liegt bei 16, darüber hinaus besteht ein zusätzliches für "Verführung", es liegt für heterosexuelle "Verführung" bei 18 (Art. 196) und für homosexuelle bei 20 (eben Art. 194). Der 194er ist strenger gefaßt als der 196er und wird auch strenger gehandhabt.

Jugoslawien

HOMOEROTISCHE POESIE

1989 ist in Ljubljana eine Anthologie besonderer Art erschienen: "Drobci stekla v ustih" (grob übersetzt: Das Schweigen brechen), eine "antologija homoerotične poezije", herausgegeben vom slowenischen Dichter und Mitstreiter der slowenischen Schwulengruppe "Magnus", Brane Možetič.

Das optisch sehr ansprechende, in rosa und violett gewandete Buch enthält auf 180 Seiten einen beachtlichen Querschnitt durch die lesbische und schwule Poesie des 20. Jahrhunderts. Ein Team von 13 ÜbersetzerInnen hat Gedichte von über 80 sehr berühmten, berühmten und weniger bekannten AutorInnen ins Slowenische übertragen. Von Renée Vivien über Gertrude Stein bis Rita Mae Brown und Nicole Brossard, von Marina Zvetajewa bis Sara Zanghi, von Pasolini, Genet, Cocteau über Genadij Trifonow bis Detlev Meyer und zum jungen Polen Grzegorz Musiał reicht der Bogen. Interessenten wenden sich am besten an: Magnus

Kersnikova 4
YU-61000 Ljubljana.

HELGA PANKRATZ

USA

OSCAR FÜR FILM ÜBER DAS "NAMES PROJECT"

Der Film "Common Threads - Stories From the Quilt" von Rob Epstein und Jeffrey Friedman über den Names-Project-Quilt (vgl. LN 1/90) hat am 27. 3. 1990 den "Oscar" für den besten Dokumentarfilm erhalten. Common Threads ist ein Film über das erste AIDS-Jahrzehnt in den USA. Anhand des Quilts werden fünf Personen und ihr Leben vor und nach AIDS geschildert, der Filmerzähler ist Dustin Hoffman. Rob Epstein hat schon einmal einen Oscar für den besten Dokumentarfilm erhalten - für "The Times of Harvey Milk".

BOYKOTT DER AIDS-KONFERENZ

Die weltweite Boykottbewegung gegen die VI. Internationale AIDS-Konferenz, die vom 20. bis 24. Juni '90 in San Franzisko stattfinden soll, wird immer größer. Nachdem eine Reihe von Positivengruppen, AIDS-Hilfen und nichtstaatlichen Interessensorganisationen ihren Boykott verkündet hatten, schlossen sich auch staatliche Behörden und internationale Organisationen, wie die Liga der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften an.

Es geht darum, daß die USA von ihren Einreisebestimmungen nicht abgehen wollen, derzufolge HIV-positive Personen bei ihrem Visaantrag ihren HIV-Status bekanntgeben und um eine Ausnahmegenehmigung für die Einreise ansuchen müssen. Wird diese erteilt, erhält der/die Betreffende einen Stempel in den Paß - den informierte Zöllner in der ganzen Welt zu interpretieren wissen (wie einst das "J" für die Juden in nazideutschen Pässen!). Gibt man seinen HIV-Status nicht bekannt und reist man ohne diese Ausnahmegenehmigung ("waiver") in

die USA und erfährt die Grenzbehörde aus irgendeinem Umstand von der HIV-Infektion des/der Reisenden, wird er/sie mit dem nächsten Flugzeug zurückgeschickt (vgl. LN 3/89).

Auch die Österreichische AIDS-Hilfe und Positiv Leben unterstützen den Boykott und werden nicht an der Konferenz teilnehmen.

KURT KRICKLER

URLAUB

Das 11. Schwule Sommercamp findet vom 20.7. - 19.8. an einem Baggersee in der Nähe von Hamburg statt. Auskunft: Milka, Lichtung e.V., Budapeststraße 40, D-2000 Hamburg 4.

Zum 14. Mal wird es in Stockholm eine Schwullesbische Befreiungswoche geben. Termin: 6.-12. August 1990. Schwerpunkt: Homosexuelle rund um die Ostsee: Gäste aus dem Baltikum, Polen, der DDR und Skandinavien werden erwartet. Das Programm wird diesem Schwerpunkt gerecht werden (Filme, Seminare, Ausstellungen etc.).

Veranstalter ist wie immer RFSL, der heuer seinen 40. (!) Geburtstag feiert. Auskunft: RFSL Stockholm, Homosexuella Frigörelseveckan, Box 45090, S-104 30 Stockholm.

Vom 3. bis 9. September wird in Rotterdam das 2. Flicker- und Pottenfestival Flipofes unter dem Titel "HOMage 1990" stattfinden. Ausgangspunkt dieses Schwulen- und Lesbenfestival ist Homosexualität in der Dimension der Zeit. Auskunft: COC Rotterdam, Postbus 768, NL-3000 AT Rotterdam.

KONFERENZEN

Vom 20. bis 22. April 1990 wird in Leipzig das 4. ILGA-Regionaltreffen für Ost- und Südosteuropa (vormals EEIP) stattfinden.

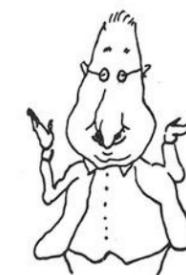
Vom 27. 4. bis 1. 5. wird in Amsterdam die "2nd European Conference of Gay and Lesbian Jews" stattfinden. Auskunft: Sjalhomo, Postbus 2536, NL-1000 CM Amsterdam.

Vom 23. bis 27. Mai wird in Madrid die IV. Internationale Konferenz für Menschen mit HIV/AIDS stattfinden. Auskunft: Sandoval 7, E-28010 Madrid.

Vom 26. bis 27. Mai wird in Kopenhagen eine Europäische Studienkonferenz über die Erweiterung der Europäischen Menschenrechtskonvention um das Kriterium "sexuelle Orientierung" und andere lesbischschwule Menschenrechtsfragen im europäischen Kontext stattfinden.

Vom 28. bis 30. Mai wird in Tallinn, Estland, die Tagung "Sexual Minorities and Society. The Changing Attitudes towards Homosexuality in 20th Century Europe", die erste wissenschaftliche Tagung zur Homosexualität in der UdSSR, stattfinden.

Vom 1. bis 7. Juli findet in Stockholm die 12. ILGA-Jahreskonferenz statt





Ein beispielgebendes schwules Leben

ist zu Ende gegangen.

Wir trauern um

Jean-Claude Letist

* 13. 02. 1946 † 28. 02. 1990

Generalsekretär der International Lesbian and Gay Association, Vorstandsmitglied der AIDS-Hilfe Köln e.V., der Emanzipation e.V. und der gay liberation front e.V., Beirat der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

BND

ALBERT ECKERT (AL), ERSTER SCHWULER Parlaments- Vizepräsident

Parlamentspräsident Wohlrabe (CDU): 175 ersatzlos streichen

BERLIN: Im Berliner Abgeordnetenhaus geschah in den letzten Wochen Sensationelles: Der oberste Repräsentant der Volksvertretung, der CDU-Politiker Jürgen Wohlrabe, sprach sich anlässlich eines Empfangs von Teilnehmern eines Arbeitstreffens von 36 Lesben- und Schwulengruppen aus der DDR und Berlins am 3. März für die ersatzlose Streichung des Paragraphen 175 StGB aus.

Zu dem Treffen hatte, das nach den Wahlen zum Abgeordnetenhaus von der SPD/AL-Regierung unter Walter Momper geschaffene Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie eingeladen. Eines der wichtigsten Ergebnisse des Treffens war die Forderung, daß bei einer Vereinigung der beiden deutschen Staaten die jeweils bessere Regelung übernommen werden sollte. In der DDR gilt der

Paragraph 151, der anlog unserem 175 das Schutzalter bei 18 Jahren sah, seit 1988 nicht mehr. Der Berliner Parlamentspräsident Wohlrabe setzte sich dann bei einem Empfang der Teilnehmer in einer für einen führenden Christdemokraten schon fast sensationellen Art und Weise für die Forderungen der Homosexuellen ein.

Am 15 März ist die nächste Session perfekt: Das Berliner Abgeordnetenhaus wählt in gehei-

mer Wahl den Abgeordneten Albert Eckert (AL) mit Mehrheit zu einem seiner Vizepräsidenten. Albert Eckert ist einer der zwei offen schwul lebenden Abgeordneten der Alternativen Liste. Mit Albert Eckert ist ein Schwuler erstmals einer der höchsten Repräsentanten der alten, und bald auch neuen deutschen Hauptstadt. Ekkehard Schmidt, (CDU) Abgeordneter aus Berlin - Spandau, sagte First gegenüber: "Der Albert Eckert ist ein guter Mann, ein toller Typ".

aus: "FIRST" (Köln/Leipzig), April 1990

FRÜHLINGS ERWACHEN
Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung

Auch als Reiseratgeber
nicht verkehrt:



Rosa Liebe
unterm roten Stern

Das einzige Buch über Lesben
und Schwule in Osteuropa:
Schweffelstr. 6 * 2300 Kiel 1

Lesben news



ILGA Lesbenbulletin

Zum erstenmal in der Geschichte der Internationalen Lesben- und Schwulenvereinigung ILGA wird ein eigenes Bulletin von und über Lesben erscheinen. Die Herausgabe dieses Lesbenbulletins wurde auf der Wiener ILGA-Konferenz im Vorjahr beschlossen und versteht sich als Teil des Projekts, innerhalb und außerhalb der ILGA Lesben sichtbar zu machen. Das Bulletin wird die Situation von Lesben in den einzelnen Ländern durch Gruppenselbstdarstellungen beleuchten - auch die HOSI- und die Villa-Lesben haben fleißig Beiträge geliefert. Das Lesbenbulletin ist ab ca. Ende April erhältlich bei den HOSI-Lesben in Wien oder bei: ILGA-Information Secretariat, c/o RFSL, Box 350, S-101 24 Stockholm.

GROSSBRITANNIEN

"Venus Arising" heißt das neue Lesbenmagazin aus London, das erstmals im März 1990 erschienen ist und sich vor allem als Unterhaltungsmedium für Lesben versteht. Was mir an der ersten Nummer sehr gut gefällt, ist die Einrichtung einer Seite, auf der behinderte Lesben zu Wort kommen. Das Magazin enthält eine umfassende Adressenliste von britischen Lesbenberatungen, -lokalen und -gruppen. "Venus Arising", 3rd Floor, 17 Bowater Road, London SE18 5TF.

BRD Lesbenkalender 1991

Zum Schwerpunkt "Der Ku8" werden für den Lesbenkalender 1991 kurze Gedichte, Geschichten, Gedankenblitze, Fotos, Termine und Berichte gesucht. Auch Adressenänderungen und Anschriften neuer Lesbenprojekte sollen mitgeteilt werden. Bis 31. 5. an: Verlag Anke Schäfer, Postfach 5266, D-6200 Wiesbaden.

Neue Lesbenzeitung

"Python - die innovative Lesbenzeitung" heißt das kleine Heftchen, das im Feber d. J. erstmals von fünf Lesben herausgegeben wurde. Die Zei-

tung will vor allem informieren, politisieren und aktuelle und historische Themen bringen. Artikel, Berichte etc. sind herzlich willkommen:

Python, c/o FIBiDoZ, Wilhelm-Marx-Straße 58, D-8500 Nürnberg.

Berliner Lesbeninformationszentrum

Ein lesbisch-feministisches Info-Zentrum mit dem Namen LESBerlin hat sich in Berlin gebildet. LESBerlin will aber nicht nur Informationen weitergeben, sondern versteht sich auch als Vernetzungsprojekt von Lesben- und Frauengruppen auf Berliner, nationaler und internationaler Ebene. Die Frauen dieser Organisation haben bereits ein ausführliches Adressenverzeichnis von Lesben- und Frauengruppen in Berlin herausgegeben (für jede Berlin-Besucherin unentbehrlich!). LESBerlin plant auch eine lesbisch-feministische Zeitung und einen monatlichen Ereignis-Kalender über lesbische Aktivitäten. Gesucht werden deshalb Infos, Berichte, Zeitschriften usw.: LESBerlin, Kohlfurther Straße 40, D-1000 Berlin 36, Tel: 614 94 98.

Lesbengruppen doch gemeinnützig

Abwehr von Diskriminierung sei doch ein Grund, als gemeinnützig zu gelten - das hat nun das neue Vereinsförderungsgesetz festgelegt. Noch vor einem Jahr hat es in München helle Aufregung gegeben, weil das Finanzamt dem Verein KOFRA die Gemeinnützigkeit abgesprochen hatte und somit jede öffentliche finanzielle Unterstützung und Abgabenermäßigung entzog, weil in der KOFRA auch eine Lesbengruppe aktiv

war (vgl. LN 3/89). Allen Lesbenvereinen, die die Gemeinnützigkeit anstreben, wird deshalb empfohlen, in ihrem Vereinsstatut unbedingt festzuschreiben, daß sich ihr Verein für den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung einsetzt.

FRANKREICH
Adressenverzeichnis

Für jede Paris-Besucherin eine wertvolle Hilfe ist ein vom Lesbenarchiv herausgegebenes Heftchen mit Adressen von Lesbengruppen, Beratungsstellen, Publikationen, Buchhandlungen und Frauenlokalen: Archives Recherches et Cultures lesbiennes, B.P. 662, F-75531 Paris Cedex 11.

WALTRAUD RIEGLER

UNGARN
Erzsébet Galgóczi gestorben

Im Mai jährt sich der Todestag von Erzsébet Galgóczi. Die vielfach preisgekrönte Autorin starb am 20. Mai 1989, von westlichen Medien (auch den LN) gänzlich unbeachtet, obwohl sie auch im deutschen Sprachraum keine Unbekannte war. Erzsébet Galgóczi wurde 1930 als Bauerntochter in Ménfőcsanak bei Győr geboren, studierte in Budapest Film- und Theaterdramaturgie und arbeitete beim ungarischen Film. Ihren ersten Literaturpreis erhielt sie im Alter von 20 Jahren. Später wurde sie dreimal mit dem Attila-József-Preis und 1978 mit dem begehrten Kossuth-Preis ausgezeichnet. Sie war seit 1968 Mitglied des Ungarischen Schriftstellerverbandes, dessen Präsidentin sie 1986 wurde. Sie legte dieses Amt kurz darauf zurück: aus Protest gegen die kulturfeindliche Politik von Regierung und Gewerkschaft.

Durch ihr Leben und ihr Werk zieht sich als roter Faden die Teilnahme für die Freiheit des Denkens und der kompromißlose Einsatz gegen Verlogenheit, Dummheit und Ungerechtigkeit.

Im deutschen Sprachraum ist Galgóczi vor allem durch ihre Erzählung "Eine andere Liebe" (übersetzt von Erika Bollweg, erschienen 1986 im Neuen Malik Verlag, vgl. LN 3/87) und deren Verfilmung durch Károly Makk im Jahre 1982 (deutscher Filmtitel: "Aus anderer Sicht" bzw. "Der andere Blick") - vgl. LN 1 und 2-3/83 - bekannt.

HELGA PANKRATZ

Cafe Welcome

Schillerstr. 42
4020 Linz, Tel. 66 34 43
Hubert u. Günter

TÄGLICH 19.00 - 4.00 UHR
DIENSTAG RUHETAG

Welcome

COME
TO
HEAVEN
HEAVEN
HEAVEN
HEAVEN
HEAVEN
HEAVEN



OPEN AGAIN GAY DISCO OPEN AGAIN
JEDEN DONNERSTAG

HEAVEN GAY NIGHT MEANS:
DANCE MUSIC BY DJ GEBEL
+ GOGOS + VIDEOS + MEN
ONLY SECTION + DARKROOM

JEDEN 1. DONNERSTAG IM MONAT: SPECIAL EVENT
VON 22⁰⁰-23⁰⁰ HALBER EINTRITT • ENDE 4⁰⁰

U4
WIEN 12 • SCHÖNBRUNNERSTRASSE 222

schwer



BECKETT
und
HOMOSEXUALITÄT

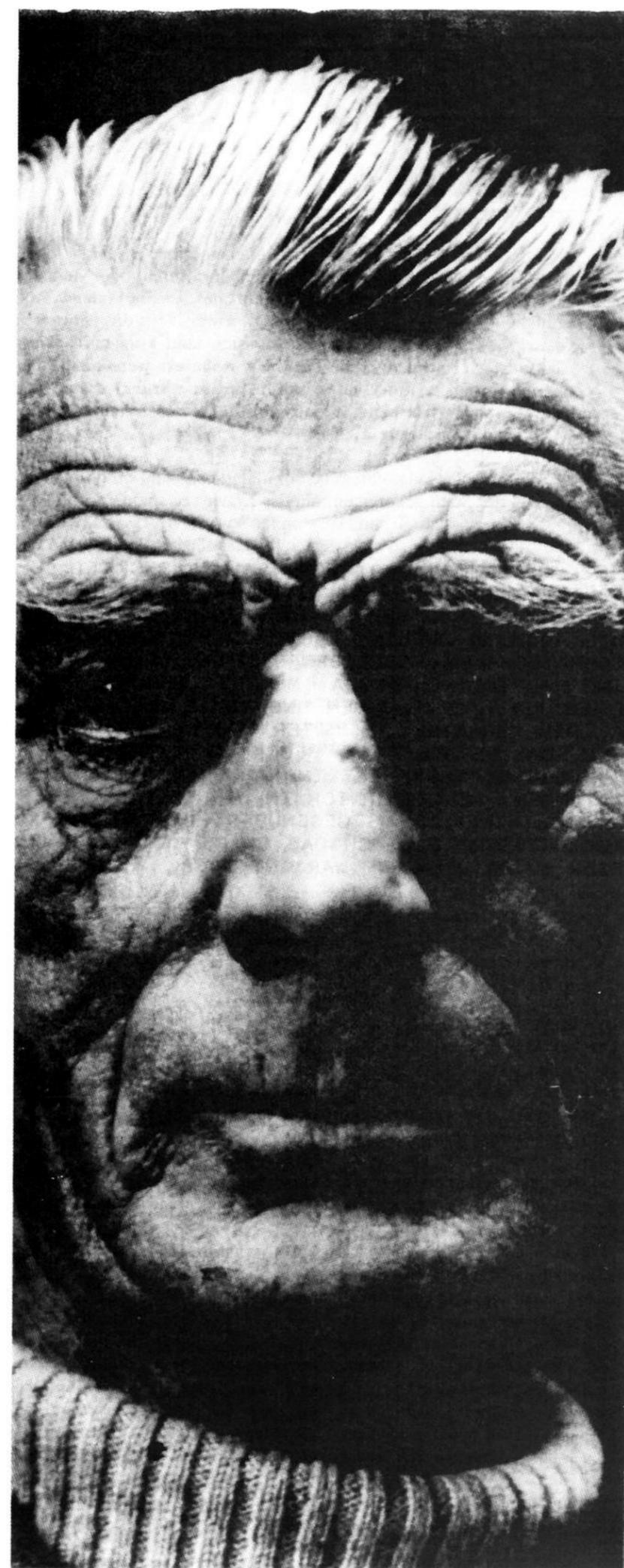


Foto: JANE BOWN

Körperlichkeit Homosexualität Politische Sprengkraft

Im Werk Samuel Becketts

AM 22. DEZEMBER 1989 STARB SAMUEL BECKETT. UM SEINEN TOD UND SEIN BEGRÄBNIS HERRSCHT GEHEIMNISVOLLES SCHWEIGEN. EIN SCHWEIGEN, UM DAS ER SICH ZEIT SEINES LEBENS IN SEINEN TEXTEN BEMÜHT HATTE. GEBOREN AM 13. APRIL 1906 IN DUBLIN, LEBTE ER SEIT 1938 IN PARIS. 1961 ERHIELT ER DEN INTERNATIONALEN VERLEGERPREIS UND 1969 DEN NOBELPREIS FÜR LITERATUR. SEINE HAUPTWERKE: PROSA: MURPHY, MOLLOY, MALONE STIRBT, DER NAMENLOSE, WIE ES IST, ERZÄHLUNGEN UND TEXTE UM NICHTS, WATT, ERSTE LIEBE, RESIDUA, DER VERWAISER, MERCIER UND CAMIER; STÜCKE: WARTEN AUF GODOT, ENDSPIEL, DAS LETZTE BAND, GLÜCKLICHE TAGE. DAS FOLGENDE ESSAY IST IM RAHMEN EINER UNIVERSITÄREN LEHRVERANSTALTUNG ENTSTANDEN. JE WEITER ICH IN DIE WELT BECKETTS VORDRANG, DESTO MEHR SAH ICH MICH EINEM CHAOS GEGENÜBER. LANGE ZEIT KONNTE ICH MICH NICHT DAZU ENTSCHLIESSEN, ENDLICH DAS CHAOS IN MEINEM KOPF ZU ORDNET UND DANN ZU PAPIER ZU BRINGEN. ES WAR GUT SO.

Denn im Laufe der Zeit erlangte ich wieder ein wenig Distanz zum bisher Erarbeiteten. Vieles, was mir Kopfzerbrechen bereitet hatte, reduzierte sich, verweste wie Becketts Textkörper. Vor einiger Zeit habe ich dann aufgegeben, alle sogenannten Erkenntnisse und meine bescheidene Wissensansammlung zum Thema "Sexualität im Werk Sam Becketts" ordnen zu wollen, und überließ mich dem Gefühl, das auch seine Textkörper vermitteln: Nahezu nichts kann gesagt, geschrieben, gedacht werden, von dem man mit Sicherheit annehmen könnte, daß es von einem selbst stammt. Nichts ist absolut eindeutig. Mit der (Un)Gewißheit, daß ich an der mir gestellten Aufgabe ohnehin scheitern müßte, konnte ich etwas

unbeschwerter an diese Arbeit herangehen. Ich wäre stolz darauf, wäre es mir damit gelungen, den Elfenbeinturm der Wissenschaft kurz verlassen zu haben. Aber höchstwahrscheinlich bin ich auch daran gescheitert!

"Stell Dir vor, ob dies, ob dies eines Tages, eines schönen Tages, ob eines Tages, eines schönen Tages dies aufhört, stell dir vor." (1)

Die Idee, daß Beckett in seinen Werken versucht, u. a. die Undenkbarkeit des Todes darzustellen, kam mir bei der intensiven Auseinandersetzung mit der Problematik AIDS. Da ich als HOSI-Aktivist be-

reits dreimal Informations- und Veranstaltungsmonate zu diesem Thema mitorganisiert habe, war es - so sehe ich es heute - eigentlich zwingend, daß ich in den langen Diskussionen über die Tabuisierung des Todes, dem Ausgrenzen des Sterbens in unserer Gesellschaft usw. Bezüge zu Beckett herstellte. Da AIDS zwei große Tabus unserer Gesellschaft, nämlich den Tod und die Sexualität, vereint, war es nur eine Frage der Zeit, bis ich auch hier wieder auf Beckett zurückkommen mußte.

Schließlich war es auch die Lektüre der Texte Becketts, die mir von Anfang an das dumpfe Gefühl vermittelten, daß es darin um Homosexualität gehen mußte.

DEN TOD ÜBERLEBEN - DAS LEBEN ÜBERSTERBEN

"Hören, Sehen und Reden soll vergehen, endgültig Negatives erkannt werden. Wenn objektive Wirklichkeit, soziale Arbeitswelt und Gesellschaft zum Subjekt in schizoide Weise in Widerspruch geraten sind, behält auch die Sprache als Kontaktfeld zwischen Innen und Außen nicht ihre Funktion und die Schichten der Wortunfähigkeit nehmen zu, vor allem durch die Belastung mit der Unmöglichkeit bzw. Unfähigkeit, Konflikte anzusprechen und auszutragen (...) Wir stehen unserer Welt sprachlos gegenüber. (...) Der Mund bleibt gleichsam geöffnet, das Wort kommt nicht, die Tat folgt nicht." (2)

Samuel Becketts Texte sagen noch etwas, wo es längst nichts mehr zu sagen gibt. Sie sprechen zu uns und wissen nicht, zu wem. Sie verstehen, was längst nicht mehr zu verstehen ist. Sie sind bei ihrer Geburt gestorben und sind doch lebendiger denn je. Sie verwesen und reduzieren sich und werden doch immer deutlicher, immer prägnanter. Alles ist schon geschrieben, gesagt und gedacht worden, und doch fehlt das Wesentliche. Aufhören, schweigen, einfach enden ist die einzige Möglichkeit. Doch das ist unmöglich.

"Der Prozeß der körperlichen Auflösung geht mit dem der Auflösung der Sprache einher, und dieser scheint unendlich; der "Körper" trocknet aus oder verschlammt." (3)

Becketts Textkörper erfahren die gleiche Verwesung wie die Gestalten, die sie beschreiben. Der Körper ist das Hindernis, er verhindert die Vergeistigung. Die Sprache ist das Hindernis, sie verhindert das Schweigen. Die Sprache ist unfähig, etwas auszudrücken.

Sie kann sich vom Ballast nicht mehr befreien. Vom Ballast jahrtausendelangen Wissens, der unendlichen Bedeutungsschwere, vom Ballast systemtreuer, zeitgeistiger, kommerzieller oder manieristischer Tendenzen. Der Geist kann sich nicht befreien vom Körper, der seit seiner Geburt verfault, seine Bedürfnisse einfordert, stirbt.

"Das Schweigen, so wie es vorher war, wird es nie mehr geben, das von Flüstern zerrissene Schweigen einer Sprache ohne Vergangenheit, die, da sie zuviel gesagt hat, nicht mehr kann und lästerhaft schwört, nicht mehr zu schweigen." (4)

Wie die Figuren, die stinkenden, kriegenden, kranken und senilen, sich dem Nullpunkt ihrer Existenz nähern, so reduzieren sich die Textkörper von Werk zu Werk, werden weniger, verstümmelter, lösen sich beinahe auf, beinahe. Form und Inhalt verschmelzen zu einer sterbenden Masse. Mercier und Camier, das Landstreicherpärchen, stehen am Anfang oder am Ende. Sie sind noch relativ jung, stinken bereits nach Verwesung, zeigen noch offen Interesse - wenn auch nur verbal - wenn auch mit wenig Erfolg - von Ort zu Ort. Mercier und Camier sind Prosa, die Worte sind noch da - wenn auch wenige. Ein "Ich" kann noch erzählen, wenn es will, weil es angeblich die beiden Vagabunden die ganze Zeit begleitet hat.

Übrigens zeigt die Begegnung zwischen Mercier und Camier und Watt an, daß es noch einen früheren Anfang dieses Textkörpers gegeben hat. Ganz taufisch ist der Gute also auch nicht mehr.

"Ich bin Watt, sagte Watt. Ich bin in der Tat unkenntlich. Watt? sagte Camier. Dieser Name sagt mir nichts. (...) Wo haben Sie mich kennengelernt? sagte Camier. Sie werden mein geringes Erinnerungsvermögen entschuldigen. Ich habe noch keine Zeit gehabt, um alles zu entwirren.

Gerne, sagte Watt. An der Wiege." (5)

Fortgeschrittenes Alter zeigen bereits Vladimir und Estragon in "Warten auf Godot". Ein Theaterstück. Die Worte sind rarer geworden, es wird viel geschwiegen, die Schauspielerkörper müssen das Wort vielfach ersetzen. Sie können sich nicht mehr vom Fleck bewegen, weil sie warten müssen. Achja! Die Welt um sie, der Bühnenkörper ist leerer geworden.

Nur mehr ein Bruchstück ist es, in dem sich die zwei Landstreicher wieder treffen (6). Der eine ist blind, der andere an einen Rollstuhl gefesselt. Bald nähert sich dieser Textkörper der Geburt. Geburt und Tod sind eins. Beide sind undenkbar, unvorstellbar. Leben heißt sterben. Anfang und Ende übersteigen unsere Vorstellungskraft. Beckett führt uns diese grausame Tatsache vor Augen. Unsere Endlichkeit ist gewiß, aber im Moment ihres Eintretens kann sie nicht mehr gedacht, nicht gelebt werden. Becketts Körper bewegen sich in einem unaufhörlichen Prozeß am Rande dieses Existierens. Aber weiter geht's nicht. Was dann ist, ist nichts.

Was ist das? Stellt Beckett den menschlichen Selbstbetrug über ein Weiterleben nach dem Tode in Frage? Macht er sich lustig über ein Warten auf etwas, was wir nicht erleben werden, weil wir nicht mehr existieren, weil es nicht existiert?

stiert? Oder reißt er uns in die Pascalsche Unsicherheit hinein, wonach Gott so verborgen sei, daß es keine Veranlassung dafür gebe, Behauptungen über seine Existenz aufzustellen? Wirft er uns mit aller Wucht in das Pascalsche Unversum, in dem es keine absoluten Wahrheiten gibt, die Suche danach vergeblich und zum Scheitern verurteilt ist? Das Streben nach dem Absoluten wird bei Beckett zum Streben nach dem Nichts. Das Nichts, die paradoxe Situation des Pascalschen Menschen, ist aber nicht zu erreichen.

Becketts Tragödien wirken wie an Pascals Philosophie maßgeschneidert. Der radikale, unüberwindliche Gegensatz zwischen dem Menschen und der Welt, die Leere und Bedeutungslosigkeit des Daseins, das Fehlen von Dogmen und absoluten Wahrheiten und das vergebliche Streben danach. Die paradoxe Situation, mit Widersprüchen leben zu müssen, gleichzeitig aber Absoluten zu vertreten, ist die wahre Tragik der Existenz.

Wie bei Racine - wie Pascal ein Janse- nist (7) - erscheint auf der Bühne Becketts das blanke Gerüst, ein Körper in seiner Nacktheit ohne nichts. Nichts ist zufällig, alles wesentlich. Die Tragik ergibt sich aus dem unlöslichen Problem, sich für eine von zwei unbefriedigenden (falschen) Möglichkeiten entscheiden zu müssen. Beckett scheitert bewußt mit seinen Werken. Seine Textkörper scheitern daran, zum Schweigen zu gelangen. Seine Bühnenkörper daran, zum Ende zu gelangen. Seine Figuren daran, ihre Identität festzustellen, ihrem Dasein Bedeutung abzugewinnen. Im Scheitern liegt der einzig gangbare Weg, die Einsicht darüber ist schockierend.

"Träume endlos
und rastlos
von nichts."

Becketts Körper haben eine inverse Evolution. Sie finden ihre Vollen- dung in der Verstümmelung, im Lar-

vendasein, in der permanenten Reduktion. Das Leben wird zu einem in die Unendlichkeit fortgeschrie- benen Tod. Sinnlichkeit und Körper- lichkeit sind dessen Wegbeglei- ter. Sexualität und Tod - das sind die beiden großen unbewältigten Tabus. Beide haben Einfluß auf un- ser ganzes Leben. In der Verbin- dung machen sie dem Menschen dop- pelt Angst.

DAS NICHTS DES AUSSENSEITERS

Thomas Vollhabers Buch "Das Nichts. Die Angst. Die Erfahrung" (8) hat mir geholfen, Rätsel in Samuel Becketts Werk zu lösen, neue Aspekte zu erkennen. Selbst wenn die von mir gezogenen Schlüsse nicht immer völlig einsichtig werden mögen, so haben sie doch ihre Berechtigung,...

"denn letztlich verweist Beckett jeden auf sich selbst zurück." (9) Das wiederkehrende Motiv des männlichen Duos, des Tramperspaars, ist nicht der einzige Hinweis darauf, daß Homosexualität eine zentrale Rolle im Werk Becketts spielt. Abgesehen davon, daß die Sandler Ähnlichkeiten mit dem ersten (versteckt) homosexuellen Pärchen im Film Hollywoods, mit Stan Laurel und Oliver Hardy aufweisen, und die homoerotischen Vorgänger von Mercier und Camier, Vladimir und Estragon un all den anderen in Gustave Flauberts "Bouvard und Pécuchet" zu suchen sind, verbirgt sich hinter den Textkör- pern des literarischen Asketen noch einiges mehr, was mit Homose- xualität in Verbindung steht.

"Deine Hände, sagte Camier, deine beiden Hände. Wozu? sagte Mercier. Damit meine sie drücken können, sagte Mercier."

Homosexualität, so Vollhaber, be- deutet in den Kategorien der Ästhetik immer den Tod. Das Nichts wird zur letzten Möglichkeit, ho- mosexuelles Verlangen (und das be- zieht sich nicht nur auf einen Se-

xualakt) zu vermeiden. Becketts Gestalten ist die Liebe bereits bis auf minimale Restbestände ab- handen gekommen. Wie Genets Figu- ren achten sie darauf, daß ihnen niemand allzu nahe tritt. Die Ein- schränkung von Homosexualität auf den Sexualakt ist eine Form der Reduzierung der Identität zum Zweck ihrer leichteren Kontrollier- barkeit und Verhinderung weitrei-

chenderer Forderungen, wie etwa auf Selbstbestimmung des Subjekts. Ich bin, wie ihr mich wünscht.

Die Identitätsfindung ist bei Beckett selbst im Kampf mit den drei von Freud beschriebenen Instanzen nicht mehr möglich. Das Es, das Bedürfnis, darf nicht öffentlich werden, es wird zum Nichts. Das Überich, das kulturelle Merkmal, ist von der Angst geprägt, aus der zugeeilten Rolle zu fallen, die Norm zu übertreten. Die Erfahrung, die äußere Situation konstituiert das Ich. Betrachtet man/frau die äußere Situation, unsere (Um)Welt, so erahnt man/frau, warum Becketts Gestalten so sind, wie sie sind: Kadaver und verstümmelte Seelen in einer Welt der Katastrophen. Eine subjektive Identität ist erst dann erlangt, wenn sich die drei Instanzen in konfliktfreier Harmo- nie befinden. Diese Harmonie ist unmöglich geworden.

Becketts Textkörper können aber von einer rein psychoanalytischen bzw. marxistischen Persönlichkeits- theorie nicht interpretiert wer- den. Ria Endres meint, daß Kunst Sublimierung sein kann, aber es nicht sein muß (10). Das Sexuelle sei eine Quelle für literarisches Sprechen. Gedanken- und Gefühls- körper als Ausscheidungen des Au- tors, die vom Rezipienten in ihrer immateriellen Form aufgefressen, verschlungen werden.

Vollhaber zitiert auf seinem Streifzug durch Untersuchungen zum Thema "Homosexualität und Litera-

tur" Peter Sloterdijk, der meint: "... das Bewußtsein zu begleiten auf seinem Weg von Erlebnissen zu Erfahrungen und Begriffen, darauf gefaßt, daß die Gefühle, Körper und Gesten der Individuen sich an mehr erinnern, als in der Sprache des Kopfes gesagt wird."

Der Außenseiter ist auf der Suche nach seiner Identität und nähert sich dem Nichts. Becketts Ausge- stobener hat die Identität, die ihm durch den Blick der anderen zugeteilt wurde:

"Welch ein Gang. Steifheit der un- teren Gliedmaßen, als ob die Natur mir Knie vorenthalten hätte, au- Bergewöhnlich beiderseitige Abwei- chung der Füße von der Kurslinie (...)" (aus: Erzählungen und Texte um Nichts).

Die bürgerlich-patriarchale Norm verlangt vom Ich Anpassung. Für den Homosexuellen entsteht die Angst, die Anforderungen nicht be- wältigen zu können. Bei Beckett kommt dem Anus immer wieder eine zentrale Rolle zu.

"Du hast Schmerzen an deinem klei- nen Arschloch, sagte Mercier, und an deinem kleinen Penis" (aus: Mercier und Camier).

"Im Arsch fand ich die größte Befriedigung. Ich schob den Zeige- finger hinein, bis zum Handteller" (aus: Erzählungen und Texte um Nichts).

DER ANARCHISTISCHE ANUS

Die bürgerlich-patri- archale Gesell- schaft sieht im tabuisierten ana- len Verlangen eine gefährliche Normverletzung. Unbestimmt und vom Patriarchat schamhaft verschwiegen wird der Anus ins Zentrum des Be- gehrens gerückt bzw. als ins Zen- trum des Begehrens gerückt angese- hen. Anales Verlangen ist passiv und maßlos. Phallisches Verlangen ist aktiv und maßvoll. Homosexuel- les Verlangen und in einem gewis- sen Maß auch weibliches gehen also einher mit dem Verlust der patri- archalen Identität. In der Welt der Herren finden Becketts Körper nur mehr ein trauriges Dasein. Guy Hocquenghem meint dazu, daß die Angst, nicht dazuzugehören, als das eigentliche identitätsstiften- de Moment, solange bestehen muß, solange die Angst vor dem Verlust von Identität besteht (vgl. Voll- haber, S. 45f).

Für Endres ist der Anus auch Zei- chen für das Paradoxon Becketts, daß Geburt und Tod gleichzusetzen sind. Aus dem einen Loch (Anus) wird einmal Gelebtes ausgeschie- den, aus dem anderen Lebendes. Beides ist mit Beschmutzung ver- bunden.

"Begreift man die Angst als den konstituierenden Faktor patriar- chaler Identität, dann muß das Scheitern des Identitätsanspruches noch etwas anderes als Angst aus-

lösen. Angst ist als Körpergefühl noch erfahrbar, das Scheitern der Angst, d. h. die Auflösung der Angst, hinterläßt den Zustand des Nichts. Das Nichts ist die Erfah- rung der Nicht-Existenz, der Bo- denlosigkeit außerhalb jeglicher Normen und Praktiken an einem Ort ohne soziale Bestimmung" (Vollha- ber, S. 51f).

Orientierungslos und auf etwas Un- bestimmtes wartend, unfähig, die Situation zu ändern, so droht den Gestalten Becketts der völlige Verlust ihrer Identität. Die abso- lute Katastrophe ist möglicherwei- se aber schon eingetreten. Das Ich ist verschwunden. Das Nichts hat es eingeholt. Auf der Flucht gese- hen, angeblickt zu werden und so einer weiteren Fremdbestimmung zu entgehen, nähern sich Becketts Ge- stalten dem Nichts. Doch selbst fern von jeder Fremdwahrnehmung bleibt der Blick auf sich selbst. Auf ein Selbst, das völlig fremd- bestimmt wurde. Sartre geht in seiner Phänomenologie davon aus, daß der Mensch allein keinen Be- griff von sich bekommen kann. Die Verweigerung des Blicks hat für den Nichtangeblickten fatale Fol- gen. Sie beläßt ihn ohne die Mög- lichkeiten der Selbsterfahrung.

Ich bleibe im Nichts. Buster Kea- ton will auf seiner Flucht in Becketts "Film" wohl genau das er-

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 19 - 02 Uhr
Sa: 11 - 02 Uhr
Sonntag Ruhetag
Kleine Speisen bis 01 Uhr

BAR · BISTRO

Hamburger Straße 12/Rechte Wienzeile
U-Bahn Kettenbrückengasse
1050 Wien - Telefon: 56 96 32



Christian

reichen. Doch auch dieser Versuch ist zum Scheitern verurteilt. "Die Verweigerung des Blicks ist ein effektives Mittel, mit dem der Mann seinem Machtanspruch Ausdruck verleiht, einem Machtanspruch, der kein eigentliches Ziel kennt, sondern den anderen in Abhängigkeit halten will. So erstarrt die Frau und so erstarrt der Schwule, beide verharren in Abhängigkeit zum Mann." (Vollhaber, S. 129)

Extremstes Beispiel in Becketts Welt dafür ist wohl Winnie aus "Glückliche Tage", die, vor einem Hügel, bis zum Kopf eingegraben, vergeblich versucht, mit ihrem Mann zu kommunizieren und in Blickkontakt zu kommen. Oder die zwei alten Mülltonnen-Eltern Nell und Nagg im "Endspiel", die sich ebenfalls keines Blickes mehr würdigen. Oder das Erblinden von Pozzo in "Warten auf Godot", das die noch stärkere Abhängigkeit Luckys von seinem Herrn symbolisiert. Diese Art von Blindheit taucht immer wieder in den Beckettschen Texten auf. Das Angeblicktwerden ist mit Scham verbunden, denn dadurch und durch das damit zusammenhängende Abgeurteiltwerden erkenne ich mich und unterscheide ich selbst mich vom anderen.

"(...) alte Scham, die mich hinderte zu leben, mich lebend am Leben gehindert zu haben, und so weiter, (...)" (aus: Erzählungen und Texte um Nichts).

Überster Konzentration bedarf es, um der Krise des Erzählens nach der Katastrophe beizukommen. Konzentration, um die eigene Realität literarisch neu zu gestalten. In dieser höchsten Konzentration des Schreibens liegt auch die stärkste Aussagekraft über Sexualität, meint Endres mit Michel Foucault. Beckett hat diese Konzentration. Die Bedrohung durch das Nichts, die Angst davor, daß man/frau gar nicht existieren dürfte, sind die Grundmotive in allen Werken. Doch diese Angst wird weniger von den Gestalten selbst empfunden, als auf die Rezipienten projiziert.

In letzter Konsequenz hat Beckett das Ich völlig zertrümmert. Alle seine Figuren, Körper, die sich durch die Texte durchsterben und durchgebären, sind möglicherweise aus dem gleichen nichtexistenten Ich. Vladimir, Pozzo, Estragon, Lucky, Watt, Murphy, Winnie, Nagg, Clov, Nell und wie sie alle heißen, sie sind alle eine Person in vielfältiger Aufsplitterung. Sie sind alle gescheiterte Versuche, sich selbst (frei) zu träumen. Sie sind Ausdruck der Illusion von einer Ich-Entwicklung und Identitätsfindung.

"(...) und überall zusammengesunkene, erstarrte Körper, in denen ich ebensoviele Chancen haben muß, ebensowenige, wie in diesem ersten besten." " (...) und lachen, das lange stille Lachen des selbstbewußten Nichtexistierenden (...)" (aus: Texte und Erzählungen um Nichts).

Becketts Werk ist Bauch nicht frei von eindeutig homoerotischen, homosexuellen Passagen. Ich vermeide dabei aber wiederum allzu sehr von den Textkörpern auf Beckett(s Körper) zu schließen. Obwohl er einmal mit Oscar Wilde gemeint hat: Kunst zu offenbaren und den Künstler zu verbergen ist das Ziel der Kunst.

Aber Becketts Ziel ist es offensichtlich auch, Tabus aufzubrechen und Außenseiter unserer Gesellschaft auf die Bühne zu bringen, die Diskrepanz zwischen Mensch und Norm zu verdeutlichen. Nicht absurd ist es, was uns die Verharmloser seiner Werke einzureden versuchen, sondern die schreckliche Spiegelung unserer Existenz, ungeschönt und provozierend. Zurück zu den Beispielen, die ich zum Thema Homosexualität in der Literatur Becketts gefunden habe:

Auf den Roman "Mercier und Camier" habe ich ja bereits hingewiesen. Obwohl die Sexualität im Werk Becketts sich großteils nur mehr auf obszöne Anspielungen beschränkt, weil sie bereits ebenso verstümmelt ist wie die Gestalten selbst, so sind die zwei Clochards

doch stark homoerotisch miteinander verbunden. Ria Endres meint, daß selbst ihre Besuche im Bordell nicht ihre homosexuellen Neigungen stören könnten. In der Erzählung "Das Beruhigungsmittel" gibt es eine sehr interessante Stelle, in der der Erzähler einen jungen Burschen mit einer Ziege erblickt, die dieser an den Hörnern hält:

"Er setzte sich, ohne die Ziege loszulassen, dicht vor mir hin und bot mir einen Bonbon an, in einer Papiertüte, wie man sie für einen Penny bekommen konnte. Es waren mindestens achtzig Jahre vergangen, während der man mir keinen Bonbon angeboten hatte (...) Die Bonbons klebten aneinander, und ich hatte mit meinen zitternden Händen Mühe, den ersten besten, einen grünen, von den anderen zu trennen, aber er half mir dabei, und seine Hand streifte die meine (...) und ich sagte in einem hastigen Gemurmel, Wohin gehst du denn, mein kleines Männchen, mit deinem Zicklein? Ich hatte diesen Satz kaum ausgesprochen, als ich vor Scham mein Gesicht bedeckte." (vgl. Erzählungen und Texte um Nichts)

Wieder kommt das Moment der Scham vor. Ein offensichtlicher Grund dafür geht aus der Textstelle nicht hervor. Einige Seiten weiter trifft der Erzähler dann einen Herrn, mit dem er ein sehr "genitalfixiertes" Gespräch führt und Kübchen austauscht. Die Erzählungen "Der Ausgestoßene", "Das Beruhigungsmittel" und "Das Ende" sowie die "Texte um Nichts" böten noch einige interessante Stellen zur Thematik Homosexualität, allein mir fehlt der Platz an dieser Stelle.

Die sadomasochistischen homosexuellen Phantasmen in "Wie es ist" sprechen für sich: Ein im Schlamm Kriechender, irgendwo in der undefinierten Dunkelheit, vielleicht im Arschloch der Welt, schöpft Verdacht, daß noch andere Augen auf ihm ruhen könnten, daß da noch wer ist. Nach dem Zusammentreffen mit diesem anderen bzw. mit dessen

Anus entspannt sich ein höchst skurriler Geschlechtsakt unter Verwendung eines Büchsenöffners. Sexualität und Körperlichkeit sind in Becketts Textkörpern immer zwischen Greuel und Komik angesiedelt.

"Man hat so lange das Schlimmste vor sich, bis es einen zum Lachen bringt."

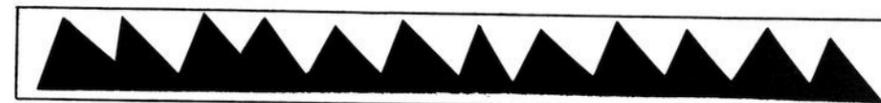
Die Indifferenz des Geschlechtes ist auch ein Merkmal Beckettscher Texte. Man kann sich nicht mehr genau erinnern, ob es Mann oder Frau war, Arsch oder Votze. Schließlich schreibt Alfred Simon, daß Beckett in einer ersten Fassung von "Endspiel" Clov als Frau verkleidet auftreten lassen wollte (9). Ein Detail am Rande: Im Juni 1988 verlor Beckett den Prozeß gegen die niederländische Theatergruppe "Stichting Toneelschur Producties", die sein Stück "Warten auf Godot" mit vier Frauen besetzten. Er wehrte sich vergebens dagegen. Ich glaube auch nicht, daß Samuel Beckett, der seine Werke mit perfektionistischer Genauigkeit konzipierte, unbeabsichtigt und zufällig Männer weit öfter auftreten läßt als Frauen. Ich erinnere hier nochmals an die "Zertrümmerung des Ich".

DIE VERWEIGERUNG

Sexualität und Körperlichkeit in den Schriften Becketts verweigern sich allem Schönen, Schönegeistigen. Sie sind schmutzig, skurril, alt, komisch, unbefriedigend, schockierend, leblos, aber vor allem direkt und ehrlich. Abseits von der körper-, menschlich fremden Blümchensexualität, die uns von den Werbestrategen tagtäglich zusammen mit lauter bodygestylten, ultraweißen Menschen serviert wird, und abseits der kommerzialisierten Dauerorgasmen der Sexindustrie, die die eigentliche (sexuelle) Befreiung erfolgreich verhindern,

erinnern Beckettsche Gestalten - ähnlich wie die des Karikaturisten Manfred Deix - daran, daß alles ganz anders ist. Die Verdrängung der Sexualität (und auch des Todes) läßt sich allemal noch zur Manipulation von Menschen mißbrauchen. An versteckte Wünsche wird appelliert, um den Umsatz zu steigern. Irrationale Ängste werden zur Verfestigung von Verboten, Vorurteilen und damit Machtverhältnissen geschürt. (Die katholische Kirche hat die längste Übung und Erfahrung in dieser Technik.) Tabus werden aufrechterhalten, um Abhängigkeitsverhältnisse zu zementieren. Der Herrenmensch lächelt uns schon längst blauäugig und blond vom Bildschirm entgegen. Becketts Krüppel, Greise, im Dreck Suhlende sind aber die Dorian Grayschen Abbilder dieses Herrenmenschen.

Was uns als schön verkauft wird, ist es nicht. Unsere Gefühle sind manipuliert, unser ästhetisches Empfinden ist vereinheitlicht. Massenmedien, Werbung etc. stehen schon lange - wie unsere Identität - im Interesse von Herrschaft, Bürokratie und Kapital. Wir sind uns entfremdet. Die Suche nach dem, was wir ohne Fremdbestimmung wären,



ist zum Scheitern verurteilt. Becketts Körper treten in Opposition zum ästhetisierten Menschenbild und schaffen es mehr als alle anderen, sich unserer Welt zu verweigern. Trotzdem scheitert der Versuch in letzter Instanz.

Farbe, Jugend, Schönheit sind zu den Lebensidealen der Menschheit geworden und stehen damit im krassen Gegensatz zur Wirklichkeit. Sogar Kriegsfilm sind bunt, und eine große Anzahl von Menschen wünscht sich, eine Atomexplosion miterleben zu können, da vom Far-

beispiel eine große Faszination ausgeht. Belastende Seiten unserer Existenz werden nicht mehr wahrgenommen oder per Knopfdruck beseitigt. In Becketts Welt, die die unsrige ist, gibt es diese Knöpfe nicht. Man wartet, aber es ändert sich nichts. Becketts Gestalten erinnern uns immer wieder an unsere Katastrophen, an Katastrophen wie Hiroshima oder Auschwitz.

Selbstbetrug wird zum Lebensinhalt. Selbst wenn wir wie Winnie in "Glückliche Tage" bis zum Hals im Dreck stecken, geben wir unsere fragwürdigen Ideale nicht auf. Es ist eben jeder Tag ein glücklicher.

Die verstümmelte Sinnlichkeit in den Beckettschen Welten sind Ergebnis der Konsumgesellschaft, in der die Lust am Besitz, die Lust am Körper ablöst oder pervertiert. Die Autonomie des Menschen beschränkt sich darin, zwischen rosarotem und blauem Haargel auswählen zu dürfen. Becketts Textkörper sagen dazu: Und trotzdem verfaulen wir, stinken wir, bewegen wir uns nicht von der Stelle. Die mildeste Seife kann nicht verhindern, daß unsere Haut alt und runzelig wird.

Fernsehen ergießt sich unkontrolliert auf die Menschheit, verändert ihre Wahrnehmungsweise, verarmt sie, manipuliert sie. (...) Verküppelungen an Leib und Seele können so sichtbar gemacht oder andererseits gefördert werden. Die Gewalttätigkeit der politischen Welt wird dargestellt in einer Flut von Karikaturen, Cartoons und Comics, letztere sind fast ausschließlicher Lesestoff von Kindern und Jugendlichen geworden. Werbung schließt den Freiraum, wenn es einen gäbe, mit der heilen Welt der

Schwerpunkt

Farben und Melodien, der Utopie einer wunderbaren Welt der Waren, in der nichts mehr zu wünschen bleibt." (2)

Becketts Welt ist nicht farbig. Becketts menschliche Krüppel sind also wir, ungeschminkt, ungestylt, ohne Duftwässerchen, orientierungslos und leicht verblödet. Beckett weiß, daß er sich so asketisch wie möglich mit seiner Kunst halten muß, um nicht Inhalte der Werbung, des Films, der Massenästhetizismen zu übernehmen. Nichts darf wohlgefällig oder beliebig sein. Der Kern unserer Existenz wird von Beckett analytisch freigelegt. Beckett weiß aber auch, daß ihm das nie vollständig gelingen kann. Das Scheitern ist unabwendbar. Die Wahrnehmungsfähigkeit bis zum Nullpunkt hin ausloten: Kunst nahe am Verstümmeln. Auf der Flucht vor der totalen Herrschaft des Marktes und der Vermarktung von Kunst, dem Verlust ihrer Autonomie reduziert Beckett alles in Richtung Ende. Jede Äußerungsform setzt sich schließlich der Gefahr der Vereinnahmung durch ein bereits totalitär anmutendes System aus. Beckett übt sich im Balanceakt zwischen Totalverweigerung, entweder des Geistes durch den Wahnsinn oder des Körpers durch den Tod, und dem sinnlosen Weitermachen, dem zum Scheitern verurteilten Versuch.

So ist Beckett trotz aller Verleumdungsversuche ein zutiefst politischer Schriftsteller und Theatermacher, der einerseits den Normierungseifer und Herrschaftszwang der fehlgeleiteten Aufklärung kritisiert, andererseits Tabus aufbricht und sich zum Fürsprecher von außerhalb der Norm Stehenden macht. Er verweigert sich in seinen Textkörpern einer Welt, die den Menschen sich selbst auf bisher noch nie dagewesene Weise entfremdet und manipulierbar gemacht hat, er verweigert sich absoluten Weisheiten und Gewisheiten und führt uns unser geordnetes Chaos vor, um seine Zerstörung nahezulegen. Schließlich ahmt Beckett unsere Welt nicht nach, sondern bildet sie im Spiegel seiner Seele schockierend naturgetreu ab. Und wir erkennen sie nur deshalb so schwer wieder, weil die Scheinwelt unser eigentliches Zuhause geworden ist. So wird die Frage: "Wer bin ich?" zu einer des menschlichen Überlebens.

MICHAEL HANDL



Fußnoten:

- 1 Programmbuch zu Becketts "Katastrophe", "Nacht und Träume", "Was Wo", "Ohio Impromptu", Theater in der Porzellangasse "Der Kreis", Wien 1988, S. 27
- 2 Evelin E. Klein: "Einführung in die Ästhetik. Eine philosophische Collage", Literas Universitätsverlag, Wien 1987
- 3 Ria Endres: "Am Anfang war die Stimme", Rowohlt-Verlag, Reinbek 1986
- 4 wie Fußnote 1, S. 11
- 5 aus: "Mercier und Camier", Suhrkamp, Frankfurt 1983
- 6 vgl. Beckett: "Stücke und Bruchstücke in drei Sprachen", Suhrkamp, Frankfurt 1978
- 7 vgl. Lucien Goldmann: "Die Kulturgeschichte des Jansenismus und die Vision des Tragischen: Pascal und Racine", in: Propyläen Geschichte der Literatur, Band III, Ullstein-Verlag, Frankfurt/Berlin 1988
- 8 Verlag Rosa Winkel, Berlin 1987
- 9 vgl. Alfred Simon: "Beckett", Suhrkamp, Frankfurt 1988
- 10 wie Fußnote 3, S. 56

menschen

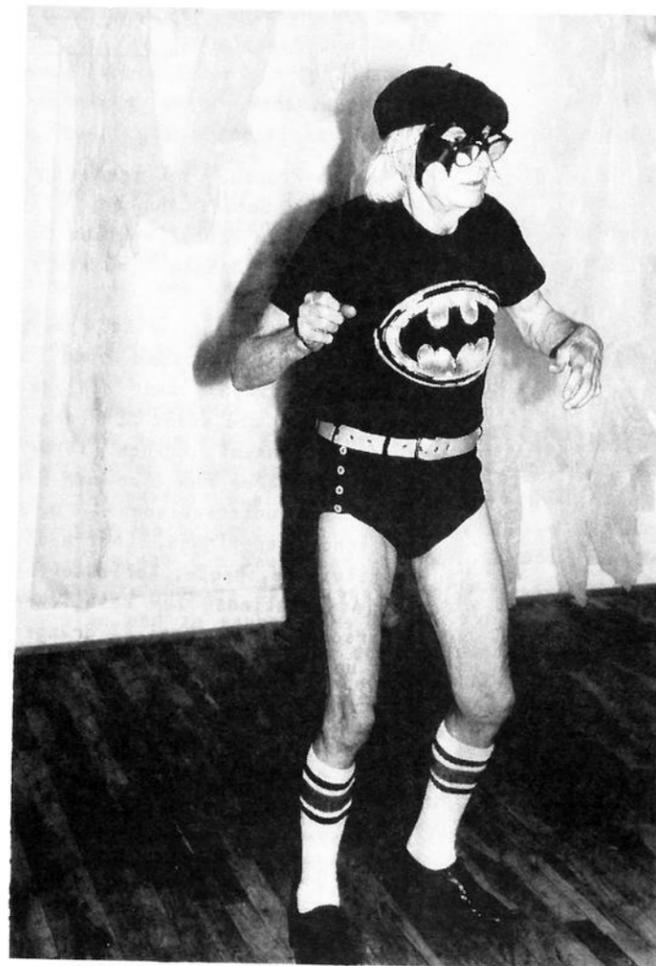


Foto: JOSEF GABLER

ROSAROTER PANTHER

Nach dem Abflauen der (auch hierzulande nicht stattgefundenen) "Batmania" - Sie erinnern sich: drittklassiger Film-Heini in Fledermaus-Kostüm spielt Tarzan in New York - präsentieren wir unseren Beitrag zur Diskussion "Wer ist der Echte?" Okea aus Mailand legte beim Eiszeitfest der Villa im Jänner einen Solostep auf das (frischversiegelte) Parkett, auf dem noch jetzt die Spuren dieses Tanzes zu bestaunen sind. Einige BesucherInnen des Festes fanden "den Alten" etwas fehl am Platze (Umschreibung d. Verf.). Liebe Leute, der "Alte" ist 71, und ich würde mir wünschen, daß nur ein Prozent aller Schwulen und Lesben in Österreich die Power abfährt,

die er heute noch draufhat. Ich träume. Bloß Schwul/Lesbisch-Sein allein ist etwas wenig und über "andere" blöd grinsen sehr billig. Auch die Panther sind vom Aussterben bedroht.

der allerliebste Pinguin

ÖFFENTLICH-KO
NZESSIONIERT +
SELBSTVERWALTET

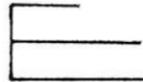
CAFE
WILLENDORE

KAFFEEHAUS
IM LESBEN &
SCHWULENHAUS.
1060 WIENNA
L. WIENZ. 102
TELEFON-5871789
MO-50 : 19-01
SA-50 : 11-02

ALF'S
GOLDENER
SPIEGEL

BAR RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

OSTER- UND
PFINGSTMONTAG
GESCHLOSSEN



DIE GESCHICHTE

DER DIENERIN

„s war einmal im Land Gilead, das vormals die Vereinigten Staaten von Amerika war.“ Etwa so lautet der Vorspann des Films "Die Geschichte der Dienerin", der ein Amerika zeigt, wie es schon heute oder morgen sein könnte.

Basierend auf dem Roman "Der Report der Magd" der kanadischen Autorin Margaret Atwood (vgl. LN 1/90), erzählt der Film des Regisseurs Volker Schlöndorff ("Die Blechtrommel", "Die verlorene Ehre der Katharina Blum"), wie fundamentalistisch-religiöse Herrschaft aussehen und was sie vor allem für Frauen bedeuten könnte.

Im Mittelpunkt des Films, der fast durchwegs chronologische Handlungsabläufe zeigt, steht die Dienerin Offred (Natasha Richardson), vormals Kate. In einem ökologisch zerstörten Land hat sie noch "Glück": Sie ist noch fruchtbar und fähig, Kinder zu gebären, was die große Mehrheit der Frauen nicht mehr kann. In dieser Gesellschaft, deren HERRschendes Recht das Alte Testament ist, hat sie damit nur eine Aufgabe: Kinder zu gebären, ohne jede sexuelle Lust, stellvertretend für die sterilen Ehefrauen. Vormals war sie Bibliothekarin, nach der Machtergreifung ist ihr die Flucht gemeinsam mit Ehemann und Kind mißglückt. Nach der Zwangsumerziehung wird sie vom leitenden Militärkommandanten (Robert Duvall) gemietet. Das religi-

ös verbräute Vergewaltigungs-Beischlaf-Ritual bleibt ohne Folgen. Mit Hilfe der gelangweilten und frustrierten Ehefrau Serena Joy (Faye Dunaway) geht sie eine Liebesbeziehung mit dem Chauffeur Nick (Aidan Quinn) ein, der sie schließlich schwängert und der ein Mitglied der geheimen terroristischen Opposition ist.

Der Kommandant ist natürlich nicht der Biedermann, als der er sich nach außen hin präsentiert. Er wirbt vergeblich um Offred und nimmt sie mit zu einem Fest in einer Art Vergnügungspalast, wo zu Prostituierten abgerichtete Frauen "Dienst tun". Dort trifft Offred die Lesbe Moira (Elizabeth McGovern) wieder, die dieses Leben der Alternative "Kolonie" vorgezogen hat, in der die Unfruchtbaren, die Alten, die Unnützen, die Sichnicht-anpassen-Wollenden - sofern sie nicht hingerichtet werden - in Giftmüllfabriken arbeiten müssen.

Serena Joy erfährt jedoch von Offreds "Ausflug" und denunziert sie bei den Militärbehörden. Offred ersticht den Kommandanten und entflieht mit Hilfe Nicks und seiner sich als Polizeianten tarnenden Freunde. In den Bergen warten sie auf die Geburt ihres Kindes... Soweit die chronologische Geschichte. Gezeigt wird jedoch vieles, was über die reinen Handlungsabläufe hinausgeht, z. B. eine Geburt, die Abrischtungszeremonien

der jungen Frauen, demütigende gynäkologische Untersuchungen, Hinrichtungen, die Ventilfunktion für die ständig lächeln müssenden Frauen haben.

Und überall Frauen, weiße Frauen natürlich (die farbigen sind ja deportiert worden), denn schließlich muß sich die weiße HERRENrasse fortpflanzen! Frauen werden strikt von ihrer Funktion her bestimmt und unterschieden - auch farblich: Dienerinnen, Ehefrauen, Prostituierte, Mägde, Abrischtenden (Assoziationen zum weiblichen SS-Personal in den Nazi-KZ drängen sich unweigerlich auf), Arbeitsklavinnen. Frauen in den vielfältigsten Formen der Sklaverei und Männer, die fast ausschließlich in Polizeiuniformen oder als Soldaten auftreten, bevölkern den Film.

Terror und Denunziation, Gewalt, Folter, Mißhandlungen sind überall und alltäglich. Doch es gibt auch Widerstand, innerhalb wie außerhalb des Staatsapparates.

Trotz aller positiven Elemente des Films (hervorzuheben ist vor allem die gute psychologische Zeichnung der Figuren, der männlichen wie der weiblichen, wobei anders als in "ähnlichen" Filmen die Lesbe das stärkste Widerstandspotential entwickelt und politisch am informiertesten ist) bleibt der Terror seltsam blaß. In zu satten, tiefen Farben präsentiert er sich. Begründung und Ziel des religiösen Terrorregimes fehlen, hier kann nur die Buchlektüre weiterhelfen, und dies widerspricht eigentlich dem ästhetischen Postulat, daß ein Film ein eigenständiges Kunstwerk sein sollte.

Zwar werden antifeministische und frauenfeindliche Trends teilweise gut extrapoliert, aber es mangelt an der gesellschaftlichen Analyse. Viele Fragen bleiben offen: Wie gelang es, Frauen und einen Teil der Männer zu entmachten? Warum gerade Zwangsmonogamie und Ablehnung künstlicher Fortpflanzungstechniken unter Bedingungen umweltbedingter Sterilität? Was ist mit den Schwulen? Es ist auch schwer vorstellbar, daß hochtechnologisierte Staatengebilde völlig abgeschottet vom Ausland existieren. Ja, und wer produziert die tagtäglichen Bedarfsgüter? Auch eine abgeschottete Militärkaste muß von etwas leben, selbst unter Kriegsbedingungen!

Vollends widersinnig wird der Film dort, wo er suggeriert, daß in einer zerstörten Umwelt noch so etwas wie ökologische Inseln bestehen könnten: die Bäume und Gärten blühen zu üppig, der Himmel ist zu blau und zu sauber, das Wasser uneingeschränkt trinkbar, die Lebensmittel sind zu schadstofffrei. Hier hat sich offensichtlich die Farbdramaturgie zu sehr verselbstständigt, und wir drängen sich unweigerlich Assoziationen zu Tarkowskis "Stalker" auf, wo mit viel sparsameren filmischen Mitteln wesentlich mehr erreicht wird.

So stellt der Film ein Paradoxon dar und vermittelt dies auch: Die Filmsprache hebt die verbale Sprache auf, Anklänge ans Hollywood-Kino mit seinen Schaelementen lassen sich nicht leugnen. Die Apokalypse, auch die für Frauen, ist einfach zu schön und zu ästhetisch, die Zerstörung vollzieht sich einfach zu perfekt. Schließlich ist ja auch eine Atombombenexplosion ein ästhetisch befriedigendes Ereignis.

Oder ist es die deutsche Herkunft des Regisseurs, die "in Schönheit sterben läßt"? Die Botschaft verliert damit jedenfalls sehr viel von ihrer Wirkung. Und zum Schluß wird der Kitsch fast unerträglich,

wenn sich die schwangere Kate/Offred mit ihrem dicken Bauch präsentiert, die fruchtbare Göttin, die in einer "natürlichen" Enklave lebt, als Symbol eines neuen Anfangs. Auf der Strecke ist vorher indes Moira, die Lesbe, mit ihren von der Folter verbrannten Händen geblieben. Zynisch beschreibt sie ihr eigenes Ende. Schade jedenfalls um den Aufwand.

GUORUN HAUER



FOTO: Faye Dunaway als Serena Joy

JÜNGST ANGELAUFEN IST AUCH DER FRANZÖSISCHE STREIFEN "MISS MONA". DA UNS ZU DIESEM FILM KEINE "HAUSGEMACHTE" BESPRECHUNG ZUR VERFÜGUNG STEHT, DRUCKEN WIR AN DIESER STELLE DIE KRITIK AUS DER "WIENER ZEITUNG" VOM 29. MÄRZ 1990 NACH (SIEHE FAKSIMILE).

miss
mona

Mehdi Charef, 1952 in Algerien geborener französischer Filmemacher, ist bereits durch seine Streifen „Tee im Harem des Archimedes“ und „Versteckte Leidenschaft“ bestens bekannt. Nun erreicht uns sein vielleicht eigenartigster und schwierigster Film: „Miss Mona“. Es geht um einen in tristen Verhältnissen lebenden alternden Transvestiten, dessen einziger Wunsch eine Geschlechtsumwandlungsoperation ist, und um einen jungen Araber, der aus Not zum „Stricher“ und Kriminellen wird. Charef erzählt die Geschichte eindrucksvoll und einfühlsam, doch es geht ihm um mehr als um irgendeine wirkungsvolle Story. Er wollte auch hier wieder jene zeigen, die „draußen stehen“, die „anders sind“ und denen die Gesellschaft keine Chance gibt, die gejagt und verachtet, in einen Teufelskreis von Armut und Verbrechen geraten und kaum bei jemandem Verständnis für ihre wahren Probleme finden. In Jean Carmet und Ben Smal fand Charef zwei mitreißende und berührende Darsteller für die beiden facettenreichen Hauptrollen.

Friedl



Michael

WOHNUNGSWECHSEL

Geschafft! Erledigt! Voraus-
 gabe! Zerbrochen!

Hurra, Friedl und Michael ziehen in eine neue Wohnung! Neues Heim, noch trautes Glück. Der Wohnkomfort unserer homosexuellen Lebensgemeinschaft soll endlich gehoben werden. Dabei werden natürlich alte und erschreckende Erinnerungen wach. Mehr als fünf Jahre sind vergangen, seit wir - damals gerade seit einem Jahr glücklich in Liebe verbandelt - hoffnungsvoll dem extraordinären Zusammenkuscheln in den eigenen (gemieteten) 12 Wänden entgegblickend - aus der Provinz in die Metropole der Weinseligkeit geflüchtet sind. Und zusammenkuscheln mußten wir uns tatsächlich; sehr sehr eng sogar. Schließlich war die kleine Wohnung nach den ersten Renovierungsarbeiten so verwüstet, daß uns keine andere

Möglichkeit blieb, als in den schmalen Küchengang eine halbe Matratze hineinzuzwängen, um wenigstens irgendwo schlafen zu können. Alle zwei Stunden wechselten wir: Einmal lag Friedl auf mir, dann ich auf ihm. So unbequem war das gar nicht, mit erholsamem Schlaf hatte dies allerdings auch nur entfernt zu tun.

Damals sind wir ja mit dem Zug gekommen und zehnmal fünfzig Kilogramm "Reisegepäck" in Schachteln begleiteten uns. Das war am billigsten. Nix kosten sollte auch der Transport vom Südbahnhof nach Döbling. Schließlich hat Friedl - wie bereits mehrfach in dieser Kolumne beschrieben - ein äußerst schottisches Gemüt. Es gab also nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir hätten unser Sack und Pack huckepack gepackt und wären damit nach Döbling galoppiert, dann wären wir wohl heute noch unterwegs (was Probleme bereitet hätte, schließlich sollte zwei Wochen später unser 60-Wochenstunden-Zivildienst beginnen), oder wir versuchten, eine/n Freund/in zu bemühen. Dazumal kannten wir in Wien nur zwei. Eine mit und einen ohne Auto. Unsere Wahl fiel auf erstere - und sie war tatsächlich die erste Wahl: Wer erklärt sich schon bereit, mit dem kleinsten Automobil der Welt zehn Riesenschachteln vom Südbahnhof nach Döbling zu verfrachten. Sie war es!

Insgesamt fünfmal quetschten wir bis zu drei Kartons in den Liliputwagen. Die Fahrerin blieb gleich am Lenkrad sitzen, Friedl legte sich flach auf das Cockpit und mich zog man mit Gewalt in den schmalen Freiraum zwischen den Kisten und dem Fahrzeugboden. Bis auf kleine Zwischenfälle - die Heckscheibe wurde mehrmals nach außen katapultiert, ein Polizist winkte "verständnisvoll", einer alten Dame fehlt seither ein Ohr - stand der Transport unter einem guten Stern und konnte dank der Aufopferungsbereitschaft unserer lieben Sabine relativ rasch bewältigt werden. Das Automobil kann übrigens seither als Ausstellungsstück im Museum für Angewandte Kunst besichtigt werden.

"Freunde" sind ja nicht immer so hilfsbereit, wenn sie davon Wind kriegen, daß man umsiedelt. Der eine hat gerade Malaria und darf daher keine tropischen Topfpflanzen tragen, die andere hat sich plötzlich in die Zunge gebissen und kann auf die Bitte nach Hilfe gar nicht mehr antworten, wieder ein anderer ist so sehr mit der Errettung und verbalen Betreuung von Witwen, Waisen und Entrechteten beschäftigt, daß er sich wirklich nicht auch noch um die gewöhnlichen Problemchen von hilfeschuchenden Freunden sorgen kann. Ein guter Rat an alle Umsiedler (einer, der ihnen teuer sein sollte): Verheimlicht euer Vorhaben, ruft Bekannte und Freunde unverhofft an und erkundigt euch beiläufig nach ihrem Wohlbefinden: "Geht's dir gut?" "Ich kann nicht klagen!" "Das ist ja fabelhaft, wir brauchen nämlich Hilfe beim Umsiedeln!"

Klappt auch das nicht, gibt es nur mehr drei Möglichkeiten: Man macht alles allein zu zweit, braucht Jahre oder verbraucht die Gesundheit (schon passiert!), man hat Geld und beauftragt eine Spedition oder man läßt den Umzug bleiben.



Mit dem Umsiedeln beginnt aber erst das Chaos. Zwischen Schachteln, Spachteln, Dreck und Speck quält man sich durch, entfernt Tapeten im mikrochirurgischen Verfahren, versucht Wände zu weißeln, die einem entgegenstürzen. Verzweifelt hörte ich Friedl weinen, als er - nachdem ihm die frisch aufgetragene Farbe beim zweiten Malen wieder abgebröselte war - von der Leiter direkt in den Kübel mit Dispersion stieg. In Panik suchte ich nach meinem geliebten Schnackerl im Farbtopf, um alsbald - selbst völlig bekleckert - festzustellen, daß er nicht in der Farbe ertrunken war, sondern in einer düsteren Ecke kauerte und sich mit der Spachtel die Pulsadern aufschneiden wollte. Mit einem überwältigenden Kuß und meinem gekonnten Liebesgriff konnte ich das Schlimmste gerade noch verhindern.

Schließlich entschieden wir uns dafür, die Renovierung des Arbeitszimmers auf bessere Zeiten zu verschieben und uns lieber auf die inneren Werte zu besinnen. Immerhin kann positives Denken doch aus der ärgsten Rumpelkammer ein Paradies der Liebe machen. - Und geliebt hatten wir uns schon sehr oft in der alten Wohnung!

Aber jetzt machen wir ja alles anders. Wir haben sogar einen eigenen Geschirrspüler (Friedl will ihn zwar aus Kostengründen nicht benutzen, aber auch er wird wohl die Zeichen der Zeit irgendwann erkennen müssen).

Es ist uns auch gelungen, die neue Wohnung mit eigenen Kräften ganz nach unseren Vorstellungen zu renovieren und einzurichten. Friedl und ich freuen uns schon darauf, - hoffentlich bald - aus dem Sanatorium in unsere neue Wohnung ziehen zu können. Schließlich müssen wir unser neues französisches Bett auch beizeiten einweihen.

"Liebe Mama! Unsere neue Wohnung ist fertig. Wir auch! Hoffen, bald einziehen zu können. Bussi, Michi."



Theater

Gewalt im Spiel

DAS THEATEREREIGNIS DIESER SAISON FAND NICHT AN EINER DER STAATSBÜHNEN STATT, UND AUCH KEIN STARREGISSEUR HATTE DABEI SEINE HÄNDE IM SPIEL, VIELMEHR GELANG DER GRUPPE HABSBURG RECYCLING MIT DEM STÜCK GEWALT IM SPIEL EINES DER EHRlichsten, SPANNENDSTEN, BEEINDRUCKENDSTEN BÜHNENEREIGNISSE DER LETZTEN ZEIT.

ZU BEGLÜCKWÜNSCHEN WAREN ALLE DIEJENIGEN, DIE ZWISCHEN 30. JÄNNER UND 16. MÄRZ EINE KARTE FÜR EINE DER AUFFÜHRUNGEN IM WIENER THEATER IM KONZERTHAUS ERGATTERTEN.

Wenn es - leider - auch zu spät war, um in den LN darauf hinzuweisen, so soll doch wenigstens retrospektiv auf das Stück eingegangen werden. Das Thema ist nämlich greifbar: tagtäglich und für uns alle. Gewalt im Alltag, sexuelle Gewalt im speziellen, ist Thema dieses Stücks, besser: dieser Szenenfolge, die die Berliner "Rote Grütze" ("Was heißt denn hier Liebe?") kreierte hat. Völlig zu Recht 1987 mit dem begehrten Grimm-Preis ausgezeichnet, erlebte sie ihre österreichische Erstaufführung vor einiger Zeit in Graz. Die Gruppe "Habsburg Recycling" hatte sie für die Wiener Erstaufführung adaptiert. Für Jugendliche ab 15 ist das Stück vor allem gedacht, junge Leute bevölkerten vornehmlich auch die nahezu ständig (über)ausverkauften Vorstellungen. Dennoch wendet es sich genauso an die Älteren, an Eltern, LehrerInnen, ErzieherInnen...

Gewalt ist nur allzu oft im Spiel, wenn Menschen miteinander mehr schlecht als recht kommunizieren. Gewalt findet sich aber auch im Spiel vom Kleinkindalter an. In den einzelnen Szenen mitunter etwas plakativ aufgezeigt, im Ganzen jedoch zu einem - im wahrsten Sinne des Wortes - unheimlich dichten Bilderbogen verknüpft, werden hier Stationen im menschlichen Leben vorgeführt, die Gewalt in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen beinhalten: Das Kind, das seinen Teddy schlägt; die Kinder, die brutalste Phantasien loslassen, wenn sie "Mörder fangen" spielen; sexueller Mißbrauch von Kindern in der Familie; psychische Gewaltanwendung von LehrerInnen und Eltern an Jugendlichen; Gewaltandrohung, wenn die Entdeckung gemacht wird: das eigene Kind ist schwul; die Vergewaltigung einer Frau und die darauffolgenden Reaktionen der Um-

welt, die etwas subtilere Form des "Schmähs" bei männlichem Aufreiß- und Balzverhalten; sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz...

Regisseur Harald Posch gelang mit seinem Team das Kunststück, diese Szenenfolge sensibel und zugleich beklemmend und absolut realistisch packend zu inszenieren, ohne dabei den Zeigefinger zu erheben oder gar aufdringlich zu werden. Dabei konnte er sich auf ein Ensemble von SchauspielerInnen stützen, die eine fulminante Leistung boten: Mercedes Echerer, Thomas Gratzner und Janine Wegener. Als Kleinkinder ebenso glaubhaft wie als Jugendliche oder Erwachsene, als Opfer ebenso wie als TäterInnen. Genannt sein sollen einige Glanzstücke des Abends: Mercedes Echerer als völlig entnervte Mutter, die ihrem Kind ein bestimmtes Stück auf dem Akkordeon beizubringen versucht - Vati zum Geburtstag



Foto: M. KLIMEK

zu Ehren; Thomas Gratzner als Vater, der sich nächtens zu seinem Kind schleicht, um sich "Püppchen" sexuell zu nähern; Janine Wegener als Frau, die über eine Vergewaltigte räsoniert; Mercedes und Janine als flotte Wiener/Berliner Aufreißertypen, die auch das Publikum ins Spiel miteinbeziehen; alle drei als mörderfangende Kinder...

Eine schöne Idee: ein Teddybär als Hauptdarsteller. Der Teddy als Objekt für Zuwendung und erste Aggression beim Kleinkind; der Teddy als Streitobjekt der beiden Mädchen; der Teddy, der an Vatis Statt am imaginären Geburtstags-tisch postiert wird; der Teddy als

kaum beachtetes, doch omnipräsentes Versatzstück während des weiteren Spiels. Wenn dann am Ende des Stücks die letzte Schauspielerin, wieder Kind, den Teddy durch die sich öffnende Tür aus dem Zuschauerraum wirft, fliegt er einem Lichtstrahl entgegen. In eine bessere Zukunft? Oder doch nur, damit am nächsten Abend das Spiel von neuem beginnen kann: dunkle Bühne, ein Spot, die Tür öffnet sich, ein Schrei, der Teddy fliegt herein, bleibt liegen. Das Publikum weiß: jetzt hat's wohl angefangen.

Ausgezeichnet die Idee, den - vorwiegend jungen - BesucherInnen die Möglichkeit zu bieten, nach der

Vorstellung mit den SchauspielerInnen und "ExpertInnen" zu diskutieren, sich Fragen, Ängste, Unmut von der Seele zu reden.

"Gewalt im Spiel" ist vorbei. Dennoch ein Rat an alle Theaterinteressierten: Welches Projekt auch immer "Habsburg Recycling" in nächster Zeit präsentieren sollte - hingehen und ansehen! Und sei es nur, um den engagierten - und übrigens auch ganz besonders lieben - Leuten die Unterstützung zu geben, die man als freie Gruppe hierzulande dringendst zum Überleben braucht.

DIETER SCHNUTZER

AUCH ZWEI ANDERE THEATERER-EIGNISSE KÖNNEN WIR HIER IN DEN LAMBDA-NACHRICHTEN NUR RÜCKBLICKEND ERWÄHnen, DA SIE NICHT MEHR AUF DEM SPIELPLAN DER JEWELIGEN BÜHNE STEHEN:

■ Jänner spielte die "GRUPPE 80" drei Einakter von DJUNA BARNES, der "berühmten Unbekannten". In der Inszenierung von Helga Illich widerfuhr den Stücken "Vor die Hunde gehen", "Drei vom Land" und "Die Taube" eine Erstaufführung in deutscher Sprache, die die Kulturkritikerin der "Volksstimme" treffend als "ein Mißverständnis" bezeichnete. Überspannt und hohl, teilweise laienhaft, wurden intelligente Monologe und vor Witz sprühende Dialoge schauspielerisch zur Strecke gebracht, über die Runden geschleppt und gehudelt. Ausnahme: Die Darstellung der "Taube" durch Magdalena Knapp-Menzel.

HELGA PANKRATZ

HINWEIS:

"Beyond Therapy" von Christopher Durang ist nicht nur ein bekanntes Theaterstück, es hatte kürzlich auch als Film einigen Erfolg. Die deutschsprachige Aufführung dieser Komödie ("Trotz aller Therapie"), in der es auch um (Homo-)Sexualität geht, ist seit 5. April in den Wiener Kammerspielen zu sehen.

Da niemand aus der Redaktion das in der Freien Bühne Wieden aufgeführte Stück "Ich doch nicht" gesehen hat und uns auch kein/e LeserIn eine Rezension zugeschickt hat, übernehmen wir an dieser Stelle die Kritik aus der "Wiener Zeitung" vom 4. März 1990 (siehe Faksimile).

Freie Bühne Wieden: „Ich doch nicht“ „Grenzüberschreitungen“

Von Lona Chernel

Zwei Männer kennen einander vom Sehen, vom Vorübergehen. Der eine ist seit zehn Jahren verheiratet und Vater eines siebenjährigen Kindes, der andere ein Homosexueller, der eben die Beziehung zu einem älteren Freund gelöst hat. Der Ehemann und Vater hat von der Veranlagung des anderen durch Zufall erfahren, beginnt ihm daraufhin bewußt auszuweichen. Doch ihre Wege führen sie wieder zusammen. Sie beginnen zu reden, zu streiten, einander zu demütigen. Und werden schließlich ehrlich. Nach einer kurzen, sexuellen Begegnung trennen sie sich, zweifellos für immer.

„Ich doch nicht“ heißt das Stück von Helmuth Peschina, das jetzt in der „Freien Bühne Wieden“ zur österreichischen Erstaufführung kam. Es ist eine Parabel, ein Lehrstück über Hochmut, Vorurteile, Selbstgerechtigkeit, über Mehrheiten und Minderheiten und über „Grenzüberschreitungen“. Überdies ist es, da könnte man fast Wetten darauf abschließen, sicherlich ein nachträglich für die Bühne adaptiertes Hörspiel.

So geht der konstruierte und unlogische Schauplatz wohl auch auf das Konto von Regisseur Peter M. Preissler.

Nur weil anfangs eine Zufallsbegegnung auf der Bahnhofstoilette erwähnt wird, ist diese noch lange kein passender Rahmen für das sehr diffizile und stark symbolträchtige Spiel. Auch wenn die Örtlichkeit von Carlos Springer die wahren Dimensionen des Stückes auslotend, stark verfremdet wurde und nun die Eiseskälte und Sterilität eines Sezierraums ausstrahlt. Seltsamerweise hat Preissler, trotz Einfühlsamkeit bei der Schauspielerführung, auch die einzelnen „Grenzüberschreitungen“ zu sehr verwischt. Die Territorien, vom Bühnenbild her genau abgegrenzt, werden wahllos gewechselt, während vom Stück aus gesehen ja jeder Schritt auf das Gebiet des anderen ernsthafte Folgen hat. Positiv an der Inszenierung ist dagegen die starke Überhöhung bis zur Unwirklichkeit.

Wolf Dähne und Thomas Stolzeti spielen die beiden ungleichen Männer, deren Alltagsorgen doch gar nicht so verschieden sind. Geschick vermeiden sie jede Peinlichkeit, betonen den allgemeingültigen menschlichen Aspekt, verstehen es durch starke Persönlichkeit, Spannung zu erzeugen und durch hohe Sensibilität zu berühren und stellenweise echt zu erschüttern.



HELMUT NEWTON/FOTO

aus lesbischer sicht

SIND DIE LAMBDA-NACHRICHTEN EIN MÄNNERMAGAZIN?

Vor einigen Jahren, als die Lesben innerhalb der HOSI sichtbar wurden und auch begannen, vermehrt Artikel für die LN abzuliefern, erhielt die HOSI etliche Abo-Kündigungen von entrüsteten Schwulen. Sie seien nicht gewillt, eine Schwulenzeitschrift zu lesen, in der sich immer mehr Artikel über Lesben befinden, war der Grundtenor der ehemaligen Abonnenten. Ihnen soll keine Träne nachgeweint werden! Doch auch jetzt noch, wo die Lambda-Nachrichten sich längst als Schwulen- und Lesbenzeitschrift etabliert hat, werden solche oder ähnliche Aussagen getroffen. So begründete die Besitzerin eines einschlägigen Schwulenlokals ihre Ab-

lenkung, in den LN zu inserieren, mit dem Hinweis, in den LN seien zu viele Lesbenartikel. Haben somit die Lesben die HOSI-Zeitschrift erobert? Sind die LN auf dem Weg, ein Lesbenmagazin zu werden? Nun ja, mehr Frauen schreiben für die LN, und immer mehr Artikel beschäftigen sich ausschließlich mit Lesben. "Rein"-Schwulen-Artikel sind - fast - keine mehr zu finden. Und dennoch: eine Zeitschrift für Lesben sind die LN noch lange nicht. In unserer Zeitschrift zeigt sich ebenfalls deutlich, was überall passiert, sei es in anderen Medien, sei es in der Gesellschaft insgesamt: Die Lesben sind, wenn es sich um Artikel und Berichte über "Homosexualität" handelt, oft unsichtbar.

Eine Art Höhepunkt um den Kampf der Sichtbarkeit von Lesben hat die letzte Nummer der Lambda-Nachrichten innerhalb und außerhalb der Redaktion ausgelöst: Warum, so wurde mir als Redaktionsmitglied die Frage gestellt, werden vier Seiten für Abbildungen nackter Männer verwendet? Doch nicht nur das: vehemente Vorwürfe - nicht nur von Frauen - kamen aufgrund des Ralf-König-Comics, der ins letzte Heft hineingenommen wurde. "Ein derart geschmackloser, witzloser, frauenfeindlicher, ekel-erregender Cartoon, wie Ihr es Euch hier geleistet habt, sucht seinesgleichen in herkömmlichen Wicksblättern!", schrieb uns das Frauenzentrum Linz. Bei den Diskussionen, die durch den Comic entstanden, waren so manche Männer der Meinung, daß dieser Cartoon nicht als frauenfeindlich zu betrachten sei und es eher darum gehe, die Frauenfeindlichkeit so mancher Schwuler aufzuzeigen sowie deren Stützung auf eine pseudowissenschaftliche "naturegegebene Minderwertigkeit" der Frau. Meiner Meinung jedoch hat Ralf König diese angebliche Verarschung der Schwulen und das Anprangern von Pseudowissenschaft nicht geschafft, sondern eher eine Verarschung der Frauen! Ich kann aus dem Comic keine Kritik an so manchen Schwulen

AN.SCHLÄGE Feministisches Magazin für Politik, Arbeit und Kultur. 1080 Wien, Postfach 172, Tel.: 0222/48 68 96. Includes a drawing of a woman reading a book and a speech bubble saying 'PROBENUMMER ANFORDERN!'.

herauslesen, sondern lediglich den Versuch, Frauen als häßliche, ekel-erregende Gebärmaschinen (für den möglichst männlichen Nachwuchs) darzustellen.

War das Abdrucken dieses frauenfeindlichen Comics ein Ausrutscher? Oder war es vielleicht der Versuch, die Macho-Schwulen als Leser zu gewinnen?

Oder trennen uns Lesben und Schwule doch manchmal Welten?

Was es auf jeden Fall war: nicht gerade förderlich, aus den LN eine für Schwule und Lesben gleichermaßen lesbare Zeitschrift zu machen.

WALTRAUD RIEGLER

kleinanzeigen

to correspond with boys 16 - 25 years of age.
Richard Jamoda, P.O.Box 708, Key West, Florida 33041, USA.

BRD: heiße Susi, bin 23, 147 cm groß, lustig und sprechfreudig, gern auf Reisen, wünsche mir ehrlich gemeinte Beziehung mit Lesbe. Schreib an: Susi Vorderholzer, Helen-Keller-Str. 5, D-8707 Veitschöchheim.

USA: Male, tall, 30's, visiting Europe soon, would like to meet sincere male, 18 - 30, for friendship. Photo appreciated. Write to: Vito Raymond, P.O.Box 22, Bedford Park, Illinois 60499, USA.

PORTUGAL: male, 30, dark hair, brown eyes, good looking, 185/73, Leo, financially well-off, enjoys music, writing, nature, travelling theater, cinema, optimistic, superior educational level, sensitive, conservative, honest and gentle, speaks English and French. Wishes to establish intimate stable friendship with 27 to 39 year old man, sexually active, prefers blond men. Must send photo in the first letter.
Luis Tomé, Rua Francisco Metrass 6 c/v - Ota., P-1300 Lisboa.

BRÜSSEL: gay couple (40 & 70), many interests, open-minded, no taboos, seeks penfriends in Austria, can offer accommodation, prefer contact with older men (+55), but youngsters can also write. Write in English, French, Dutch or German (we would like to receive a photo) to: Boni Cool, P.O.Box 54, B-1710 OILBEEK.

ITALIEN: good-looking boy, 29/183/79, well-built, no beard nor moustache nor eye-glasses, polite, cordial, honest, glad, looks for preferably a blond good-looking Austrian boy, max. 35 years of age, for sex, friendship, and hospitality (I will visit Austria as a tourist in June or September). Write to:
Pat.auto RM 2272294, Fermo Posta, San Silvestro, I-00187 Roma.

43, HIV-POSITIV, sucht Freund bis 45, wenn möglich mit Schnauzer, für Freizeit und Streicheleinheiten,

bin 176/56 und trage einen 3-Tage-Bart.
CHIFFRE 144

BRASILIENER, 32/172/70, brünett, wohnhaft in Spanien, Sprachenstudent, sucht Brieffreunde aus Österreich zwischen 32 und 40 Jahren. Schreib in Portugiesisch, Spanisch, Französisch oder Englisch an: Jaime Burgés Siqueira, Riera San Miguel 47, E-08006 Barcelona.

29JÄHRIGER Floridsdorfer sucht ganzheitlich interessierten Trainingspartner für östliche Techniken (Massage, Aikido, Shiatsu, chinesische Gymnastik). Bitte, schick Deine Telefonnummer ans Postfach 141, A-1033 Wien.

SALZBURG/OÖ: Mann, 44, groß, schlank, Vollbart, sucht Freund mit Vollbart, lässiger Typ, alter ca. 40-52, schlank; S/M, leicht bis mittel, und Leder. Bitte mit Foto. Beantworte jeden Brief. 100 % Diskretion.
CHIFFRE 145

DDR: Bernd und Ulli, 41 und 38, suchen humor- und kulturvollen Kontakt zu Freunden in Wien und anderswo in Europa.
Chiffre 146

DDR: Freundespaar, 39 und 46, suchen Brieffreundschaft im Raum Wien zwecks gegenseitigen Kennenlernens und Besuchens.
CHIFFRE 147

WENN DU NOCH NICHT WEISST, was Jack-Off-Partys sind, dann schreib ans Postfach 141, 1033 Wien.

DDR: Mann, 45/178, Zwilling, Interessen: Menschen, Kunst, Reisen, sucht Mann, 35-50 Jahre, für gegenseitige Besuche.
Siggi Stubenrauch, Schönbachstraße 58, DDR-7027 Leipzig.

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:
Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,- (bzw. S 7,- oder S 9,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOS1, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

DDR: Für Lesben aus Österreich bietet eine Frau kostenlose Unterkunft in Leipzig an. Selbstverpflung. Kertin Kreis, W.-Pieck-Str. 45, DDR-7154 Miltitz/Leipzig.

NÜRNBERGER LESBEN möchten Wiener Lesben kennenlernen. Besuch jederzeit möglich und willkommen.
Petra Graf u. Silke Becker, Krugstr. 15, D-8500 Nürnberg.

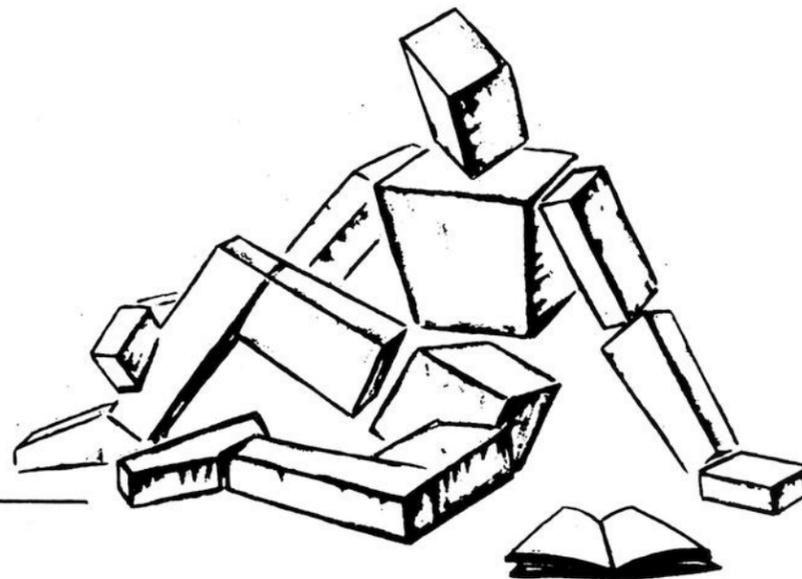
SPANIEN: male gay, 30, dark, interested in art, history, people, politics, travelling, is looking for friends, 24-36, in Austria (and H, CS, YU), travelling there soon. Write to: José Agudo, Apartado 50205, E-28080 Madrid.

CALLING ALL WOMEN! Off our backs is a feminist news journal seeking writing and clippings from women around the world. Especially desired is conference coverage, clippings, NEWS on feminist and women's issues, and translations of news in this magazine. Please include English translation.
2423 18th St. NW, Washington, D.C. USA 20009.

ENGLAND: gay male, 42, general manager of furniture company, with young outlook, single, living on own in own home is wanting to receive letters from gay young men, aged 18 - 28, who would like to have a holiday living with me. All letters will be answered, and please send a photo if possible. Write to: Maurice A. Peacock, 23 Dances Way, Hayling Island, Hampshire, PO11 0JP. Don't delay, write today!

USA: 21 years old male, hobbies: body building, wind-surfing, rock and classical music, would like

bücher



EIN MOMENT LEBEN

Helga Pankratz, Lesbenaktivistin und mittlerweile eine anerkannte junge österreichische Autorin - als solche ist sie in einer ganzen Reihe von Anthologien vertreten -, hat kürzlich einen Sammelband mit Gedichten herausgebracht. Was im Klappentext als Spektrum "von subtilen Stimmungsbildern bis hin zu existenziellen Fragestellungen" angepriesen wird, ist in der Tat eine Sammlung bemerkenswerter lyrischer Betätigung. Einfühlsam und von einer Art "neuen Romantik" sind einige der Gedichte, Momentaufnahmen einer empfindsamen Seele ("ich strande sanft in dich"). Stimmungsbilder, etwa aus Nordafrika, gefallen sich nicht in bloßer Beschreibung, fangen vielmehr auch einiges vom nicht immer so stimmungsvollen Leben der Menschen ein, ohne in vordergründige Sozialkritik zu verfallen. Ein wenig aufgesetzt scheinen lediglich einige der als kritisch hinterfragend erkennbaren Texte ("warnung", "der abfallberg blüht aus"), die - von der Gedenkschwere nahezu erschlagen, sich dem Leser/der Leserin etwas schwer verdaulich präsentieren. Besonders schön hingegen einige Texte, die, wäre dieser Name nicht so altmodisch, als "Lebensweisheiten" zu bezeichnen wären ("die namen", "eine version vom frau sein").

Nennen wir sie also Erkenntnisse. Erkenntnisse einer ernsthaften jungen Autorin, die darüber hinaus mit Sprache etwas anzufangen weiß.

Helga Pankratz: Ein Moment Leben. Merbod-Verlag, Wien 1989

DIETER SCHMUTZER

AUTOBIOGRAPHIE

Hilda Doolittle, geborenen 1886, Weggefährtin berühmter Männer und Frauen, verbarg ihren Namen hinter dem Pseudonym H. D. Die 1961 in Zürich verstorbene Autorin, deren Prosawerk erst posthum veröffentlicht wurde, gilt in Amerika, ähnlich wie Gertrude Stein oder Djuna Barnes, als Kultfigur der Frauenemanzipation. Jetzt liegt ein autobiographischer Roman von Hilda Doolittle aus dem Jahre 1927 vor, der vor allem die Beziehung zu einem Mann und die gleichzeitige Liebe zu einer Frau erzählt.

Hilda Doolittle: HERMIONE. Übersetzung: Anja Lazarowicz, Goldmann-Verlag, München 1989

DIE LESBISCHE NONNE

Die Amerikanerin Judith C. Brown wollte eigentlich über die Geschichte der Medici recherchieren und fand dabei Dokumente aus dem 17. Jahrhundert über eine lesbische Beziehung in einem italienischen Kloster.

Frauen

Bernadetta Carlini, ein einfaches Mädchen vom Lande, war von klein auf zur Nonne bestimmt. Mit 30 Jahren, 1620, wird sie als erste Äbtissin eines Klosters im toskanischen Städtchen Pescia eingesetzt. Die Aufmerksamkeit der Kirchenoberen erregt sie durch ihre angeblichen religiösen Visionen und Wunden - und somit begann man zu untersuchen. Eine vatikanische Kommission, eingesetzt von 1619 bis 1923, überführt nicht nur die vorgebliche Mysterikerin, sondern stößt dabei auf ihre "schändlichen Leidenschaften", auf eine "Sünde, die nicht genannt werden kann". Benedetta wird wegen ihrer sexuellen Beziehung zu einer Mitschwester in das Klostergefängnis gebracht, wo sie nach 35 Jahren Einzelhaft stirbt.

Ein Buch mit spannenden historischen Fakten, Spuren lesbischen Lebens in der Geschichte.

LESBENKRIMIS

Judith C. Brown: Schändliche Leidenenschaften. Das Leben einer lesbischen Nonne in Italien zur Zeit der Renaissance. Übersetzung: Barbara Rojahn-Deyk, Verlag Reclam, Stuttgart 1988.

Eine Wohltat für KrimiliebhaberInnen ist die neue Frauenkrimi-Reihe "Ariadne" des Argument-Verlags. Und ganz erfreulich ist, daß die Reihe nicht nur versucht, femini-

Der zweite Krimi aus der Reihe ist von Katherine V. Forrest. In "Die Tote hinter der Nightwood Bar" ist sowohl das Opfer, die 19jährige Dorry, als auch die Detektivin Kate eine lesbische Frau. Die Lesbendar, hinter der die junge Frau tot aufgefunden wird, spielt bis zum Schluß eine Rolle in der Geschichte. Zum Teil ist es eine sehr traurige, in der auch Kindesmißbrauch thematisiert wird, aber der Krimi ist wirklich spannend geschrieben. Bleibt zu hoffen, daß der Argument-Verlag uns noch viele solcher faszinierender Lesben-Krimis liefert.

Marion Forster: Wenn die grauen Falter fliegen. Übersetzung: Andrea Krug, Argument-Verlag, Hamburg 1989.

Katherine V. Forrest: Die Tote hinter der Nightwood Bar. Übersetzung: Gabriela Mischkowski, Argument-Verlag, Hamburg 1989

UNGEWÖNLICHE LIEBESGESCHICHTE

Für die Erzählung "Flüge über Moabiter Mauern" erhielt die in Berlin lebende Autorin Traude Bührmann den 1. Lesbenliteraturpreis des Grupo Salon Hamburg. Eine feministische Journalistin begegnet in einem Gerichtssaal Katharina, die wegen Unterstützung einer terroristischen Vereinigung angeklagt ist. Über die Gefängnismauern hinweg beginnt ein Briefwechsel zwischen den beiden Frauen, die sich ineinander verlieben. Eine faszinierende Erzählung, nicht nur der Aktualität des Themas wegen, sondern vor allem wegen der anschaulichen und beeindruckenden Schilderung dieser ungewöhnlichen Liebe.

Traude Bührmann: Flüge über Moabiter Mauern. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1987

WALTRAUD RIEGLER

stische Krimis aufzulegen, sondern auch solche, in denen Lesbischsein thematisiert wird und Lesben eine bedeutende Rolle spielen.

In "Wenn die grauen Falter fliegen" von Marion Forster ist eine lesbische Frau der Mittelpunkt des Krimis. In einer Kleinstadt wird Leslie Taylor von der Polizei verhaftet, da es viele Hinweise gibt,

daß sie ihre ehemalige Freundin Marcie auf bestialische Weise umgebracht haben soll. Eindrucksvoll gibt die Autorin einen Einblick in das Kleinstadtmilieu mit seiner Homophobie und seinen Vorurteilen, ebenso eindrucksvoll schildert sie den Kampf von Eltern um die Akzeptanz ihrer lesbischen Tochter. Ein Krimi, der kafkaesk beginnt und bis zum Ende spannend bleibt.



Belletristik

HERZ-SCHMERZ FÜR LESBEN

Von der bekannten amerikanischen Autorin Katherine V. Forrest ("Seltener Wein", dt. 1985) liegt neben einem Krimi* auch ein weiterer Roman in deutscher Sprache vor: Die Fremde im Pool. Er schildert die Liebesbeziehung zwischen zwei Frauen in Los Angeles. Das Schema der Geschichte ist simpel: Carolyn, verheiratet, frustriert, reich, entdeckt in ihrem Swimmingpool ihre neue Nachbarin, die Malerin Val (arm, ehemals verheiratet, ein Kind, glücklich). Die Frauen werden Freundinnen, der Ehemann von Carolyn ist gegen die Freundschaft. Die Ehe zerrütet immer mehr, Carolyn wird immer frustrierter, der Sex klappt nicht mehr - und damit es noch ein bißchen spannender wird, entdeckt der Ehemann die beiden Frauen im Bett. Und wo Sex ist, darf euch ein wenig Crime nicht fehlen - aber keine Sorge, alles geht gut aus, die Frauen wissen am Ende, daß sie zusammengehören. Alles garniert mit aufregenden Bettszenen vor dem Kamin und im Swimmingpool, ganz so, wie das Leben spielt.

Katherine V. Forrest: Die Fremde im Pool. Übersetzung: Gerlinde Kowitzke, Verlag Frauenoffensive, München 1988

* siehe folgende Rezension

HOMOSEXUALITÄTEN

Die Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen bringt seit einigen Jahren unter dem Titel "Störfaktor" eine Schriftenreihe heraus, deren unlängst erscheinender Band Nr. 11 den Titel "Homosexualitäten" trägt.

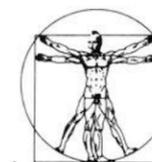
Zu diesem Schwerpunkt finden sich 5 Artikel zu verschiedenen Aspekten männ- und weiblicher Homosexualität. Gudrun Hauer befaßt sich mit dem Aufsatz "Homosexuelle im Nationalsozialismus" mit einem der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Lesben- und Schwulenverfolgung, wobei sie auch grundlegende Überlegungen zum Phänomen des Faschismus anstellt. Eine ausführliche Literaturliste ermöglicht dem/der interessierten LeserIn, sich eigenständig in die Thematik einzufinden.

Anhand ausgewählter Beispiele referiert Wolfgang Till "Über die Zusammenhänge von Homosexualität diskriminierenden Normen der Umwelt und Selbstdiskriminierung bei homosexuellen Männern". Insbesondere die Ausführungen zur Selbstdiskriminierung zeigen, wieviel Bewußtwerdungsprozeß noch - nach gut 20 Jahren moderner Lesben- und Schwulenbewegung - nötig ist.

In "Zwischen 'Coming out' und 'Going Public'" versucht Helga Pankrat eine Analyse von Aufgabenbereichen, Arbeitsweisen und Problemstellungen von Lesbengruppen. Interessant scheint dieser Beitrag vor allem als Gesamtdarstellung lesbischer Gruppen-Aktivitäten der letzten Jahren.

Dieselbe Autorin präsentiert gemeinsam mit Doris Hauberger die Ergebnisse einer im Frühjahr 1987 durchgeführten Befragung von 13 lesbischen und 13 schwulen Paaren zur Beziehungszufriedenheit respek-

tive zur Darstellung dieser Beziehungen. Bei der geringen Zahl der Interviewten wohl nicht repräsentativ, dennoch, wie mir scheint, ein Bericht, der nicht untypische Ergebnisse zeitigt. Ernst Silbermayr schließlich befaßt sich mit der Situation schwuler Väter. "Schwule Väter. Identität zwischen Kategorien genormter Sexualitäten" heißt sein Beitrag.



Eine Auswahlbibliographie, Adreßlisten sowie einige aktuelle Berichte und Kommentare runden den Band ab. Ebenfalls finden sich einige Rezensionen jüngerer Werke zum Thema Homosexualität, darunter eine Besprechung des HOSI-Buches "Homosexualität in Österreich". Insgesamt eine lesenswerte Publikation, deren größtes Manko darin liegt, daß sie - verständlicherweise, und daher ist das auch nicht als Kritik zu werten - nur einen Ausschnitt zum Thema behandelt.

Als Einstieg in die Beschäftigung mit der Thematik Homosexualität vielleicht nicht immer ganz einfach zu lesen, für bewußte Lesben und Schwule wenn schon kein "Muß", so doch zumindest ein "Soll".

Homosexualitäten. Störfaktor Nr. 11, 3. Jg., Heft 2/1989. Zeitschrift kritischer Psychologinnen und Psychologen

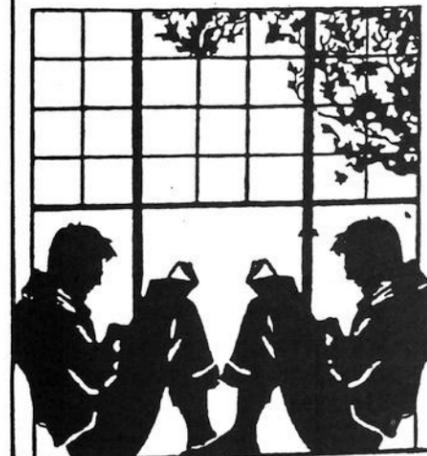
DIETER SCHNUTZER

MAX & ILLIAN

Versandkostenlos anfordern!

romane
sach-
titel
kitsch
bewe-
gung
lyrik
zeit-
schrift-
ten
lexika
antho-
logien
aids
post-
karten
infos
sexua-
lität
männer
ge-
schichte
frauen
pädo-
philie
krimis
krams
bio-
graphien
film
krimis
musik
lesben
leder
kunst
the-
ater
poli-
tik
fotos
anti-
quariat

GABELSBERGERSTR. 65*8000
MÜNCHEN 2*TEL.089/527452
*ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR
10-18.30 DO -20.30 UHR
SA -14* LANGER SA-18 UHR



NACKTE TATSACHEN

Vom Wintersemester 1984/85 an führte ein Gruppe von zwölf Frauen an der Freien Universität Berlin (West) ein Lesbenforschungsprojekt über "lesbische Lebensverhältnisse - Identität - Sexualität" durch. Für ihre Studie werteten sie Interviews mit neun Lesben in Berlin sowie 348 Fragebögen aus (Rücklaufquote 12 %). Die Ergebnisse dieser Studie liegen nun in Broschürenform vor; sie wurden im Eigenverlag veröffentlicht. Themen sind Kindheit, Pubertät, Coming out, Sexualität, Liebesbeziehungen, Identität, soziale Bezüge. Das vielleicht interessanteste Ergebnis ist, daß es "die Lesben" im Sinne einer relativ homogenen Gruppe nicht gibt. Die Studie zeigt die Vielfältigkeit lesbischer Lebensweisen. Deutlich wird auch, wie widerspruchsvoll und voller Hemmnisse sich lesbische Identität entwickelt; nicht verwunderlich in einer Gesellschaft, die Zwangsheterosexualität verordnet. Die Durchschnittsbiographien lesbischer Frauen unterscheiden sich nicht oder kaum von denen heterosexueller Frauen (zumindest gab es in dieser Untersuchungsgruppe keine Unterschiede). Das Lesbischwerden ist ein Prozeß, der mehr bedeutet als Sexualität mit Frauen zu teilen, er schließt meist einen grundlegenden Wertewandel mit ein. Konflikte sind die Regel (Arbeitsplatz, Familie), die oft zu einer Neugestaltung der sozialen Bezüge führen. Die Vorteile lesbischer Lebensweisen überwiegen jedoch bei weitem die Nachteile, die sich aus der Diskriminierungssituation ergeben. Lesben sind nicht nur Opfer, sie können auch zu TäterInnen an ihrer eigenen Geschichte werden.

Antke Akkermann/Sigrid Betzelt/Gabriele Daniel: Nackte Tatsachen. Ergebnisse eines lesbischen Forschungsprojekts. Eigenverlag, Berlin 1989

NIRGENDWO UND ÜBERALL

"Es kann aber nicht darum gehen, lesbische Theorie und Praxis zusätzlich aufzunehmen, sondern ein feministischer Diskurs muß von vornherein den lesbischen Blick in sich tragen. So wie spezielle Hetera-probleme nicht auf Lesben übertragbar sind und umgekehrt, so stimmt es auch nicht, Lesben als 'Unterabteilung' der Frauenbewegung zu betrachten. (...) Die feministische Theorie bleibt ohne lesbische Theorie nicht nur unvollständig, sondern sie wird geradezu falsch. Daraus muß sich eigentlich die Konsequenz ergeben, sämtliche feministische Theorien noch einmal daraufhin zu überprüfen, ob sie Lesben ausschließen. Alle Themen sind (auch) Lesbenthemen." (S. 9) Mit diesen Sätzen schließen die Herausgeberinnen das Editorial zu ihrer Schwerpunktnummer "Nirgendwo und überall. Lesben". An diesen Sätzen ist der ganze vorliegende Band zu messen. Sie sind, dies ist uneingeschränkt festzustellen, dem Inhalt angemessen. Die Auswahl der Themen läßt wenig Wünsche offen. Die Bandbreite reicht dabei von historischen Untersuchungen (Ilse Kokula über Lesben in der NS-Zeit) über das Verhältnis Lesbenbewegung - Frauenbewegung (Hanna Hacker, Lynn Anderson) bis zu lesbenpolitischen Fragestellungen (Jutta Oesterle-Schwerin über ihre Erfahrungen als Lesbe bei den BRD-Grünen; Lesben gegen Gen- und Reproduktionstechnologien). Nicht zu vergessen sind Beiträge zu feministischen Sprachnormen (Luise Pusch), lesbische Frauen im Sport, Paarstrukturen usw. Eine Auswahl kann notgedrungen nur lückenhaft sein.

Nirgendwo und überall. Lesben. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis # 25/26, Köln 1989

GUORUN HAUER

LIEBE IN DER UOSSR

"Liebe steht nicht auf dem Plan. Sexualität in der Sowjetunion heute" heißt ein jüngst erschienener Reader zu Glasnost und Perestrojka in Sachen Sexualität. Die beiden Autoren begeben sich darin auf "die erste Erkundung des sexuellen Zustands der sowjetischen Gesellschaft nach Jahrzehnten einer moralischen Erstarrung", meint dazu Günter Amendt in seinem Nachwort. Der Bericht basiert in erster Linie auf Interviews mit jungen SowjetbürgerInnen und zeichnet eher



ein tristes Bild nicht nur vom Umgang mit dem Thema Sexualität, sondern auch von der Situation der Frauen in der UdSSR von heute. 20 Seiten des Buches sind auch dem Kapitel "Lesben und Schwule - wieder befreit?" gewidmet. Eine erste authentische Bestandsaufnahme davon, wie Schwule und Lesben heute in der UdSSR leben und was die (heterosexuelle) Jugend von ihnen hält. Der Band, eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Moskauer Progress-Verlag, soll heuer auch in der Sowjetunion erscheinen.

Adrian Geiges/Tatjana Suworowa: Liebe steht nicht auf dem Plan. Sexualität in der Sowjetunion heute. Wolfgang-Krüger-Verlag, Frankfurt/Main 1989

KURT KRICKLER



KEIN RAUSCH DER HIEBE

Wie schon im Untertitel "erotische Frauen-Bild-Geschichten" angedeutet, werden im neuen Fotoband der Wienerin Krista Beinstein Bildgeschichten erzählt: Verführung, Fesselungen, Intimbar, Hure Eva, Abenteuer einer Masochistin heißen

Krista Beinstein: Im Rausch der Triebe. Erotische Frauen-Bild-Geschichten. konkursbuchVerlag Claudia Gehrke, Tübingen 1989.

(Fotos aus diesem Buch finden sich auf den Portfolio-Mittelseiten dieser Lambda-Nachrichten - ebenso wie aus dem folgenden Buch:)

KUNST/FOTOGRAFIE

die Geschichten, die Spiele der Sexualität unter Lesben darstellen wollen. Im Vorwort meint Claudia Gehrke, daß hier nicht bekannte Gewaltverhältnisse imitiert werden sollen, sondern daß es "ohne Rücksicht auf feministische oder patriarchalische Tabus" um die "Erweiterung der eigenen Persönlichkeit, um die Grenzüberschreitung in Welten, die viele sich nur im Traum gestatten", gehen soll. Dies scheint Krista Beinstein in etlichen Bildern wirklich gelungen, vor allem wenn sie - in oft witziger Weise - die Freude am eigenen Körper oder an der Verkleidung zeigen. Zum Teil jedoch sind diese Grenzüberschreitungen starre Inszenierungen, fernab einer lustvollen Präsentation von vulgären, triebhaften, wollüstigen Frauen. Und jene Inszenierungen, deren Lustcharakter in Insignien wie Messer, Ketten, Peitschen und Fesseln gelegt und überlagert wird, versetzen durch ihre Gewalt-Nähe nicht alle Betrachterinnen in einen Rausch der Triebe.

MAKING A WAY

heißt ein Band mit wunderschönen Fotos von bekannten und unbekanntem amerikanischen Lesben.

JEB (Joan E. Biren): Making A Way. Lesbians Out Front. Verlag Glad Hag Books, Washington 1987

WALTRAUD RIEGLER

LITERATUSSI

LITERATUSSI heißt die neue Literaturzeitschrift, die der Hamburger Schwulenbuchladen "Männerschwarm" ab heurigem Jahr herausgibt. Sie soll vierteljährlich erscheinen. Zu beziehen ist die Zeitschrift entweder direkt bei Männerschwarm, Neuer Pferdemarkt 32, D-2000 Hamburg 6, oder bei der Tam-Tam-Redaktion in der Rosa Lila Villa.

Männerschwarm hat auch den Bestseller "Der Irrläufer" von Gudmund Vindland (vgl. ausführliche Rezension in LN 1/84) in seiner Reihe "MännerschwarmScript" (# 3) nachgedruckt. Wer den ausgezeichneten Roman damals nicht gelesen hat, kann das jetzt problemlos nachholen!

ORIENTAL GUYS

Für Liebhaber asiatischer Jünglinge gibt es jetzt auch ein Fotomagazin: "Oriental Guys Magazine". Um 19 US-Dollar ist das Heft mit über 100 Seiten, meist farbig bebildert, ein wenig Lesestoff und Kontaktanzeigen sind auch dabei, erhältlich bei: Excellent Publications, Postbus 22643, NL-1100 DC Amsterdam

KURT KRICKLER



DAS regionale Magazin für Lesben und Schwule. Alle zwei Monate neu. Kostenlos.

herausgeberIn:



verein für homosexuelle frauen und männer in oldenburg



redaktion postfach 3804 nadorsterstr. 24 2900 oldenburg ☎ 0441/86341

rosige zeiten, volksbank oldenburg, ktnr. 1026299, biz. 28090045

zusendung gegen dm 1,40 in briefmarken (portokosten) oder solidaritätsabo: 6 ausgaben für dm 20,-

Homosexualität

als

Brookhaus

Noch letztes Jahr erschien der zehnte Band der neunzehnten, völlig neu bearbeiteten Auflage der Brockhaus-Enzyklopädie. Dieser Band umfaßt Begriffe mit den Anfangsbuchstaben "Herr - Is".

Da die Brockhaus-Enzyklopädie eines der bekanntesten und meistkonsultierten Lexika im deutschsprachigen Raum ist, ist es nicht unbedeutend, was man darin zum Thema "Homosexualität" erfahren kann.

Auf den Seiten 219 - 221 wird man fündig. Per definitionem sei Homosexualität die "sexuelle Anziehung durch Angehörige des eigenen Geschlechtes". Desweiteren sei unter dem Begriff im engeren Sinn "die Beziehung zw. erwachsenen Männern" zu verstehen. "Die homosexuelle Beziehung zw. Frauen wird" - man lese und staune - "lesb. Liebe" genannt. Daß der Begriff Homosexualität im allgemeinen eigentlich geschlechtsneutral verstanden wird, ist den AutorInnEn offensichtlich unbekannt.

Folgend wird erklärt, es habe "sich in neuerer Zeit verstärkt die Ansicht durchgesetzt, daß alle Menschen mit einem offenen sexuellen Potential ausgestattet sind, das hetero- wie homosexuelle Orientierungen einschließt (Bisexualität)." Laut Kinsey gebe es 4% männliche und 2% weibliche ausschließlich homosexuelle Erwachsene. Der Anteil derer, die gelegentlich homosexuelle Kontakte eingingen oder sich von gleichgeschlechtlichen Partnern angezogen fühlten, sei "sehr viel größer".

Soweit, so gut. Neben einem ausführlichen Abschnitt über die (kultur-)geschichtliche Entwicklung und einer Darstellung über die momentane und vergangene rechtliche Situation im deutschsprachigen Raum wagen sich die Autoren auch an "Begründungstheorien", so die Überschrift des Abschnittes.

Über die Ursachen gebe es "unterschiedliche Theorien". Besonders folgenreich sei die Ende des 19. Jh. entstandene Definition, "wonach Homosexuelle als im strafrechtl. Sinne nicht zurechnungsfähige Kranke zu betrachten seien." Im folgenden fallen Namen wie Bloch, Hirschfeld und Ulrichs als Verfechter einer Entpathologisierung. Auch Freuds Sexualtheorien bleiben natürlich nicht unerwähnt.

Dann werden drei "zu den derzeit diskutierten Erklärungsansätzen" zählende Theorien angeführt:

1) konstitutionsbiologisch orientierte Theorien, denen zufolge H. auf angeborenen, biolog. (genet., anatom., endokrinen) >Anomalien< beruht;

2) sexualwissenschaftlich orientierte Theorien, die davon ausgehen, daß die Übergänge zw. Homo- und Heterosexualität fließend sind und es im Grunde keine Homosexuellen gibt, sondern nur Menschen, die sich während bestimmter Phasen ihres Lebens mehr oder weniger homosexuell verhalten;

3) psychoanalytisch orientierte Theorien, denen zufolge die Disposition zur H. bereits in der frühen Kindheit angelegt wird und mit dem Aufbau einer spez. Persönlichkeitsstruktur einhergeht, die Selbstentdeckung als Homosexueller (>coming out<) jedoch erst nach der Pubertät erfolgt, wenn sich das Verlangen auf einen gleichgeschlechtlichen Sexualpartner richtet. Neuere Therapieformen wollen dem Homosexuellen dazu verhelfen, seine (sexuelle) Identität zu akzeptieren, ohne dabei den Versuch einer Umorientierung auf heterosexuelle Verhaltensweisen zu unternehmen.

Wenn ich die Ausführungen dieser Ausgabe mit denen der sechzehnten Auflage aus 1954 vergleiche, so hat der Verlag

einiges dazu gelernt. Damals vertrat man bei Brockhaus noch die Meinung, Homosexualität entstehe in der "Gefahrenphase" Pubertät. Mißglückte erste Liebesbeziehungen, Geschlechtskrankheit, zu starke Mutterbindung könnten "einen jungen Menschen in die Homosexualität hineintreiben". Nichtsdestoweniger hätte auch die Definition der 1989er-Ausgabe eine Spur besser ausfallen können. Etwas überflüssig, biologische "Anomalien" als derzeit diskutierten Erklärungsansatz anzuführen. Immerhin wurde das Wort "Anomalien" in spitze Anführungszeichen gesetzt...

Christian Högl

Homöostase - Homosexualität Homo

Homosexualität [griech., lat.], **Homophilie**, **Homolerotik**, **Sexualinversion**, sexuelle Anziehung durch Angehörige des eigenen Geschlechts sowie sexuelle Beziehungen mit gleichgeschlechtl. Partnern. I. e. S. wird der Begriff H. für die Beziehungen zw. erwachsenen Männern verwendet. Die homosexuelle Beziehung zw. Frauen wird lesb. Liebe (= Lesbierinnen), zw. erwachsenen Männern und männl. Jugendlichen Päderastie genannt. Im Unterschied zur traditionellen Auffassung von dem polaren Gegensatz zw. H. und Heterosexualität hat sich in neuerer Zeit verstärkt die Ansicht durchgesetzt, daß alle Menschen mit einem offenen sexuellen Potential ausgestattet sind, das hetero- wie homosexuelle Orientierungen einschließt (Bisexualität). H. als eine in der menschl. Natur bereitliegende Möglichkeit ist nicht gleichzusetzen mit dem Selbstbild und Verhalten des Homosexuellen, dessen Identität wesentlich durch die Erfahrungen geprägt ist, die er mit seiner Umwelt und ihren Reaktionen auf seine sexuellen Präferenzen macht. Nach Schätzungen (A. C. KINSEY) sollen etwa 4% der erwachsenen Männer und 2% der erwachsenen Frauen ausschließlich homosexuell sein. Dagegen ist der Anteil derer, die gelegentlich homosexuelle Kontakte eingehen (Entwicklungs- und Gelegenheits-H.) oder sich von gleichgeschlechtl. Partnern angezogen fühlen, ohne sexuelle Kontakte aufzunehmen, sehr viel größer. Nach empir. Untersuchungen dürfte etwa ein Drittel aller Männer in der Bundesrep. Dtl. im Lauf ihres Lebens zumindest einmal homosexuellen Kontakt gehabt haben.

Begründungstheorien

Über die Ursachen der H. gibt es unterschiedl. Theorien. Als bes. folgenreich erwies sich die im letzten Drittel des 19. Jh. entstandene medizinisch-psychiatr. Definition von H., wonach Homosexuelle als im strafrechtl. Sinne nicht zurechnungsfähige Kranke zu betrachten seien. Berühmtester Vertreter dieser Lehrmeinung war der Psychiater R. KRAFFT-EBING, der H. als >funktionelles Degenerationszeichen< und als meist erblich bedingte neuropatholog. Veranlagung bestimmte. Die Vorurteile gegenüber Homosexuellen fußten damit auf der Auffassung von der sozialen Schädlichkeit der H., die als Verbrechen am Allgemeinwohl und als Ausdruck zivilisator. Verfalls galt.

...

Schutz aus Liebe



Beratungsstellen:

- 6900 Bregenz, Maurachgasse 24, Tel. (0 55 74) 26 5 26.
- 8010 Graz, Glacisstraße 69, Tel. (0 31 6) 81 50 50.
- 6020 Innsbruck, Bozner Platz 1, Tel. (0 52 22) 56 36 21.
- 9020 Klagenfurt, Sponheimerstraße 5, Tel. (0 46 3) 55 1 28.
- 4020 Linz, Langgasse 12, Tel. (0 73 2) 21 70.
- 5020 Salzburg, St.-Julien-Straße 31, Tel. (0 66 2) 88 14 88.
- 1080 Wien, Wickenburggasse 14, Tel. (0 22 2) 408 61 86.

INFORMATION.
BERATUNG. TEST.
ANONYM. KOSTENLOS.

ÖSTERREICHISCHE
**AIDS
HILFE**

DAS STANDARDWERK

Homosexualität ist eine sozial diskriminierte und tabuisierte Lebensweise. Das Leben Hunderttausender Männer und Frauen in Österreich – bis heute gab es nicht einmal ein Buch darüber.

Dieses Buch berichtet über die historische Entwicklung der Verfolgung und Unterdrückung homosexueller Frauen und Männer in Österreich. Es gibt Einblick in die Situation von Schwulen und Lesben im Österreich der achtziger Jahre, in die alltägliche Diskriminierung, der sie auch heute noch ausgesetzt sind. Und es berichtet über den Kampf der schwul-lesbischen Emanzipationsbewegung in den letzten zehn Jahren in Österreich, über ihre Arbeit und Erfolge.

„Homosexualität in Österreich“ zeugt vom Leiden, aber auch von den Freuden lesbischen und schwulen Daseins.

Es ist ein Buch für alle Großeltern, Eltern, Kinder, Verwandten, Freunde und Nachbarn und alle ihre lesbischen und schwulen Großeltern, Eltern, Kinder, Verwandten, Freunde und Nachbarn.

Beiträge, Analysen, Grußworte, Berichte von: J. C. Aigner, H. Bernhardt, U. Bolius, R. Brandstätter, E. Busek, M. T. Escibano, W. Förster, G. Fröhlich-Sandner, B. Gredler, H. Graupner, A. Guggenheim, M. Handl, G. Hauer, J. Hutterer, H. Kastl, R. Katzer, L. Kellermann, K. Krickler, F. Lacina, E. Lanc, F. Nussbaumer, R. Perner, G. Reisner, W. Riegler, D. Schmutzer, D. Schrage, E. Silbermayr, M. Srb, A. Stacher, W. Till, W. Vogt, P. Yvon, E. Zavadil.

243 Seiten
16 Seiten Fototafeln
um öS 268,--
bei der HOSI Wien

Handl · Hauer · Krickler · Nussbaumer · Schmutzer

HOMOSEXUALITÄT IN ÖSTERREICH

